

Schwalbe

deutsche Vereinigung für Problemschach



HEFT 199

BAND XXVI

FEBRUAR 2003

100 Jahre neudeutsche Problemschule – wohin geht die Reise?

von Karl- Heinz Siehdnel, Berlin

Vorgeschichte

2003 jährt sich zum hundertsten Mal die Entstehung der neudeutschen Problemschule¹. Anlaß genug, um Rückschau auf das Erreichte zu halten und darüber nachzudenken, wie sich diese Schule zukünftig entwickeln wird. Welcher Ort ist dazu geeigneter als die *Schwalbe*, hat sie doch die Entwicklung der neudeutschen Problemschule ständig begleitet und maßgeblich bestimmt. Doch darüber später mehr.

Natürlich existierten vereinzelt auch schon vor 1903 neudeutsche Schachprobleme, so z. B. von August von Cywinski.²

Sicherlich gehören zu den frühen Schachproblemen, die den Geist der neudeutschen Problemschule atmen, das Indische Problem von Henry Loveday (1845), das Bristol-Problem von Frank Healey (1861) und einige Probleme von G. N. Cheney vor 1861, nicht vergessen die Probleme von Adolf Anderssen (*Aufgaben für Schachspieler* 1842), Theodore Herlin mit seiner nach ihm benannten Kombination (*Palamède* 1845), Walter Grimshaw (*The Illustrated London News* 1850), Dr. Anton Nowotny (*Leipziger Illustrierte Zeitung* 1854), Henry Turton (*The Illustrated London News* 1856), Joseph Plachutta (*Leipziger Illustrierte Zeitung* 1858), u. a. m. Es ist aber fraglich und heute auch nicht mehr nachzuprüfen, ob sich die Autoren dieser Interpretation im Sinne der neudeutschen Problemschule überhaupt bewußt waren und ob sie auch die Tragweite der Auswirkungen ihrer Komposition gekannt und gewollt hatten. Viele der hier genannten Probleme waren um 1900 schon fast vergessen und mußten erst wieder aus ihrem Dornröschenschlaf erweckt werden.

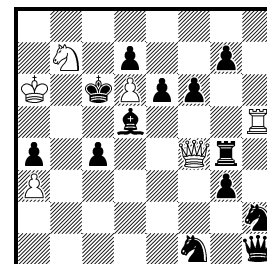
Entstehung

Um die Jahrhundertwende begann, zunächst in Deutschland, eine neue Epoche der Problemkunst. 1903

¹Ich verwende hier den Begriff, wie er von W. v. Holzhausen geprägt wurde (Siehe auch: Walther Freiherr von Holzhausen: *Logik und Zweckreinheit im neudeutschen Schachproblem*, Berlin und Leipzig, Verl. Walter de Gruyter & Co. 1928).

² August von Cywinski, *Deutsche Schachzeitung* 1865, Matt in fünf Zügen (Diagr.): Der Hauptplan 1.Th8? scheitert an 1.– Le4! 2.Tc8+ 3.Tc5+ Kd4!. 1. Vorplan 1.Dd4? läßt den sL aus seinem Mauselloch heraus, weil nach dem Damenopfer c4 nicht mehr gedeckt werden muß: 1.– T:d4 2.Th8 Lf3/Lg2!!. Darum ist eine DL-Verbannung nötig. 2. Vorplan 1.De4! [droht 2.Db1] Df3 2.Dd4 T:d4, und nun kann endlich 3.Th8 Le4 4.Tc8+ 5.Tc5# geschehen. Die Einsperrung des sLd5 durch die DL-Verbannung und der Fernblock auf d4 bilden zusammengefaßt einen Typ II der Vorplanprobleme (Zitiert nach: *Beispiele zur Ideengeschichte des Schachproblems* von Josef Breuer, *Die Schwalbe* 1982, S. 77, Nr. 312).

August von Cywinsky
DSZ 1865



#5

(6+13)

erschien Arthur Gehlert's Schrift *Über das Wesen des Schachproblems*, 1927 die 2. unveränderte Auflage mit einer Einführung und einem Nachwort von Dr. Eduard Birgfeld.³ Diese 2. Auflage ist deshalb sehr interessant, weil hier Dr. Birgfeld einige Anmerkungen zu den Beweggründen der Streitschrift von Gehlert ausführt.⁴ Die Gehlert'sche Polemik richtet sich vor allem gegen die sog. „Kunstgesetze“ von Berger.⁵ *Das Indische Problem* von J. Kohtz und C. Kockelkorn erschien 1903 und wird allgemein als Geburtsurkunde der neudeutschen Schule betrachtet.⁶

Diese beiden Werke stellten eine offene Kampfansage gegen die Auffassungen von Johann Berger, einem Hauptvertreter der damals vorherrschenden altdeutschen Problemschule. Erstaunlich ist, daß die Begründer der neuen Kompositionsrichtung, Johann Kohtz und Carl Kockelkorn, selbst aus der altdeutschen Problemschule hervorgegangen sind und deren bedeutendste und erfolgreichste Meister waren.

Daß die neudeutsche Problemschule gerade um 1900 entstanden ist, ist auf keine außerhalb des Schachs bzw. Problemschachs beruhenden Gründe zurückzuführen. Dazu ist das Problemschach, als eine im hohen Grade abstrahierte Kunstform, vom wirklichen Leben zu weit entfernt, zu unbedeutend und höchstens noch als Freizeitbeschäftigung für einen kleinen Liebhaberkreis anerkannt. Problemschach ist als Kunstform letztendlich von der Gesellschaftsform unabhängig.⁷

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren einige Bedingungen herangereift, die die Entstehung dieser neuen Kompositionsrichtung, der neudeutschen Problemschule, begünstigten. In den fünfziger und sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts waren zahlreiche Kombinationen, Motive und Themen – wie oben bereits aufgeführt – entdeckt worden. Diese schienen besonders geeignet für die Realisierung der Grundprinzipien der neuen Kompositionsrichtung. Andererseits hatte die damals vorherrschende altdeutsche Problemschule um 1900 ihren Höhepunkt bereits überschritten. Das variantenreiche mehrzügige Problem mit Mustermatt in der Hauptvariante brachte nichts bedeutend neues mehr hervor. Die altdeutsche Problemschule⁸ hatte sich aber um 1900 m. E. bei weitem noch nicht überlebt. Obwohl die sog. „Kunstgesetze“ von Berger die Problemkunst um die Jahrhundertwende herum maßgeblich beeinflußt hatten, bestand noch lange keine zwingende Notwendigkeit dafür, diese altdeutsche Schule durch eine neue Problemschule abzulösen. Für die Entstehung der neudeutschen Problemschule stelle ich folgende Gedanken zur Diskussion:

Erstens waren die sog. Bergerschen „Kunstgesetze“ keine Gesetze im juristischen Sinne, sondern bestenfalls Richtlinien und Hinweise, die bei der Komposition von Schachproblemen der altdeutschen Schule nach Möglichkeit beachtet werden sollten, soweit es die gewählte Thematik zuließ. Zum andern stand es jedem Problemkomponisten frei, im Sinne der Bergerschen Kunstgesetze zu komponieren oder nicht. Es sei denn, er wollte in Problemturnieren Lorbeeren (Preise usw.) erringen. Dann fielen meistens seine eingereichten Kompositionen bei den Preisrichtern der altdeutschen Schule gnadenlos durch, wenn diese nicht im Stile dieser Schule komponiert worden waren. Es gab früher und gibt es auch heute noch immer einige Problemkomponisten, die ihre eigenen Wege gingen und gehen und sich in keine irgendwie geartete Schublade einer Problemschule hineinzwängen ließen und lassen. Neben solchen Universalkünstlern wie Samuel Loyd, William Shinkman oder Wolfgang Pauly gehörte im deutschsprachigen Raum u. a. auch Hermann von Gottschall⁹ dazu. Seine Ansichten zum Schachpro-

³*Über das Wesen des Schachproblems, den deutschen Problemmeistern J. Kohtz und C. Kockelkorn in Verehrung gewidmet von Arthur Gehlert*, Leipzig 1927, Schachverlag Hans Hedewig's Nachf. Curt Ronniger.

⁴A. a. O., S. 48 ff. aus dem Abschnitt Nachwort, I. Aus der Gehlert'schen Polemik. Im Abschnitt II: „Die neudeutsche Schule“ werden die Hauptrepräsentanten, die Presseorgane, die Charakteristika und die Hauptwerke (bis 1928) aufgeführt.

⁵J. Berger: *Das Schachproblem und dessen kunstgerechte Darstellung*, 1884. Eine gute zusammenfassende Darstellung dieser sog. Klassischen Schule, deren Hauptvertreter u. a. auch Berger war, gibt Birgfeld, a. a. O., S. 57f.

⁶J. Kohtz & C. Kockelkorn: *Das Indische Problem, eine Schachstudie*, Leipzig 1903, Schachverlag Hans Hedewig's Nachf. Curt Ronniger. Der Inhalt dieser Studie ist so bekannt, so daß sich hier eine weitere Erörterung erübrigt.

⁷Die hier vorgesehene sehr umfangreiche Fußnote wurde aus redaktionellen Gründen als separater Beitrag ans Ende des Artikels gesetzt und dort vom Schriftleiter mit einer eigenen Überschrift versehen. (GüBü)

⁸Den Begriff *altdeutsche Schule* hat meines Wissens H. Weenink eingeführt.

⁹Hermann von Gottschall: *Streifzüge durch das Gebiet des Schachproblems* Berlin und Leipzig 1926, Verlag Walter de Gruyter & Co.

blem, die er vor allem im Abschnitt „Allgemeine Betrachtungen“ des o. g. Buches dargelegt hat, lassen keine Zugehörigkeit zu einer besonderen Problemschule erkennen.¹⁰

Zweitens ist auch die neu entstandene neudeutsche Problemschule nicht frei von jeglichen Voraussetzungen, Bedingungen, Kategorien, Gegenständen, die nämlich das Wesen dieser Schule ausmachen: Auch die neudeutsche Schule hat ihre „Kunstgesetze“ wie z. B. Logik und Zweckreinheit, Vor- und Hauptplan, Probespiel, Zweckökonomie u. a. m. Andere Komponisten könnten diese „Kunstgesetze“ ebenfalls als Korsett ansehen, das sie in ihrer künstlerischen Freiheit einschränkt. Komponisten, deren für ein Problemturnier mit neudeutschem Inhalt eingereichte Aufgaben nicht den Anforderungen genügen, wird ein Preisrichter der neudeutschen Schule genauso gnadenlos durchfallen lassen wie einst bei der altdeutschen Schule. Vielleicht hinkt dieser Vergleich etwas, den Bergerschen „Kunstgesetzen“ die Wesensbestandteile der neudeutschen Schule gegenüberzustellen, aber darüber streite ich gerne!

Drittens drohte die altdeutsche Problemschule auch nicht plötzlich restlos von der Bildfläche zu verschwinden. Ihre Hauptvertreter Johann Berger¹¹, Otto Fuss und Fritz Möller¹² u. a. komponierten fleißig weiter und mit viel Erfolg im Sinne der altdeutschen Problemschule, als ob es neben der altdeutschen überhaupt keine neudeutsche Problemschule gegeben hätte. Von einem Niedergang der altdeutschen Schule kann deshalb, zumindest bis zum Ende des ersten Weltkrieges, nicht gesprochen werden.

Viertens sind einige Gründe auch im persönlichen zu suchen, so u. a. auch in der beruflichen Überlastung und im Anschluß daran in einer langwierigen Krankheit von Carl Kockelkorn, eines der Mitbegründer der neudeutschen Schule. Das dürfte Johannes Kohtz mit veranlaßt haben, die Arbeiten am *Indischen Problem* allein weiterzuführen in dem Bestreben, die Arbeiten rasch zu Ende zu führen.¹³ 1901 verstarb Adolf Bayersdorfer, der auch das Manuskript zum *Indischen Problem* begutachtete.¹⁴ 1904 verstarb Arthur Gehlert. Die neudeutsche Schule ist also aus dem Schoß der altdeutschen hervorgegangen, Johannes Kohtz und Carl Kockelkorn waren ihre hervorragendsten Vertreter gewesen. Die neue Schule bestand nun gleichberechtigt neben der alten, ohne daß die altdeutsche Schule plötzlich zusammengebrochen und verschwunden wäre. Ein, wenn auch hinkender, Vergleich sei gewagt: So wie die Entstehung des Fernsehens dem Kinofilm nicht den Garaus bereitet hat, sondern das Kino heute gleichsam als konkurrierende Kunstform neben dem Fernsehen weiterbesteht, hat die altdeutsche Schule neben der neudeutschen noch einige Jahrzehnte weiterhin existiert.

Entwicklung

Das Erscheinen des *Indischen Problems* wurde von den Vertretern der altdeutschen Problemschule weitestgehend nicht beachtet. Berger's Sprachrohr, die *Deutsche Schachzeitung*, nahm keine Kenntnis davon.¹⁵

¹⁰A. a. O., S. 1f: „Schachaufgabe im weitesten Sinne ist jede Stellung auf dem Schachbrett, die an eine Forderung geknüpft ist. Unter Schachaufgabe im engeren Sinne und im Sinne dieses Buches versteht man aber die künstlerische Darstellung kurzer und entscheidender Mattkombinationen in einer von der Schachpartie losgelösten, von dem Komponisten frei erfundenen Stellung... Das Problem beruht auf einer Idee, welche aus der freien Erfindung des Komponisten hervorgegangen, in der gegebenen Stellung gleichsam noch unentfaltet vorliegt und in prägnantester Form aus derselben künstlerisch herausgearbeitet wird. Die Befriedigung, welche die Aufstellung und Lösung der Probleme gewährt, besteht in der Genugtuung, die der menschliche Geist empfindet, wenn er die innere Notwendigkeit durchschaut, mit der sich aus verborgenem Keim eine überraschende Blüte entwickelt... die Mattführung muß eine kurze sein. Die Schlagkraft der Kombination muß zündend wirken, der Gedanke des Komponisten muß wie ein Blitz vor dem geistigen Auge des Lösers das Geheimnis der Lösung plötzlich offenbaren...“ Das erinnert mich eher an Samuel Loyd als an Johann Berger oder Fritz Schrifer...

¹¹*Probleme und Partien von J. Berger 1862-1912*, Leipzig 1914, Verlag Veit & Comp.

¹²*200 ausgewählte Schachaufgaben von Otto Fuss und Ferdinand Möller*, Berlin 1939, Walter de Gruyter & Co.

¹³Vgl. dazu: *Das Indische Problem*, a. a. O., Fußnote zum dritten Teil, S. 99.

¹⁴*Das Indische Problem*, a. a. O., S. 6. Kohtz schreibt: „Überhaupt versprechen wir uns von dem dritten Teil (der vorliegenden Schrift, K.S.), daß er dem Erfindungsgeist des Komponisten manche Anregung bieten werde... Diese Anregung... ist die einzige Triebfeder zur Vollendung dieser Schrift gewesen, nachdem Bayersdorfer, ihr mächtiger Anreger, aufgehört hatte, unser Publikum zu sein.“

¹⁵Vgl. dazu die Anmerkungen von Dr. Birgfeld in Gehlert's Schrift, a. a. O., S. 56 f. Berger hatte sich später, im *Funkschach* 1926, S. 416/8, versöhnlich über die neue Problemschule geäußert und ein Diktat der sog. „Kunstregeln“ durch ihn selbst abgelehnt.

In den ersten zehn bis 15 Jahren nach Erscheinen des *Indischen Problems* begann die neudeutsche Problemschule einen großen Aufschwung zu nehmen. Besonders die wieder entdeckten Themen wie Inder, Nowotny, Grimshaw, Plachutta, die weißen, schwarzen und gemischtfarbigen Schnittpunkte u. a. m. waren Gegenstand des Schaffens. Einen guten Überblick über diese erste Schaffensperiode der neudeutschen Problemschule gibt u. a. Arthur Klinke in seiner Schrift *Das schwarze Schnittpunktgefüge*.¹⁶

Mit dem *Indischen Problem* wurden zwar die Grundlagen der neudeutschen Problemschule geschaffen, aber viele theoretische Probleme waren noch nicht ausgearbeitet und harrten ihrer Lösung. So begann u. a. Dr. Friedrich Palitzsch ab 1918 mit der Ausarbeitung der sog. Dresdner Idee¹⁷ mit 31 Problembeispielen. Dieser Band enthält außerdem 150 Schachprobleme von Dresdner Komponisten, darunter auch der neudeutschen Problemschule. Diese erste, sehr fruchtbare Etappe der Entwicklung der neudeutschen Schule endete etwa Ende der zwanziger Jahre mit dem Erscheinen zweier wichtiger Arbeiten des wohl nach Kohtz und Kockelkorn bedeutendsten Theoretikers der neudeutschen Problemschule, Walther Freiherr von Holzhausen, seiner überarbeiteten Schachstudie *Brennpunktprobleme*¹⁸ und seiner Denkschrift *Logik und Zweckreinheit im neudeutschen Schachproblem*.¹⁹

Die zweite Entwicklungsetappe der neudeutschen Problemschule reicht etwa ab 1930 bis zum Ende des zweiten Weltkrieges.²⁰ Diese Etappe ist gekennzeichnet durch die Vertiefung der Grundbegriffe der neudeutschen Problemschule und die Entdeckung neuer Kategorien. Eine bedeutende Rolle spielte dabei u. a. auch der Schweizer Erich Brunner. Mit seinem Namen untrennbar verbunden sind der Brunner-Turton, der Brunner-Dresdner, die Schweizer Idee, die Beugung. Andere bedeutende Theoretiker der neudeutschen Problemschule waren Prof. Dr. Zepler und Dr. Leopold. Erich Zepler entdeckte die sog. Zeplerform des Turtons. Dr. Rudolf Leopold aus Dresden entwickelte die von Dr. Friedrich Palitzsch ausgearbeitete Dresdner Idee weiter.

Den Vertretern der neudeutschen Problemschule wurden – und werden auch noch heute – oft Vorwürfe gemacht, daß sie die Strategie und die logisch-zweckreine Begründung einer Schachkombination in den Vordergrund eines Schachproblems rückten. Dabei würden der Materialökonomie und der Mattbildreinheit wenig Bedeutung beigemessen. Selbstverständlich wird das Mustermatt als krönender

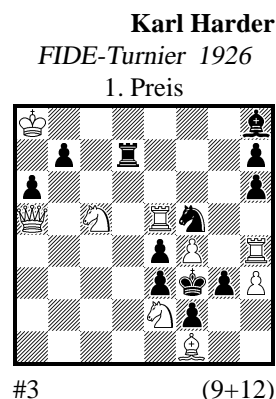
¹⁶ Klinke, A.: *Das schwarze Schnittpunktgefüge*, Verlag des Deutschen Arbeiterschachbundes, 1924, o. O. (wahrscheinlich Chemnitz). Arthur Klinke war Vorsitzender der Problemvereinigung im Deutschen Arbeiterschachbund und gab die Problemzeitschrift *Promadas* mit heraus. Der Deutsche Arbeiterschachbund grenzte sich von den sog. bürgerlichen Schachverbänden scharf ab und nahm nur Problemkomponisten aus der Arbeiterklasse in seine Reihen auf. Jede Abweichung von den Idealen der Arbeiterschachbewegung wurde bis hin zum Ausschluß bestraft. So wäre es bald dem bekannten Problemkomponisten des Arbeiterschachbundes, Karl Harder (1903-1978), ergangen. Er hatte sich mit einem Dreizüger (Dia; 1.Da4! Td4/Ld4/Sd4 2.De8/Dc2/Tg4) zur Treffpunktidee von Arthur Klinke am (**bürgerlichen!** Hervorhebung: K. S.) FIDE-Turnier 1926 beteiligt und sensationell den 1. Preis errungen. Für seine Beteiligung daran sollte er aus dem Arbeiterschachbund ausgeschlossen werden. Das betroffene Problem ist in *SCHACH* 1976, S. 472 nachgedruckt. Eine Würdigung des Schaffens von Karl Harder ist anlässlich seines Ablebens (Karl Harder zum Gedenken, von Manfred Zucker) in *SCHACH* 1978, S. 376 nachzulesen.

¹⁷Die Dresdner Idee, von Dr. Palitzsch, in: *Am sprudelnden Schachquell 1876-1926*, Festschrift des Dresdner Schachvereins, Erster Band, Verlag Walter de Gruyter & Co. Berlin und Leipzig 1926, S. 168ff.

¹⁸Walther Freiherr v. Holzhausen: *Brennpunktprobleme, eine Schachstudie*, zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage, Leipzig 1926, Schachverlag Hans Hedewig's Nachf., Curt Ronniger.

¹⁹Walther Freiherr von Holzhausen: *Logik und Zweckreinheit im neudeutschen Schachproblem – eine Denkschrift zum 25jährigen Jubiläum des „Indischen Problems“ von Kohtz und Kockelkorn – Nebst zwei anderen problemschachlichen Abhandlungen*, Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin und Leipzig 1928. Bei den anderen problemschachlichen Abhandlungen handelt es sich bekannterweise um die antikritischen und Turtonmanöver sowie um die Tempospiele.

²⁰Ein kurzgefaßter Abriß über die neudeutsche Problemschule kann in meinem, zusammen mit anderen Problemfreunden verfaßten Buch *Problemschach 407 Aufgaben und Studien* (unter Leitung von Karl-Heinz Siehndel erarbeitet von Fritz Hoffmann, Günter Schiller und Manfred Zucker, Sportverlag 1987 Berlin) nachgelesen werden.



Abschluß auch im neudeutschen Schachproblem gern gesehen (so z. B. bei den Problemen des verstorbenen Hans Vetter, Dresden). Das Modellmatt ist aber kein Grundbestandteil der neudeutschen Kompositionsrichtung, sondern eben nur deren krönender Abschluß. Einige Problemkomponisten, so Dr. Emil Palkoska aus der damaligen Tschechoslowakei, versuchten ernsthaft, die Mustermattbilder mit der Thematik der neudeutschen Problemschule zu verbinden. Dr. Palkoska errang anfangs damit einige Erfolge. Die ungleiche Ehe dauerte aber nicht lange. Entweder litt die klare Darstellung der neudeutschen Thematik darunter, oder die Modellmatts kamen zu kurz weg.²¹

Daß die Kompositionen der neudeutschen Problemschule auch international an Bedeutung gewannen, demonstriert – wenngleich auch nur eingeschränkt vergleichbar wegen des Auswahlmodus – die Aufnahme der besten Probleme, vor allem der Drei- und der Mehrzüger in die retrospektiven FIDE-Alben.²² In diesem FIDE-Album existierte noch ein getrennter Ausweis der Probleme der neudeutschen Schule, hier als logische Probleme bezeichnet. Von insgesamt aufgenommenen 838 Dreizügern waren 109 (= 13 %), von 397 Mehrzügern 253 (= 64 %) der neudeutschen Problemschule zugehörig. Zum Aufschwung der neudeutschen Problemschule haben maßgeblich auch die Publikationsorgane beigetragen, vor allem die *Schwalbe*, das Organ der Vereinigung von Problemfreunden gleichen Namens. Schon mit der Gründung der Vereinigung 1924 erschien im August 1924 unter der Schriftleitung von Anton Trilling, Essen das erste Heft.²³ Besonders in den dreißiger und vierziger Jahren war die *Schwalbe* Treffpunkt und Organ für Meinungsstreit und Diskussion zu vielen theoretischen Fragen der neudeutschen Schule. Hier sei nur ein kleiner Ausschnitt aus der Fülle der Themen angeführt, die mir beim Blättern in früheren *Schwalbe*-Heften begegnet sind. Bemerkenswert ist u. a. die Diskussion um den metakritischen Zug, den Hans Klüver vorgestellt hatte²⁴, und die Auseinandersetzungen dazu von Fabel²⁵, Maßmann und Trilling²⁶, Wörner²⁷, Maßmann²⁸, Schildberg.²⁹ Hans Klüver hat auch zur Klärung weiterer Themen der neudeutschen Schule beigetragen, so u. a. zur Halteform und zum kritischen Zug.³⁰ Zum kritischen Zug haben sich auch Dr. Maßmann und Trilling geäußert.³¹ Ein weiterer hervorragender Theoretiker der neudeutschen Schule war Anton Trilling. Seine Arbeiten zur logischen Lenkung³², zum Kontrazweck³³, und zur Kombination Zepler³⁴ sind auch heute noch lesenswert. Diese kurze Auswahl soll genügen.

Der zweite Weltkrieg ging natürlich auch nicht spurlos an der neudeutschen Problemschule vorbei. Mit dem Heft 184 von Band V (1940-1943) 1943 war es mit der Herausgabe der *Schwalbe* erst einmal

²¹ Dazu ein Beispiel: Dr. Emil Palkoska, *Hanauer Anzeiger* 1921, 1. Preis Matt in drei Zügen (Dia): Das Probespiel lautet: 1.Se3? (droht 2.Sf5 matt) 1.– Se7!; 1.Lf2:+? Df2: 2.c3+ S:c3!; dazu die Lösung: 1.Lg3! (droht 2.Dd3 Kc5 3.Ld6 matt) 1.–, Lf8 2.Se3 Se7 3.Db6 matt; 1.– Sb4 2.L:f2+ D:f2 3.c3 matt. Das sind drei Mustermatts. Der schwarze Läufer zieht antikritisch über den schwarzschnittpunkt c5. Weiß nutzt dies als kritischen Zug hinsichtlich des schwarzen Schnittpunktes e7 im Mattzug aus. In der zweiten Variante werden die beiden schwarzen Verteidiger von der Deckung des Feldes c3 weggelenkt.

²² FIDE- Album 1914-1944/II, Zagreb 1972.

²³ Vgl. dazu auch die umfangreiche Darstellung durch Wolfgang Dittmann: *Der Flug der Schwalbe*, Berlin 1988.

²⁴ Klüver, Hans: Der metakritische Zug, *Die Schwalbe*, Band IV (1937-1939), S. 237, 254.

²⁵ A. a. O., S. 253, 382.

²⁶ A. a. O., S. 308, 320.

²⁷ A. a. O., S. 345.

²⁸ A. a. O., S. 378.

²⁹ A. a. O., S. 384.

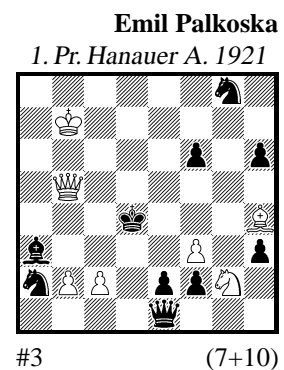
³⁰ Klüver, H.: Die Halteform, *Die Schwalbe*, Band IV, S. 398 und Klüver, H.: Um das Wesen des kritischen Zuges, a. a. O., S. 51.

³¹ Maßmann, Dr. W., Trilling, A.: Der arme kritische Zug, a. a. O., S. 308, 320, die Erwiderung von Dr. Fabel dazu: a. a. O., S. 382.

³² Trilling, A.: Die logischen Lenkungen, I. Zur Terminologie über logische Kombinationen, a. a. O., S. 97, II. Die einfache Lenkung, S. 172, III,IV. Die gestaffelte Lenkung, S. 204, 270, V. Die zusammengesetzte Lenkung, S. 365, VI., VII., VIII. Die Doppelsetzung, S. 429, 493, 531, 562.

³³ Trilling: Kontraprobleme – Kontrazweck, a. a. O., S. 285.

³⁴ Trilling, A.: Die Kombination Zepler, a. a. O., S. 1, dazu die Erwiderungen von Zepler, S. 49, Klüver, S. 51, O'Keefe, S. 55.



vorbei. Die theoretische Diskussion zu Themen der neudeutschen Schule wurde aber bis zum letzten Heft weitergeführt. Neben Breuer, Klüver, Halumbirek, Krämer, Siers u. a. war es besonders Dr. Werner Speckmann, der sich zu Wort meldete.³⁵ Die letzte Etappe der Entwicklung der neudeutschen Problemschule umfaßt den Zeitraum seit der Beendigung des zweiten Weltkrieges bis zur Gegenwart. Der schwierige Neubeginn der *Schwalbe* nach Beendigung des zweiten Weltkrieges war im Oktober 1946 mit der Herausgabe von Nr. 185 unter dem Vorsitz von Carl Schrader, Hamburg. Diese wegen des schlechten Papiers nun schon vergilbten Hefte mit den in die Diagramme eingestempelten Figuren hüte ich wie einen seltenen Schatz. Das Heft Nr. 185 ist angefüllt mit den Turnierentscheidungen von Problemturnieren aus den Jahren 1943 und 1944, teilweise der *Deutschen Schachzeitung*, die wegen der Kriegsereignisse nicht mehr geschiedsrichtert werden konnten. Bereits in der zweiten Nummer der Nachkriegs-*Schwalbe* beginnt die Auseinandersetzung mit theoretischen Fragen der neudeutschen Schule.³⁶ Der theoretische Meinungsstreit zu Themen der neudeutschen Schule, der vor allem in der *Schwalbe* ausgetragen wurde, ist in den letzten Jahren zwar weniger häufig geworden, aber nie ganz abgerissen. Die Arbeiten von Prof. Halumbirek zum sog. Kern- und Nullzug und von Stefan Schneider zur Zweckökonomie: Zweckökonomie liege dann vor, wenn ein Manöver n Zwecke erfüllt, von denen jeder einzelne zur Bestimmung des Manövers nötig ist, dürfen nicht unerwähnt bleiben.³⁷ Unbedingt zu nennen ist Dr. Speckmanns bahnbrechendes Werk: *Das logische Schachproblem*³⁸, in dem er sich mit Thesen von W. von Holzhausen zu den direkten und indirekten und den Auswahl- und Vorplankombinationen auseinandersetzt. Darüber hinaus hat Speckmann m. E. die Theorie der neudeutschen Problemschule gesichtet, teilweise neu bearbeitet und auf den Stand der sechziger Jahre gebracht. Aus jüngster Zeit sei der *Schwalbe*-Band XXII (Hefte 151-162 der Jahre 1995 und 1996) herausgegriffen. So schreibt u. a. Stephan Eisert über den weißen Nowotny und den weißen Plachutta³⁹, und Torsten Zirkwitz über Blockpunkte.⁴⁰ Im neuen Jahrtausend ist es stiller geworden um die neudeutsche Schule. Das Gedenkheft für Dr. Werner Speckmann⁴¹ demonstriert sehr anschaulich seine Bedeutung für die Entwicklung der neudeutschen Schule. Ansonsten hält vor allem Dr. Stephan Eisert mit kleinen Beiträgen die Fahne hoch.⁴²

An dieser Stelle möchte ich ausdrücklich betonen, daß die von mir getroffene Auswahl der Fakten zur Entwicklung der neudeutschen Problemschule, besonders die Beispiele aus der *Schwalbe*, subjektiv ist und bei weitem keinen Anspruch auf etwaige Vollständigkeit hat, was auch den Rahmen dieser Abhandlung völlig sprengen würde.

Noch einige Bemerkungen zur Entwicklung der Thematik der neudeutschen Problemschule. Standen am Anfang der Entwicklung vor allem die wieder entdeckten Themen wie Inder, Römer, Nowotny, Plachutta usw. und die neu entdeckten Dresdner, Hamburger u. a. in einfacher Ausführung mit drei bis vier Zügen im Mittelpunkt der Darstellung, war in den letzten Jahrzehnten ein immer stärker werdender Trend zur Darstellung komplexerer Themen festzustellen. Solche Themen sind u. a. die Beschäftigungslenkung mit Pendelmechanismen und Batterien, die Systemhin- und -rückverlagerung, die Kombination mehrerer einfacher Themen, teilweise in Doppel- und Mehrfachsetzungen. Die Zügelzahl dafür ist deutlich, mitunter auf über 20, angestiegen. Diese Entwicklung ist gut nachzuvollziehen anhand von Breuers Buch, allerdings nur bis etwa 1968.⁴³ Für die letzten Jahre des 20. Jahrhunderts habe ich auf die Preisberichte für die Informalturniere der *Schwalbe* zurückgegriffen. Ein gutes Beispiel für die Entwicklung im Selbstmatt ist der 1. Preisträger 1999 in der Abteilung Selbstmatt von

³⁵Speckmann, Dr. W.: Zur Lehre vom Zweck und von der Zweckreinheit bei den direkten Manövern, *Die Schwalbe* Band V, S. 10.

³⁶Siers, Th.: Siegfried-Strategie, *Die Schwalbe*, neue Folge Heft 186, S. 12.

³⁷Zitiert nach: *Problemschach 407 Aufgaben und Studien*, a. a. O., S. 68f. Schneiders Aufsatz „Zweckökonomie“ ist im *Schachexpress* von 1948 abgedruckt.

³⁸Speckmann, Werner: *Das logische Schachproblem*, dem Gedenken an Walther Freiherr von Holzhausen gewidmet, Walter Rau Verlag Düsseldorf 1965.

³⁹Eisert, Stephan: Weißer Nowotny, weißer Plachutta, *Die Schwalbe* Nr. 161, S. 476.

⁴⁰Zirkwitz, Torsten: Wechselseitige dreifache Blockpunkte im logisch-orthodoxen Dreizüger, *Die Schwalbe* Nr. 161, S. 473.

⁴¹Die *Schwalbe* Heft 189.

⁴²Eisert, Stephan: Zum Siegfried – Motiv, *Die Schwalbe* Nr. 182, S. 385; Eisert, Stephan: Vis-à-vis, *Die Schwalbe* Nr. 187, S. 6; Eisert, Stephan: Schweizer in Weiß, *Die Schwalbe* Nr. 189, S. 122.

⁴³Breuer, Josef: *Beispiele zur Ideengeschichte des Schachproblems*, a. a. O., 1982.

Wolfram Seibt und Frank Müller⁴⁴. Dafür ist unter den Dreizügern des Jahrgangs 2000 kein einziges neudeutsches Problem unter den Preisträgern.⁴⁵ Ein gutes Abbild über die gegenwärtige Mehrzügerkomposition mit Problemen der neudeutschen Schule vermittelt u. a. auch der Preisbericht zum Informalturnier der Schwalbe 1994, Abteilung Mehrzüger⁴⁶ sowie der Entscheid im Informalturnier der Schwalbe 1997.⁴⁷

Ein Blick in die Zukunft

Im letzten Abschnitt meiner Betrachtungen möchte ich vorsichtig einige Gedanken zu den zukünftigen Möglichkeiten des Fortbestands und der Weiterentwicklung der neudeutschen Problemschule äußern.

Erstens zur Thematik der neudeutschen Problemschule. Einfache Themendarstellungen in Zwei-, Drei- oder Vierzügerform, so wie sie im Anfangsstadium der Schule gang und gäbe waren, sind weitestgehend ausgeschöpft und haben keine Zukunft mehr, von einzelnen Funden einmal abgesehen. Die weitere Entwicklung wird noch stärker in Richtung einer komplexeren Darstellung von Themenverbindungen und Kombinationen tendieren, wie sie sich bereits am Ende des 20. Jahrhunderts abgezeichnet hat und im vorhergehenden Abschnitt von mir beleuchtet wurde. Dabei habe ich nicht nur den orthodoxen Mehrzüger (Matt in... Zügen) oder das Selbstmatt im Auge, sondern auch das Hilfsmatt⁴⁸ und vor allem das allgemeine oder Märchenschach⁴⁹, das auch den Komponisten der neudeutschen Schule mit seinen vielen weißen Flecken ein weites Betätigungsfeld bieten und m. E. die Hauptentwicklungsrichtung darstellen wird.

Zweitens zu den neuen Bedingungen des Computerschachs. Unverkennbar und unbestritten hat die technische Entwicklung der Computer auch das Schach im allgemeinen und das Problemschach im besonderen stark beeinflusst. Die Verwendung von Schachcomputern und von Problemschachprogrammen zur Prüfung von komponierten Schachproblemen auf Korrektheit gehört heute zum Komponistenalltag. Die ständig verbesserten und leistungsstarken Problemschachprogramme wie Popeye oder Alybadix u. a. in Verbindung mit der ständig wachsenden Speicherkapazität und Rechengeschwindigkeit der Computer, auf denen diese Programme laufen, versetzt auch die Problemkomponisten der neudeutschen Schule in die Lage, sich an immer komplexer werdende Themen und Kombinationen mit immer höherer Zügezahl heranzuwagen. Konnte noch vor 10 bis 15 Jahre ein Mehrzüger mit mehr als 20 Zügen überhaupt nicht oder nicht durchgängig mit einem Computerprogramm geprüft werden, ist dies heute schon eher möglich und wird mit weiter fortschreitender technischer Entwicklung immer besser möglich werden. Popeye und auch Alybadix als die beiden führenden Problemschachpro-

⁴⁴Vgl. dazu Entscheid im Informalturnier 1999 der Schwalbe, Preisrichter: Bo Lindgren (Nr. 10319 s# 22), *Die Schwalbe* Heft 190, S. 170.

⁴⁵Vgl. dazu u. a. auch den Entscheid im Informalturnier 2000 der Schwalbe, Abteilung Dreizüger, Preisrichter: Michael Keller, *Die Schwalbe* Heft 193, S. 326 ff.

⁴⁶Entscheid im Informalturnier 1994 der Schwalbe, Abteilung Mehrzüger, Preisrichter: Martin Hoffmann, *Die Schwalbe* Heft 179, S. 236 ff. Der erste Preis von Michael Herzberg (Nr. 8384, 6#), der zweite Preis, eine Gemeinschaftsarbeit von Wieland Bruch und Siegfried Brehmer (Nr. 8606, 7#), der vierte Preis von Dr. Balduz Kozdon (Nr. 8456, 12#), der fünfte Preis von Michael Herzberg (Nr. 8452, 6#), aber auch das zweite Lob von Stephan Eisert und Hans-Peter Rehm (Nr. 8607, 6#) und das dritte Lob von Alois Johandl (Nr. 8380, 5#) zeugen von dem hohen Niveau der Kompositionen der neudeutschen Problemschule. Sie seien zum näheren Studium empfohlen. Es würde hier zu weit führen, alle genannten Probleme zu besprechen.

⁴⁷Entscheid im Informalturnier 1997 der Schwalbe, Abteilung Mehrzüger, Preisrichter: Laurent Joudon. Hier empfehle ich besonders den dritten Preis, geteilt von Alois Johandl (Nr. 9536, 12#) und von Dieter Kutzborski (Nr. 9819, 10#), zum näheren Studium, *Die Schwalbe* Heft 184, S. 479 f.

⁴⁸Hier sind besonders die Arbeiten von Ellinghoven, Fiebig u. a. zur Darstellung der Inders im Hilfsmattmehrzüger zu nennen, vgl. dazu auch: Hilfsmattinder von Reinhardt Fiebig und Rolf Wiehagen, *feenschach* Heft 138, Okt.-Dez. 2000, S. 393ff.

⁴⁹Der Preisrichter Hans-Peter Rehm beklagt sich in seinem Preisbericht zum Entscheid im Informalturnier 1998 der Schwalbe, Abteilung Märchenschach, daß er gern auch einen grandiosen Mehrzüger mit (nur) Circe oder Anticirce oder Andernachschach dabei gehabt hätte, a. a. O., S. 306, und hat dann doch dem Selbstmatt in 23 Zügen (Nr. 10215) von Sergej Smotrow mit Nachtreitern einen 2. Preis gegeben. Er schreibt, Heft 180, S. 307: „Wieder ein Glanzstück in des Autors Spezialität: lange logische Selbstmatts mit Märchenfiguren... Mir geht es dabei so: je besser und intelligenter der Lösungsverlauf logisch gegliedert ist, desto besser gefällt mir die Aufgabe. Und das ist hier besonders gelungen. Meist ist die Logik sehr einfach: reine langwierige Folge von Schachs erlaubt eine kleine Stellungsänderung, und nach Rückkehr in die Ausgangsstellung schlägt der Grundangriff durch...“, zur näheren Analyse empfohlen.

gramme haben auch die wichtigsten Märchenschacharten, -steine und -bedingungen im Angebot und ermöglichen und erleichtern es so den Problemkomponisten der neudeutschen Schule, sich mit den Märchenschach-Mehrzügern zu beschäftigen. Nicht nur für den Problemkomponisten, sondern auch für den Problemlöser hat die technische Entwicklung der Problemschachprogramme den Löseprozeß revolutioniert. Ich sehe hier einmal ab vom primitiven Abschreiben der Lösungen von Zwei-, Drei- und Vierzügern vom Monitor, die der Computer in Sekundenschnelle herausbringt. Als Problemlöser sehe ich den Lösecomputer als Hilfsinstrument für einen möglichen Dialog von Mensch und Maschine. Kein Schachcomputerprogramm kann heute – und m. E. auch nicht in naher Zukunft – in der Regel einen Mehrzüger mit über 20 Zügen nach der brute-force-Methode lösen. Deshalb haben die Programmierer der Problemschachprogramme Methoden gefunden, um den Variantenbaum der Züge zu verkleinern und auf eine für den Computer lösbare Anzahl von Zügen zu reduzieren. So geschehen u. a. durch Vorgabe der Zahl von Fluchtfeldern des schwarzen Königs, des vermuteten Mattfeldes, der möglichen Bauernumwandlungen, der nicht zu schlagenden Steine usw. Aus dem Protokoll der Rechenzeiten für jeden einzelnen probierten Zug kann der erfahrene Problemlöser Nutzen ziehen. Wenn das Computerprogramm an einem bestimmten Zug überdurchschnittlich lange rechnet, kann man sicher sein, daß dieser Zug als möglicher Lösungszug näher betrachtet werden muß. Auch bei Kurzzügern beginnt für den Problemlöser die eigentliche Analysearbeit erst dann, wenn der Computer seine Informationsfülle auf dem Monitor bereitgestellt hat. Hier muß der Löser aus der Fülle von Satzspielen und Verführungen die thematischen herausfiltern, um tiefer in die Geheimnisse des Schachproblems einzudringen.

Drittens zu den neuen Bedingungen des Internets. Immer stärker wird das Internet auch für das Problemschach genutzt. Einige Problemkomponisten stellen dort bereits ihre Kompositionen vor. Kompositions- und Löserturniere im Internet erreichen einen viel größeren Teilnehmerkreis als die Spalten von Tageszeitungen oder der Problemzeitschriften. Auch der Meinungsstreit wird durch das Internet belebt. Für die Förderung des Komponisten- und Lösernachwuchses hat das Internet auch eine positive Wirkung, Gelegenheitskomponisten und -löser werden direkt angesprochen mitzumachen.

Viertens wird die weitere Entwicklung zwar von einigen der oben genannten Bedingungen und Umständen abhängen, in erster Linie aber von den Komponisten und Problemlösern selbst. Es wird sich zeigen, ob die gegenwärtig führenden Komponisten der neudeutschen Schule auch in Zukunft noch Schachprobleme, vielleicht mit neuem Inhalt, komponieren wollen und werden und ob der Komponistennachwuchs heranwachsen wird. Auf der anderen Seite steht der Problemlöser, der gewillt sein und genügend Muße haben muß, diese Probleme sich anzusehen und zu lösen. Dafür müßte auch der Nachwuchs vorhanden sein oder herangebildet werden. Ich bin aber der festen Zuversicht, daß die bisherige Entwicklung kontinuierlich weiter gehen wird. Die technischen Voraussetzungen dafür sind gegeben. Es wird sich auch zukünftig immer ein kleiner Kreis von Problemliehabern finden, der die Fahne der neudeutschen Schule hochhalten wird.

Ich bin mir bewußt, daß ich nicht alle wichtigen Fragen zur neudeutschen Problemschule hier darstellen konnte und dies auch nicht wollte. Für kritische Zuschriften wäre ich sehr dankbar: Dr. Karl-Heinz Siehdnel, Aßmannstr. 1b 12587 Berlin.

Problemschach und Gesellschaftsform

(Fußnote 7 zum vorstehenden Artikel von Karl-Heinz Siehdnel)

Es sei hier an dieser Stelle ein Exkurs gestattet, der für das Verständnis der gesamten Thematik wichtig ist. Es handelt sich hierbei um die Frage der strikten Wahrung der Selbständigkeit und Unabhängigkeit des Problemschachs. Wer sich für politische Hintergrundbetrachtungen nicht interessiert, kann hier diese Fußnote überlesen. In der Satzung der größten deutschen Vereinigung für Problemschach, der „Schwalbe“, heißt es dazu u. a. im § 2: „Die Vereinigung hat den Zweck, das Problemschach zu fördern. Dies geschieht insbesondere durch die Herausgabe einer Zeitschrift, die Veranstaltung und Förderung problemschachlicher Wettbewerbe und durch Pflege des Erfahrungsaustauschs auf dem Gebiet des Problemschachs.“ Und der aus meiner Sicht wichtigste § 3: „Mitglied kann **jeder** Problemfreund (Hervorhebung: K. S.) des In- und Auslands werden...“ (Zitiert nach Wolfgang Dittmann: *Der Flug der Schwalbe, Geschichte einer Problemschachvereinigung*, Berlin 1988 Die Schwalbe, S. 108). Damit ist u. a. auch die politische Unabhängigkeit ausdrücklich dokumentiert. Jeder Problemfreund, der die Ziele der Schwalbe anerkennt, kann – unabhängig von seiner Weltanschauung, Parteizugehörigkeit, Religion,

Rasse oder Hautfarbe, Staatsangehörigkeit – Mitglied der Schwalbe werden, seine Meinung zu problemschachlichen Fragen äußern, Schachprobleme seiner Kompositionsrichtung veröffentlichen. Die politische Unabhängigkeit des Problemschachs ist aber keine Selbstverständlichkeit. Es gab in der Vergangenheit immer wieder Versuche, mit und über das Problemschach die Politik einer bestimmten Gruppe von Machthabern, besonders in Staaten mit Diktaturen, durchzusetzen. Die Diktatoren verfolgen dabei u. a. auch das Ziel, das Problemschach zu instrumentalisieren und für ihre parteipolitischen Absichten zu nutzen. So geschehen u. a. auch durch den Staat der Arbeiter- und Bauern diktatur in der ehemaligen DDR. Ich wähle gerade dieses als Beispiel aus, weil ich unmittelbar Betroffener war. Ein Hauptziel der kommunistischen Ideologie bestand darin, die Überlegenheit des Sozialismus in der damaligen DDR gegenüber dem Kapitalismus in der Bundesrepublik Deutschland auf allen Gebieten des gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und geistigen Lebens überzeugend nachzuweisen. Ein beliebtes Steckenpferd der Parteiführung der SED war der Sport. Über die Förderung des Sports war es – mit dem Einsatz der erforderlichen Mittel, Kapazitäten und mit Hilfe der Sportler – nach Meinung der Partei- und Sportfunktionäre am ehesten möglich, die Überlegenheit des Sozialismus gegenüber dem Kapitalismus nachzuweisen. Maßstab dafür waren die gewonnenen Medaillen bei Olympiaden und die ersten Plätze bei Weltmeisterschaften. In der ehemaligen DDR fiel unter die Kategorie Sport auch Schach und damit speziell auch das Problemschach. Zuständige Leitungsinstanz für die Planung und Organisation des Sports in der ehemaligen DDR war der Deutsche Turn- und Sportbund (DTSB). Anfang der 70er Jahre hat der DTSB die Sportarten in zwei Gruppen eingeteilt: Olympische und nichtolympische. Schach wurde den nichtolympischen Sportarten zugeordnet. Das hatte verheerende Auswirkungen auch für das Problemschach in der damaligen DDR. Als Vorsitzender der für das Problemschach in der DDR zuständigen Kommission für Probleme und Studien des Deutschen Schachverbandes (DSV) von 1970 bis 1990 war ich auch Mitglied des Präsidiums des DSV und hatte einen gewissen Einblick in die Politik des DTSB und des DSV. Aufgrund dessen, daß Schach als nichtolympische Sportart diskriminiert wurde, durften die Schachsportler und auch die Problemisten der DDR an keinen Olympiaden oder Weltmeisterschaften teilnehmen. Es gab auch keine Mitarbeit in den einschlägigen internationalen Sportverbänden. Für die Problemfreunde, Funktionäre und das Problemschach in der ehemaligen DDR bedeutete dies konkret: Keine Teilnahme an den internationalen Turnieren der FIDE (WCCT und WCSC) und an den Sitzungen der FIDE-Kommission für Probleme und Studien, keine offizielle Beteiligung von Problemfreunden aus der DDR an Turnieren und Zusammenkünften jeglicher Art, keine ungenehmigte Einfuhr von Problemschachbüchern und -zeitschriften aus dem kapitalistischen Ausland. Wenn sich dennoch einige Problemfreunde aus der DDR privat an Aktivitäten der FIDE-Kommission beteiligten, so geschah dies mit ihrem persönlichem Risiko, was im öffentlichen Dienst der ehemaligen DDR mitunter den Verlust des Arbeitsplatzes und damit der materiellen Existenz bedeuten konnte. Verschärft wurde diese schon schlimme Lage für die Problemisten der damaligen DDR noch durch den Erlaß einer Verfügung der DDR-Regierung für Angestellte des Staatsapparates, für Funktionäre von Parteien und Massenorganisationen und sog. Geheimnisträger. Dieser Erlaß untersagte jegliche ungenehmigte private Kontakte zu Personen im kapitalistischen Ausland bzw. machte sie generell genehmigungspflichtig. Für mich als Kommissionsvorsitzender hätte das beispielsweise bedeutet, daß ich für ein Gespräch mit dem damaligen Vorsitzenden der Schwalbe, Herrn Dr. Speckmann, eine Erlaubnis meiner vorgesetzten Dienststelle sowie des Generalsekretariats des DSV hätte einholen müssen, die ich aber als Mitarbeiter im öffentlichen Dienst wahrscheinlich niemals bekommen hätte. So war meine Arbeit und auch die der Mitglieder der Problemkommission immer eine schmale Gratwanderung. Einerseits waren die Auflagen aus der Schachpolitik des DSV auf dem Gebiet des Problemschachs zu erfüllen und andererseits aber auch die berechtigten Interessen der Problemisten in der DDR nach Literatur, Kontakten und Teilnahmen an Problemturnieren im kapitalistischen Ausland zu wahren. Das ganze steht hier zwar nur in losem Zusammenhang mit dem eigentlichen Thema, der Entwicklung der neudeutschen Schule, gehört aber letztendlich doch mit zur Geschichte. Schon deshalb, weil eben auch die führenden Komponisten der neudeutschen Problemschule, die damals auf dem Gebiet der DDR lebten, wie Hans Vetter, Dr. Gerhard Kaiser, Manfred Zucker, Dieter Müller, Horst Böttger, um nur einige stellvertretend für viele zu nennen, durch die staatlichen Zwangsmaßnahmen in ihrer künstlerischen Schaffenstätigkeit eingeschränkt waren. Noch eine letzte Bemerkung zu diesem Thema: In der Verbandszeitschrift des DSV, *SCHACH* durften damals in der DDR – getreu dem russischen Vorbild – im Problemteil keine Märchenschachprobleme veröffentlicht und auch keine Turniere dazu durchgeführt werden. Zugelassen waren nur Hilfs- und Selbstmatts.

Ernst Hasselkus Gedenkturnier

(186. Thematurnier der Schwalbe)

Preisbericht von Sir Jeremy Morse

Zu Beginn mein Dank an die Schwalbe – insbesondere an Frank Müller, Kay Soltsien und ihre Helfer – für die Ehre der Einladung, dieses Turnier zu richten, und für jegliche Hilfe bei der Aufbereitung und dem Testen, die ein Richter erhoffen konnte. Meine Dankbarkeit ist besonders groß, weil das langzügige Selbstmatt, in dem Ernst Hasselkus ein so bemerkenswerter Meister war, eines der schwierigsten Bereiche in der Welt des Schachproblems ist. Es ist wirklich eine harte Herausforderung, Originalität und künstlerische Gestaltung mit Korrektheit zu vereinen, und diese Betrachtung hat mich bewegt, einen hohen Anteil der korrekten Einsendungen in die Ehrung einzubeziehen. Ich werde freudig überrascht sein, wenn diese alle die Computertests in den kommenden Monaten und Jahren überleben.

Es erreichten uns insgesamt 27 Einsendungen, von denen 12 gekocht wurden und 3 wegen Vorgängern ausschieden¹. Für den 12 verbleibenden treffe ich folgenden Entscheid:

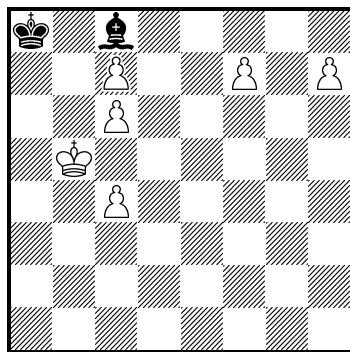
1. Preis: Nr. 18 von Michel Caillaud.

Eine elegante Allumwandlung (AUW). Weiß beginnt mit König und 5 Bauern, davon nur 3 auf der 7. Reihe, führt meistens Züge ohne Schachgebot aus, auch die zwei letzten, und zaubert ein feines Selbstmatt ohne den Brettrand herbei. — *1.h8=D Ka7 2.Da1+ La6+ 3.Kc5 Ka8 4.f8=L Ka7 5.Ld6 Ka8 6.c8=T+ Ka7 7.c7 Kb7 8.Tb8+ Ka7 9.Tb4 Ka8 10.Kc6 Ka7 11.c8=S+ Ka8 12.Sb6+ Ka7 13.Sd7 Ka8 14.Da5 Ka7 15.Lc5+ Ka8 16.Dd8+ Lc8 17.Kb5 Kb7 18.Da5 L:d7#*

2. Preis: Nr. 20 von Michel Caillaud.

Noch eine ungewöhnliche weiße Mannschaft erzwingt geschickt ein Rand-Selbstmatts. Die Bilder in der Mitte der Lösung – nach 4 Zügen versammeln sich die 4 weißen Leichtfiguren auf der 4. Reihe und nach dem 16. Zug haben die wD und der sK die Zugphase getauscht – zeigen der Reihe nach die Logik der Lösung. — *1.Sd4 Kd8 2.Lb4 Kc8 3.La4 Kd8 4.Se4 Kc8 5.Le1 Kd8 6.Lh4+ Kc8 7.Sb5 Kd7 8.Dd5+ Kc8,Ke8 9.Dg8+ Kd7 10.Sc7+ Sc6 11.Sg5 Kd6,Ke7 12.Sf7+ Kd7 13.Ld8 Kc8 14.Dg4+ Kb8 15.Sa6+ Ka8 16.Dc8+ Sb8 17.Ka5 Ka7 18.Lb6+ Ka8 19.Dd8 Kb7 20.Sd6+ Ka8 21.Sb5 Kb7 22.Dc7+ Ka8 23.Dc6+ S:c6#*

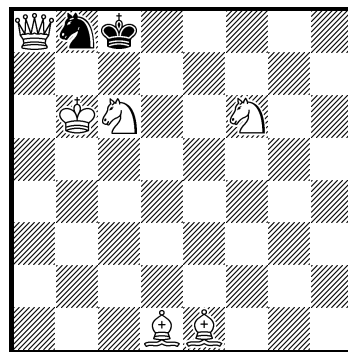
1. Preis: Michel Caillaud F–Chatenay-Malabry



s#18

(6+2)

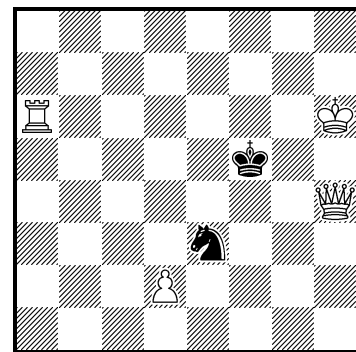
2. Preis: Michel Caillaud F–Chatenay-Malabry



s#23

(6+2)

Spezialpreis: Karlheinz Bachmann Bochum



s#57

(4+2)

Spezialpreis: Nr. 8 von Karheinz Bachmann.

Der dualfreie Längenrekord des Selbstmatts mit schwarzem K+S stand seit 1986 bei 40 Zügen, ungeachtet der großen Anstrengung ihn zu übertreffen. Diese Überarbeitung eines zuvor erfolglosen Versuchs, angenommen sie bleibt korrekt, stellt einen großen Schritt voran dar. — *1.Tf6+ Ke5 2.Df4+ Kd5 3.Td6+ Kc5 4.Dd4+ Kb5 5.Tb6+ Ka5 6.Dc5+ Ka4 7.Tb4+ Ka3 8.Dc3+ Ka2 9.Tb2+ Ka1 10.Tc2+ Kb1 11.Tc1+ Ka2 12.Da1+ Kb3 13.Tc3+ Kb4 14.Da3+ Kb5 15.Tc5+ Kb6 16.Da5+ Kb7 17.Tc7+ Kb8 18.Db6+ Ka8 19.Da6+ Kb8 20.Tb7+ Kc8 21.Dc6+ Kd8 22.Tb8+ Ke7 23.Te8+ Kf7 24.Dd7+ Kf6 25.De7+ Kf5 26.De4+ Kf6 27.Df4+ Sf5+ 28.Kh7 Kf7 29.Te3 Kf8, Kf6 30.d4 Kf7 31.d5 Kf8, Kf6 32.d6 Kf7 33.d7 Kf8 (33.– Kf6 34.De5+ Kf7 35.De8+ bzw. 34.– Kg5 35.Tf3) 34.Db8+ Kf7 35.De8+ Kf6*

¹siehe Turnierstatistik am Ende des Preisberichts

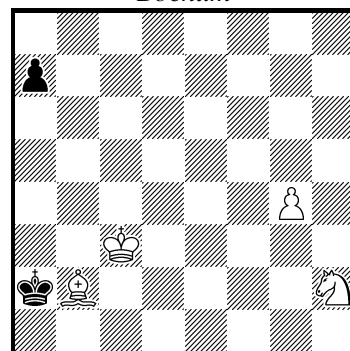
36.Tf3 Kg5 37.De5 Kh5 38.Tg3 Kh4 39.Df4+ Kh5 40.Th3+ Sh4 41.Kh8 Kg6 42.Tg3+ Kh5 43.Tg5+ Kh6 44.Tc5+ Kg6 45.Dg5+ Kf7 46.Dg7+ Ke6 47.d8=S+ Kd6 48.De5+ Kd7 49.Dc7+ Ke8 50.Te5+ Kf8 51.Se6+ Ke8 52.Sf4+ Kf8 53.Dd6+ Kf7 54.Te7+ Kf8 55.Th7+ Ke8 56.Dd7+ Kf8 57.Sg6+ S:g6#

1. ehrende Erwähnung: Nr. 9 von Karlheinz Bachmann.

Unter den vielen ähnlichen Selbstmatts mit gleichem schwarzen Material hebt sich dieses durch seinen tief angelegten 7. Zug Le3 hervor, welcher in der Folge die Genauigkeit des Spiels der wD bestimmt. Er wird zwar nicht für die Hauptvariante benötigt, deckt aber doch b6 in dem dualistischen, kürzeren Abspiel nach 17.– Ka4, das ohne den weißen Läuferzug die geforderte Zuglänge überschreiten würde. — 1.g5 a5! (1.– Kb1? 2.g6 a5 3.g7 a4 4.La3 Ka2 5.Kb4

Kb1 6.g8=D Kc2 7.Dd5 Kb1 8.Sf1 Kc2 9.Sg3 Kb1 10.Se2 Kc2, Ka1 11.Sc1 Kb1 12.Dd4 Kc2 13.De4+ Kd2 14.Kc4 Kd1 15.Dg2 Ke1 16.Kc3 Kd1 17.Kb2 Ke1 18.Ka1 Kd1 19.Sa2 Ke1 20.Df3 Kd2 21.De4 Kd1 22.De3 Kc2 23.De2+ Kb3 24.Lb2 a3 25.Db5+ Kc2 26.Dd5 a:b2#) 2.g6 a4 3.g7 a3 4.g8=D+ Kb1 5.Dg1+ Ka2 6.Lc1 Kb1 7.Le3+ Ka2 8.Sf1 Kb1 9.Sd2+ Ka2 10.Dg7 Ka1 11.Kc2+ Ka2 12.Dg4 Ka1 13.Dd1+ Ka2 14.Sb1 Ka1 15.Dd4+ Ka2 16.Kc1 Kb3 17.Dd5+ Kb4! (17.– Ka4? 18.Sc3+ Kb4 19.Sa2+ Ka4 20.Dd3 Ka5 21.Kb1 Ka4 22.Ka1 Ka5 23.Ld4 Ka4 24.Lc3 Kb3 25.Lb2+ Ka4 26.Da6+ Kb3 27.Db5+ Kc2 28.Dd5 a:b2#) 18.Ld2+ Ka4 19.Sc3+ Kb4 20.Sa2+ Ka4 21.Df5 Kb3 22.Kb1 Kc4, Ka4 23.Lc3 Kb3 24.Dd3 Ka4 25.Ka1 Kb3 26.Lb2+ Ka4 27.Da6+ Kb3 28.Db5+ Kc2 29.Dd5 a:b2#

1. ehrende Erwähnung: Karlheinz Bachmann Bochum



s#29

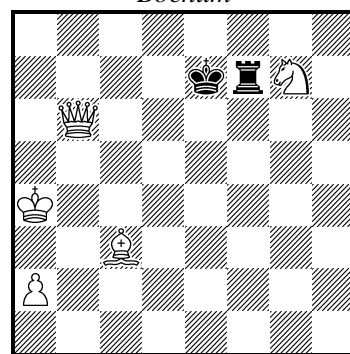
(4+2)

2. ehrende Erwähnung: Nr. 7 von Karlheinz Bachmann.

Eine Seeschlange mit kurzem Kopf, 5 feinen achtzügigen Zyklen und einem erweiterten Endstück. Sie steht an zweiter Stelle nach dem jetzigen Längenrekord von sK+T, dem s#68 von G. P. Sphicas (*Strategems*, 2002 II). — 1.Lb4+ Kd7 2.Db7+ Kd8 3.Se6+ Ke8 4.Db5+ Td7 5.Dh5+ Tf7 6.Lf8 Kd7 7.Dd5+ Kc8 (7.– Ke8 8.Db5+ Td7) 8.Da8+ Kd7 9.Sc5+ Kc7 10.Db7+ Kd8 11.Se6+ Ke8 12.Db5+ Td7

13.Dh5+ Tf7 14.Kb4 Kd7 15.Dd5+ Kc8 16.Da8+ Kd7 17.Sc5+ Kc7 18.Db7+ Kd8 19.Se6+ Ke8 20.Db5+ Td7 21.Dh5+ Tf7 22.a4 Kd7 23.Dd5+ Kc8 24.Da8+ Kd7 25.Sc5+ Kc7 26.Db7+ Kd8 27.Se6+ Ke8 28.Db5+ Td7 29.Dh5+ Tf7 30.a5 Kd7 31.Dd5+ Kc8 32.Da8+ Kd7 33.Sc5+ Kc7 34.Db7+ Kd8 35.Se6+ Ke8 36.Db5+ Td7 37.Dh5+ Tf7 38.a6 Kd7 39.Dd5+ Kc8 40.Da8+ Kd7 41.Sc5+ Kc7 42.Db7+ Kd8 43.Se6+ Ke8 44.Db5+ Td7 45.Dh5+ Tf7 46.a7 Kd7 47.Dd5+ Ke8! (47.– Kc8? 48.Dc6+ Tc7 49.De8+ Kb7 50.a8=D+ Kb6 51.Lc5+ T:c5 52.Ded8+ Tc7 53.Dd4+ Tc5 54.Ka3 Kb5 55.Db2+ Kc4 56.De2+ Kc3 57.Da5+ T:a5#) 48.Da8+ Kd7 49.Sc5+ Kc7 50.Db8+ Kc6 51.a8=D+ Tb7+ 52.Ka5 Kd5 53.Df4 Kc6 54.Ld6 Kd5 55.Sd7 Ke6, Kc6 56.Sf8+ Kd5 57.Le5 Kc5 (57.– Kc6 58.De4+) 58.Dd4+ Kc6 59.De4+ Kc5 60.Sd7+ T:d7 61.Da7+ T:a7#

2. ehrende Erwähnung: Karlheinz Bachmann Bochum



s#61

(5+2)

3. ehrende Erwähnung: Nr. 6 von Arnold Beine.

Nach einem indischen Rückzug des wT nach g8 verzweigt die Lösung mit dem 7. Zug in die obere und untere Bretthälfte, kommt dann aber zum selben Mattzug bei unterschiedlicher Stellung zusammen. Unglücklicherweise ist der andere (der indische) wT in einer Variante überwiegend Zuschauer. — 1.Sf5+ Kc7 2.Tg7+ Kc8, Kd8 3.Tg8+ Kc7 4.Tc1+ Tc6 5.Db8+ Kd7 6.Dd8+ Ke6 7.Sg7+ Kf7 8.Df8+ Kg6 9.Df5+ Kh6 10.Df4+ Kg6 11.Se6+ Kh5 12.Tg5+ Kh6 13.Te5+ Kg6 14.Dg5+ Kf7 15.Sd8+ Kf8 16.Dh6+ T:h6#

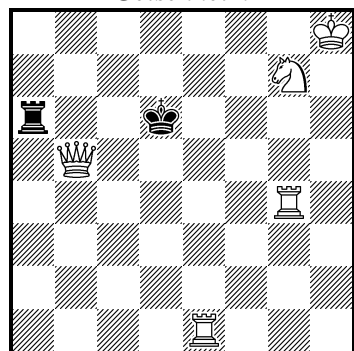
7.– Ke5 8.Te1+ Kf4 9.Dh4+ Kf3 10.Dh3+ Kf2 11.De3+ Kg2 12.Tg1+ Kh2 13.Df2+ Kh3 14.Dg2+ Kh4 15.Dg5+ Kh3 16.Dh6+ T:h6#

1. Lob: Nr. 17 von George P. Sphicas.

Eine nette geradlinige AUW mit wechselnden Begründungen für die Umwandlungen. — 1.b8=L+ Ka8

2.Da6+ K:b8 3.f8=D+ Kc7 4.Da7+ Kc6 5.d8=S+ Kb5 6.Df1+ Kb4 7.Sc6+ Kc3 8.Dd4+ Kc2 9.Dfc4+ Sc3+ 10.Ka1 Kc1 11.h8=T Kc2 12.Th2+ Kc1 13.Df2 Kd1 14.Dcd4+ Kc1 15.Dg1+ Sd1 16.Dg5+ Se3 17.Th1+ Kc2 18.Sb4+ Kb3 19.Tb1+ Ka4! 20.Dd7+ Ka3 21.Sc2+ S:c2#

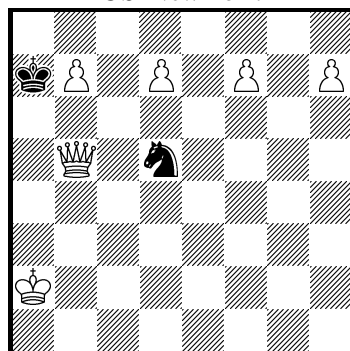
3. ehr. Erw.: Arnold Beine
Geisenheim



s#16

(5+2)

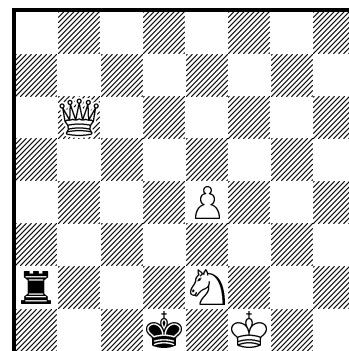
1. Lob: George P. Spicas
US–New York



s#21

(6+2)

2. Lob: Bo Lindgren
S–Lidingö



s#33

(4+2)

2. Lob: Nr. 11 von Bo Lindgren.

Eine kleine Seeschlange mit nur 6 Steinen. — 1.Db3+ Kd2 2.Dc3+ Kd1 3.Dd3+ Td2 4.Db3+ Tc2 5.Kf2 Kd2 6.De3+ Kd1 7.Dd3+ Td2 8.Db3+ Tc2 9.e5 Kd2 10.De3+ Kd1 11.Dd3+ Td2 12.Db3+ Tc2 13.e6 Kd2 14.De3+ Kd1 15.Dd3+ Td2 16.Db3+ Tc2 17.e7 Kd2 18.De3+ Kd1 19.Dd3+ Td2 20.Db3+ Tc2 21.e8=D Kd2 22.D8e3+ Kd1 23.Kg2 Ke1 24.Db1+ Tc1 25.Sg1+ Kd1 26.Dd4+ Ke1 27.Db4+ Tc3 28.Kh1 Kf1 29.Dd1+ Kf2 30.Df4+ Tf3 31.Dfd2+ Kg3 32.Dg5+ Kf2 33.Sh3+ T:h3#

Teilnehmer & Inkorrektheiten: Alexandr Ashusin (RUS–Moskau) **26g**; Karlheinz Bachmann (Bochum) **7, 8, 9**; Arnold Beine (Geisenheim) **5, 6**; Vemund Blomkvist (N–Oslo) **21**: NL 1.Da1+ Lc1 2.Kg6 3.Kf5 4.Ke4 5.Kd3 Kd1! 6.Db1 Ke1 7.T:c1+! Kf2 8.Tg1 Kf3 9.Kd2 Kf2 10.Dg6 Kf3 11.Dg4+ Kf2 12.Tc2 c4 13.Kd1+ Ke3 14.Te1+ Kd3 15.Tee2 c3 16.Dh4 c5 17.Df4 c4 18.Tcd2+ c:d2 19.De5 c3 20.Te4 c2#; Iwan Brjuchanow (UA–Tschaplinka) **13**: NL 2.Dc4+ Ka5 3.Tb5+ Ka6 4.Dc6+ Ka7 5.Tb7+ Ka8 6.Tb6+ Ka7 7.Ta6+ Kb8 8.Da8+ Kc7 9.Se6+ Kd7 10.Db7+ Ke8 11.Dc8+ Ke7 12.Dd8+ Kf7 13.Df8+ Kg6 14.Sf4+ Kh7 15.De7+ Kh8 16.Th6+ Kg8 17.Tg6+ Kh8 18.Df8+ Kh7 19.Tg7+ Kh6 20.Te7+ Kg5 21.Te5+ Kh4 22.Sg6+ Kg3 23.Te3+ Tf3 24.Db4 T:e3 25.De1 T:e1#, **23**: NL 4.a8=D+ Kd7 5.Db7+ Kd6 6.Dbd5+ Ke7 7.De5+ Kd7 8.Dgd5+ Kc8 9.Dh8 Kb8 10.Dhg8 Kc8 11.h4 Kb8 12.h5 Kc8 13.h6 Kb8 14.h7 Kc8 15.h8=L Kb8 16.La7+ Kc8 17.Ddf7 Kd8 18.Se2 Kc8 19.Lhd4 Kd8 20.Lac5 Kc8 21.Ka7 Kd8 22.Ka8 Kc8 23.La7 Kd8 24.Dfg7 Kc8 25.Sg1 Kd8 26.Ldb6+ Kc8 27.De6+ Ld7 28.Dc6+ L:c6+ 29.Db7+ L:b7#; Michel Caillaud (F–Chatenay-Malabry) **18, 19**: NL 1.Tb8 Ke1 2.Tb2 Kf1 3.Th2 Ke1 4.Lc5 Kf1 5.Lg1 Ke1 6.Db1 Kf1 7.Lc2 Ke1 8.Ta7 Kf1 9.Tf7+ Ke1 10.Db4+ Sc3 11.Te7+ Kf1 12.Dc4+ Se2 13.Dd3 Ke1 14.La4 Kf1 15.Lc6 Ke1 16.La8 Kf1 17.Td7 Ke1 18.De3 Kf1 19.Lg2+ Ke1 20.Dg3+ S:g3#, **20**; Josef Kupper (CH–Zürich) **24**: NL 5.Kb1 Kf1 6.Ka1 Ke1 7.Th2 Kf1 8.Se2 Ke1 9.Sg3 Kd1 10.Te2 Kc1 11.Se4 Kd1 12.Sc3+ Kc1 13.Tb2 a:b2#, 5.– Kd1 6.Th2 Ke1 7.Ka1 Kf1 8.Se2 usw.; Bo Lindgren (S–Lidingö) **11, 12**: NL in **35**: 13.Sf2 Kb5 14.Dd7+ Kb6 15.De6+ Kb5 16.Dd5+ Kb6 17.Tb4+ Lb5 18.Tb1 Ka6 19.Db7+ Ka5 20.Da7+ La6 21.Ka8 Ka4 22.Sd3 Ka5 23.Se5 Ka4 24.Sc6 Ka3 25.Dc5+ Ka4 26.Dc2+ Ka3 27.Tb3+ Ka4 28.Te3+ Kb5 29.Te5+ Kb6 30.Dc5+ Kc7 31.Sb8+ Kd8 32.De7+ Kc8 33.De8+ Kc7 34.Dd7+ Kb6 35.Db7+ L:b7#; 18.– Ka5 19.Se4 Ka6 20.Db7+ Ka5 21.Da7+ La6 22.Ka8 Ka4 23.Sd6 Ka5 24.Sc8 Ka4 25.Tb8 Ka3 26.Dc5+ Ka4 27.Dc2+ Ka3 28.Tb3+ Ka4 29.Tb2+ Ka5 30.Dc3+ Ka4 31.Tb4+ Ka5 32.Td4+ Kb5 33.Db4+ Kc6 34.Sa7+ Kc7 35.Db7+ L:b7#; Im übrigen geht es nach 9.– Kb6? bereits in 34 Zügen: 10.Tb4 Ka5 11.Dc5 Ka6 12.Tb1 La4 13.Da3 Ka5 14.Ka8 Ka6 15.Sg3 Ka5 16.Se2 Ka6 17.Sd4 Ka5 18.Sc6+ Ka6 19.Sb8+ Ka5 20.Dc5+ Lb5 21.Da7+ La6 22.Db6+ Ka4 23.Db3+ Ka5 24.Dc3+ Ka4 25.Tb4+ Ka5 26.Td4+ Kb5 27.Dc6+ Ka5 28.Dc7+ Kb5 29.De5+ Kb6 30.Td6+ Kc7 31.Td5+ Kc8 32.De8+ Kc7 33.Dd7+ Kb6 34.Db7+ L:b7#; Michail Mischko (UA–Donezk) **10**: NL in **b**) 1.Kf2 Kc1 2.Se2+ Kd1 3.Dd4+ Ld3 4.Ke3 Ke1 5.D:d3 Kf1 6.Sc3+ Ke1! 7.Te2+ Kf1 8.Sa2 Kg1 9.Kd2 Kf1, Kh1 10.Kc1 Kg1 11.Kb1 Kf1, Kh1 12.Dh3+ Kg1 13.Tg2+ Kf1 14.Df3+ Ke1 15.Tg4 Kd2 16.Ka1 Ke1! 17.Te4+ Kd2 18.Df1 Kc2 19.Td4 Kb3 20.Db5+ Kc2 21.Db2+ a:b2#; Pavlos Moutecidis (GR–Thessaloniki) **27**: Mit nahezu identischer Stellung (lediglich wDg4) von Moutecidis auch zum Lobussow 50 JT 2002 eingeschickt (vgl. *Schachmatnaja kompozicija* 07-08/2002).; Ion Murarasu (ROM–Galati) **15**: NL 1.De5+ Kh6 2.Dg7+ Kh5 3.Dg6+ Kh4 4.Ld8+ Kh3 5.Df5+ Sg4 6.Dh7+ Sh6 7.Lc7 Kh4 8.Sf5+ Kh5, Kh3 9.Se3 Kh4 10.Sd1 Kh3 11.Dd3+ Kh4 12.Dg3+ Kh5 13.Dg6+ Kh4 14.Ld8+ Kh3 15.Dg4+ S:g4

wSa7 nach c3 oder der wSb2 nach b6 zu führen ist, um für den im Schlüssel geopfertem wL die Deckung von d5 zu übernehmen. Dabei wird durch die Springerwege über b5 bzw. c4 ein erstes Mal eine T/L-Verstellung auf d5 (mit dem wL als Sperrstein) genutzt, die anschließend mit letalem Effekt (mit dem wB als Sperrstein) erneuert wird. Das Ergebnis ist ein phantasievoll erfundener Pseudo-LeGrand-Mechanismus von bestechender Harmonie, bei dem auch der Schlüssel nicht besser sein könnte. Der eine mag die nicht eindeutige Drohung bedauern, der andere (wie der puristische Richter) den Umwandlungsläufer auf f3; auf die Spitzenstellung dieser grandiosen Aufgabe kann dies keinen Einfluß haben. — 1.d5? [2.Sb5/Sc4] g:f3!; 1.Ld5! [2.Sb5+ K:d5 3.e4#] Te3 2.Sc4+ K:d5 3.Sb6+ Kd6 4.d5 [5.Sb5 A] T:d5 (L:b6??) 5.Sc4# B; 1.– Le3 2.Sb5+ Kd5 3.Sc3+ Kd6 4.d5 [5.Sc4 B] L:d5 (T:c3??) 5.Sb5#A; (1.– K:d5 2.e4+ Kd6 3.d5 T:d5/L:d5 4.Sc4/Sb5).

2. Preis: Nr. 10181 von Marcel Tribowski

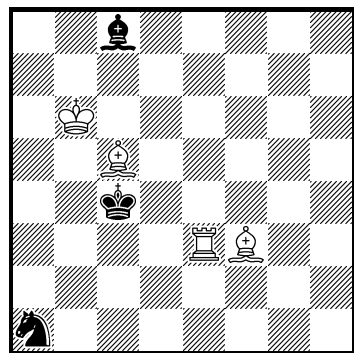
Angesichts der knappen Satz-Vorspeise 1.– T:d7/L:g5 2.Sc3+/S:f2+ 3.D:d7/D:g5‡ wirkt der verzichtende Schlüssel 1.Df8! überraschend. Im Hauptmenu der Lösung kommt es infolgedessen auch nicht mehr zum simplen Schlag der schwarzen Akteure, sondern zur viel komplizierteren Freilegung der jeweiligen Mattlinie durch Weißauer-Bahnung. Dabei ist die harmonische Verbindung der beiden Hauptvarianten über den gemeinsamen Dreh- und Angelpunkt d2 ein imponierendes Erlebnis. Störend sind die aufdringlichen Nebenvarianten, der Preis für die Realisierung dieses anspruchsvollen Konzeptes. — *Satzspiel:* 1.– L:g5/T:d7 2.S:f2+/Sc3+ Ke3/Kd4 3.D:g5/D:d7#; *Verführung:* 1.Df6! [2.T:f5] T:d7! 2.??; *Lösung:* 1.Df8! [2.Sf6+] Ke3 3.S:d5+ e:d5/Ke4 4.Ld2+/Sf6+ Ke4/Ke3 5.D:f5/Ld2#; 1.– L:g5 2.Sc3+ A Kd4 3.Td2+ L:d2 4.Sb5+ Ke4 5.Sf6+ B Ke3 6.Dh6#, 3.– Sd3 4.Sb5+ Ke4 5.Te2+ f:e2 6.Lg2#, 3.– Ld3 4.D:f3 L:d2 5.D:f2+ Le3 6.D:e3#; 1.– T:d7 2.Sf6+ B Ke3 3.Ld2+ T:d2 4.Sg4+ Ke4 5.Sc3+ A Kd4 6.Dd8#, 2.– L:g4 5.D:f4+ e:f4 6.Te5#.

Spezielle ehrende Erwähnung: Nr. 9952 von Karlheinz Bachmann

Dem Autor gebührt hohe Anerkennung dafür, dem berühmten Grasemann/Kraemer'schen Gedanken nicht nur eine korrekte Form gegeben, sondern zugleich die Häufung sogar noch erweitert zu haben. Schade allerdings, daß dies nur auf Kosten einer leider vollzügen Nebenvariante möglich war, die zudem durch Zugumstellung und (Umwandlungs-)Dual leicht unsauber ist. — 1.e8T! T:f5 2.f8T! (f8D Tf3!) Tc5 3.e8T! (c8D? Tc6+) Ta5! 4.a8T Td5! 5.d8T Tb5 6.b8T T~ 7.T:T/K:T T:g3 8.S:g3# (1.– T:e2 2.T:e2 T:g3 3.D:f2 Tg2 4.b8D (4.b8T, a8D,L) S:e2 5.Df3 Sg1 6.a8D S:f3 7.D:f3 Kg1 8.Db1#).

1. ehr. Erw.: 9953

Ferad Kakabadze
Tamara Kakabadze gew.

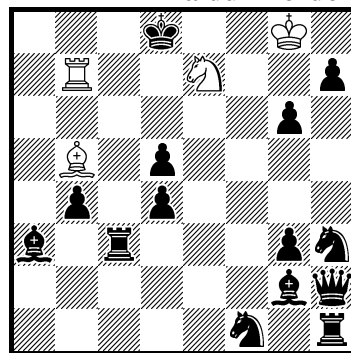


#9

(4+3)

2. ehr. Erw.: 9889v

Baldur Kozdon

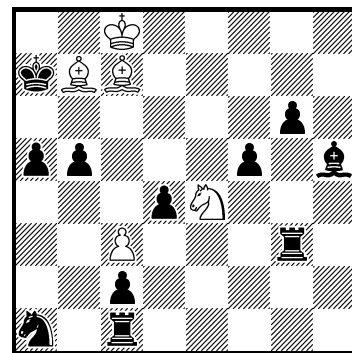


#13

(4+14)

3. ehr. Erw.: 9887

Alois Johandl



#9

(5+11)

1. ehrende Erwähnung: Nr. 9953 von Ferad Kakabadze

Ohne den Hadeswächter auf a1 wäre Weiß mit 1.Ld1 2.Lb3‡ bereits am Ziel. Die Lösung bewirkt eine Drehung dieser Mattstellung (um den Drehpunkt c5), wonach das entsprechende Matt (vermöge La6‡) dann unabwendbar ist. Das Ganze ist als Beugung realisiert (1.Kc6? Ld7+?, Lb7+!), wobei die erwähnte Konstellation im Drohmatt des Vorplans, noch ein weiteres Mal um c5 – aber in die andere Richtung – gedreht, (vermöge Le6:‡) auftritt: 1.Le2+ (nicht 1.Lh5? Lb7!) 2.Lh5 droht 3.Lf7+. Nach 2.– Le6 3.Lf3+ hat 4.Kc6 usw. Erfolg, da Schwarz nur noch die minderwertige Verteidigung 4.– Ld7+ zur Verfügung steht. Eine makellose Mehrzüger-Miniatur von ganz außergewöhnlicher Eleganz. — 1.Kc6?[2.Le2] Lb7+!; 1.Lh5? [2.Lf7+] Lb7!; 1.Le2! Kd5 2.Lh5 Le6 3.Lf3+ Kc4 4.Kc6 Ld7+ 5.Kd6 Kb5 6.Ta3 [7.Le2+] Le6 7.Lb7 Lc8 8.L:c8 9.La6#.

2. ehrende Erwähnung: Nr. 9889v von Baldur Kozdon

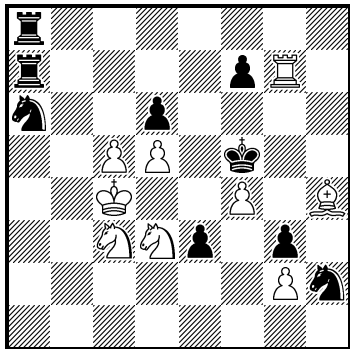
Es ist erstaunlich, welche neuen Seiten der Autor dem scheinbar hinlänglich bekannten Zusammenspiel von wT, wL, wS bei schwarzem König am Rand abzugewinnen versteht. Durch den eigenartigen Weitstanz des weißen Königs wird der das empfindliche Feld c6 bewachende sTc3 beseitigt, wofür sich Schwarz mit 6.–b3 nur unzureichend Ersatz verschaffen kann. Zum Abschluß gibt es ein elegantes Mattbild zu sehen. — 1.Sc6+? T:c6!; 1.Kf8!? [2.Td7] Tf3+ 2.Kg7 Tf7+ 3.K:f7 Sg5+ 4.Kg8 Lh3 5.Sc6+ Kc8 6.La6 De2! also: 1.Td7+! Ke8 2.Ta7+ Kd8 3.Kf8 Tf3+ 4.Kg7 [5.Sc6+ Kc8/Ke8 6.La6/Te7] Tf7+ (Tc3 5.Td7+ Ke8 6.Sg8!) 5.K:f7 Sg5+ 6.Kg8 b3 7.Td7+ Ke8 8.Tb7+ Kd8 9.Sc6+ Ke8 (Kc8 10.Ta7 11.La6) 10.Sa7+ Kd8 11.Td7+ Ke8 12.Td6+ Ke7 13.Sc8#.

3. ehrende Erwähnung: Nr. 9887 von Alois Johandl

Ein pikfeines Beugungsproblem, bei dem der Hauptakteur des Vorplans (Lc7) am Ende hinderliche Masse darstellt, der man sich zu entledigen hat. Die Aufgabe überzeugt durch tadellose Stimmigkeit ihrer Details, konstruktiv besonders auch durch den perfekten Einsatz des knappen weißen Materials. — 1.Sd6? [2.S:b5#] Tb1!; 1.Ld6! [2.Lc5#] Sb3 2.Lb8+ Kb6 3.Lc7+ Ka7 4.Sd6 Le2 5.c4 L:c4 6.Lb8+ Kb6 7.La7+ K:a7 8.Kc7 [9.Sc8] Le6 9.S:b5# (1.– T:c3+ 2.S:c3 Sb3 3.Sd5 4.Lb8); 1.Sd6? [2.S:b5] Tb1!; 1.Ld6! [2.Lc5] Sb3 2.Lb8+ Kb6 3.Lc7+ Ka7 4.Sd6 Le2 5.c4 L:c4 6.Lb8+ Kb6 7.La7+ K:a7 8.Kc7 [9.Sc8] Le6 9.S:b5 (1.– T:c3+ 2.S:c3 Sb3 3.Sd5 4.Lb8).

4. ehr. Erw.: 10124

Michael Herzberg



#9

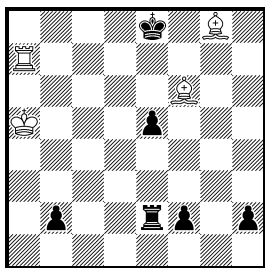
(9+9)

4. ehrende Erwähnung: Nr. 10124 von Michael Herzberg

Dem Mattzug g2-g4 stehen die Hindernisse auf h2 und g3 entgegen. Das letztere wäre leicht zu beseitigen (1.Tg5+ 2.Tg3+ 3.Tg5+ 4.Tg8+), doch stünde danach der wT auf g8 en prise, und es ginge nicht weiter. Daher muß Weiß mit dem anderen Vorplan beginnen: Weiß erreicht die Weglenkung des sSh2 durch einen Rundlauf des wSc3, wobei er zwischen den beiden Laufrichtungen die richtige auszuwählen hat. Ein anspruchsvolles Programm aus freilich bekannten Komponenten, in guter Konstruktion. — 1.Tg5+? Kf6 2.T:g3+ Kf5 3.Tg5+ Kf6 4.Tg8+ Kf5 5.g4+ S:g4!; 1.Se2? Sf1 2.Sd4+ Ke4 3.Sb5 Sd2+!; 1.Sb5! [2.S:d6#] Td7 2.Sd4+ Ke4 3.Se2 Sf1 4.Sc3 Kf5 5.Tg5+ Kf6 6.T:g3+ Kf5 7.Tg5+ Kf6 8.Tg8+ Kf5 9.g4#.

1. Lob: 10123

Ferad Kakabadze

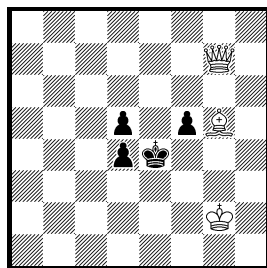


#9

(4+6)

2. Lob: 10008

John Rice

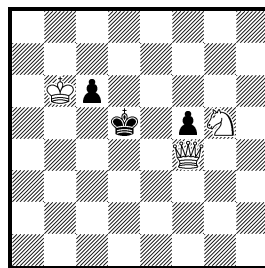


#5

(3+4)

3. Lob: 9946

Werner Höller

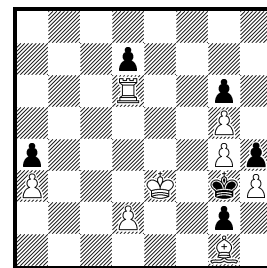


#4 * v

(3+3)

4. Lob: 10007

Peter Orlik



#4 vv

(8+6)

1. Lob: Nr. 10123 von Ferad Kakabadze

Für eine höhere Auszeichnung nicht mehr originell genug, aber in seiner Art perfekt. — 1.Lf7+ Kf8 2.Ld5 Ke8 3.Te7+ Kd8 4.Tb7+ Ke8 5.Lf7+ Kf8 6.Lb3 Ke8 7.Tb8+ Kd7 8.Kb6.

2. Lob: Nr. 10008 von John Rice

Eine erstaunlich reichhaltige und völlig dualfreie Materialstudie en miniature. — 1.Db7! (ZZ) d3 2.De7+ Kd4 3.Ld2 f4 4.Kf3 Kc4 5.Db4#; 1.– Kd3 2.Db3+ Ke4 3.Lf6 d3/f4 4.Db6/Dh3 f4 (Kf4)/f3+ (d3) 5.De6 (Dd4)/D:f3 (De6)#; 1.– f4 2.Dh7+ Ke3/Ke5 3.Dc2/Dg6 d3 4.Df2+/Df6+ Ke4 5.D:f4#.

3. Lob: Nr. 9946 von Werner Höller

Hübsche Zugwechselliniatur mit gutem Schlüssel. — Satz: 1.– c5 2.Kc7 (ZZ) c4 3.Dd6#; 1.De3? [2.Dc5#] Kc4!; 1.Ka5! (ZZ) c5 2.Kb6! c4 3.De3 Kd6 4.De6#; 1.– Kc5 2.Se6+ Kd5 3.Sc7+ Kc5 4.Db4#.

4. Lob: Nr. 10007 von Peter Orlik

Der sB zwingt dem wT sein Tempo auf. Ein witziger Fund! — 1.Td4/Td3? d6/d5!; 1.Td5! [2.Ke4 K:h3 3.Kf4 ~ 4.Td3#] d6 2.Td4 d5 3.Td3 d4/K:h3 4.Ke4/Kf4#.

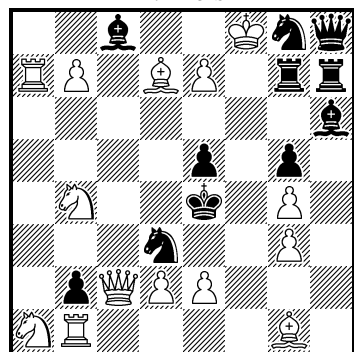
Vor 20 Jahren: Das achte Weltwunder

von Peter Hoffmann, Braunschweig

Als ich im Juli 1983 in den Problemteil der *Deutschen Schachzeitung* schaute, war die dort nachgedruckte Sensation schon vier Monate alt. Die Vorbemerkung kündigte Großes an, der Verfasser hieß Jarosch, und das Diagramm zeigte umwandlungsbereite Bauern: einen schwarzen und einen weißen...

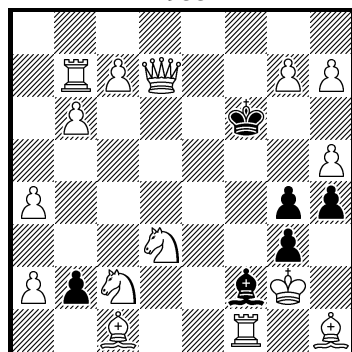
18 Jahre zuvor, 1965, beginnen die Vorarbeiten. Erstmals im direkten Mattproblem stellt Drumare (Jahrgang 1913) in einer Art Vierling („Schwarz hat soeben f2-f1 gezogen“) alle Themavarianten des Babson-Tasks auf's Brett. 1972 folgt Bo Lindgren, doch sein Fünzfürer mit Umwandlungsläufer zeigt eine verspätete weiße Springerumwandlung. Drumare wehrt sich zunächst gegen den Begriff „monströs“, als er 1980 ein 5-Matt mit illegaler Stellung, 30 Steinen und vielen Umwandlungsfiguren präsentiert. Mein erster Beitrag (*Die Schwalbe*, 1982) schafft eine kleine „Verbesserung“ – ein ebensolches Monster in 4 Zügen. Das Drama auf der „Babson-Bühne“ mit dem tragischen Helden Pierre Drumare hat niemand besser geschildert (s. u.) als Tim Krabbé, holländischer Schriftsteller mit wöchentlicher Schachkolumne im *Algemeen Dagblad*.

1 **Walther Jörgensen**
Die Schwalbe 1952
1. Preis



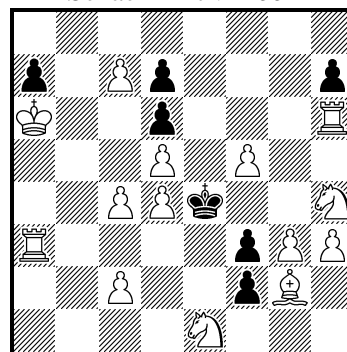
s#3 (14+11)
1.e8L! b:a1=D/S/T/L
2.b:c8=S/D/L/T

2 **Jan Knöppel**
Udvalgte Skakproblemer
1955



s#3 (15+6)
1.Dd5 b1D/L/T/S
2.c8L/D/S/T

3 **Peter Hoffmann**
Schach-Aktiv 2002



#4 (14+7)
1.Se:f3! f1=D/T/S
2.c8=T/S/D
D:c4+, D:f3/T:f3/S:g3
3.T:c4, Td3/S:f3/De8+

Wie ich dem Internet entnehme, versprach sich Krabbé von einem Treffen mit Leonid Jarosch (Jahrgang 1957) das „Schachinterview seines Lebens“ und ist im April 2002 nach Kasan gereist. Bei der Veröffentlichung des geplanten Buches „Das achte Weltwunder“ (Manuskript von 300 Seiten) konnte er Jarosch aber wohl auch nicht weiterhelfen, und wer ist schon bereit, dessen erstaunliche Preisliste auf der Website zu akzeptieren und ihn z. B. zu einem Vortrag einzuladen?

Nach Jaroschs erstem Geniestreich blieben sämtliche Darstellungen auf den Typ der 4-fachen Echoumwandlung beschränkt, während im Selbstmatt schon seit vielen Jahren „mixed Babsons“ existieren (vgl. 1 und 2 mit doppelt reziproken Umwandlungen). Einen zyklischen Babson habe ich jedoch noch nicht gesehen. Können nun 3 Umwandlungen im orthodoxen Mehrzüger noch von Interesse sein? Ich glaube ja, sofern wir es mit einem Zyklus zu tun haben, denn zyklische Geschlossenheit dürfte den Eindruck mindern, daß an einem 3/4 Babson etwas fehlt. Um ein Beispiel vorstellen zu können, habe ich die 3 verfaßt, eine Konstruktion, der man allerdings den Taskcharakter anmerkt.

Literatur: T. Krabbé: *Schach-Besonderheiten*, Band 2, Econ Taschenbuch Verlag, 1988
P. Hoffmann: „Die Flut der Babson-Tasks“, *Die Schwalbe* 1986, Heft 102

Internet: www.xs4all.nl/~timkr/chess/chess.html (Suchbegriff „Babson“)
www.mi.ru/~yarosh

Zum Quark

von Stephan Eisert, Salach

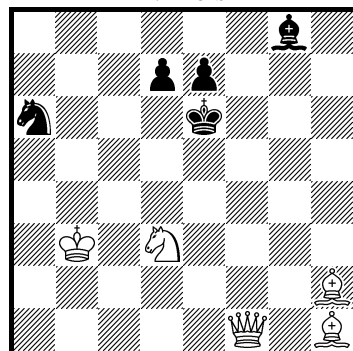
1 ist wegen des verblüffenden Schlüssels berühmt: 1.Ld5+? K:d5 2.Dc4??; 1.Sf4+! K~+ 2.Se6+ K:e6 3.Ld5+ K:d5 4.Dc4#. Der wS war im Weg.

2 bietet dieses Thema doppelt: 1.S3f4+? Kd6! 2.Se6+ K:c6!; 1.S5f4+! K~+ 2.Se6+ K:e6 3.Sf4+ K~+ 4.Se6+ K:e6 5.Ld5+ K:d5 6.Dc4#. Der Preisrichter kalauert dazu: „Getret'ner Quark wird breit, nicht stark.“ (*Westöstlicher Diwan*)

3 ist der erste Miniatur-Bauernrömer mit Fernblock: 1.Kh3? d4!; 1.Le4! d:e4 2.Kh3 e3! 3.Td1+ Kf2 4.Tf1#.

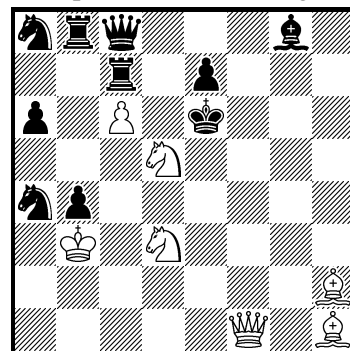
4 zeigt anstatt zwei nun fünf Paraden des sB: 1.Dh3? Lf4!; 1.D:h6! [1.– Lf4 2.Db6+ Kh1 3.D:b7+ und 1.– Lc6 2.D:g5 La7 3.Df4 Tb8+ 4.Ka2 Th8 5.d4! Tb2+ (L:d4+ 7.D:d4+ Kh1 8.D:h8+) 6.K:b2 Tb8+ 7.Kc1 Tb1+ 8.K:b1 L:d4 9.Dh2+ 10.Td1#] 1.– e6!! (2.D:g5? e:f5!) 2.Dg7! e5 3.Dh6 e4! 4.Dh3 e3! – Dresdner mit Fernblock nach 5.Td1+ Kf2 6.Tf1+ Ke2 7.Tg1! T:f5 8.g:f5 d2 9.Df1 e2 10.Dc1#. Mont d'or oder Quark?

1 **Stefan Schneider**
Schach 1955
1. Preis



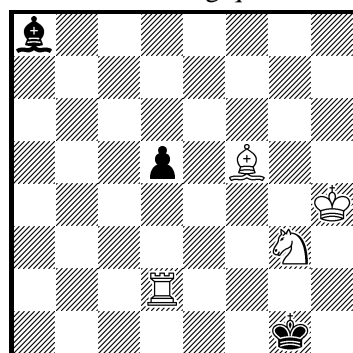
#4 (5+5)

2 **Klaus Wenda**
(nach Stefan Schneider)
Schach-Aktiv 2000
Spez. ehr. Erwähnung



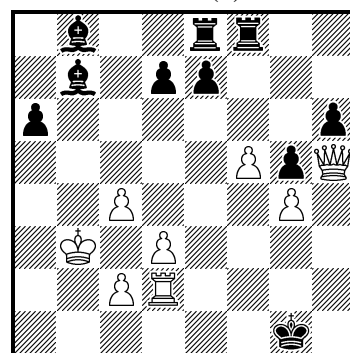
#6 (7+10)

3 **Erich Zepler**
Miniatures stratégiques 1935



#4 (4+3)

4 **Stephan Eisert**
Thèmes 64 1979
1. Lob (v)



#10 (8+10)

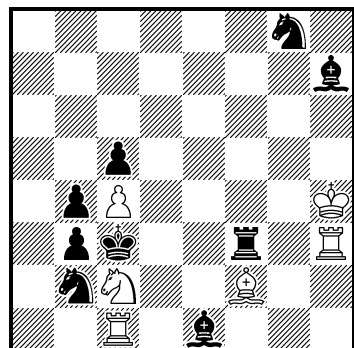
Hilfsmatts im Vexierspiegel (VIII)

von Chris. Feather, Stamford

Ein neuer Beweis für die fast unbegrenzten Möglichkeiten unseres 8×8-Schaffensraums ist durch die Reaktion auf meinen Artikel über gegenseitige Effekte im Hilfsmatt-Zweizüger (HiV-VI, Okt. 2002, S. 541-544) hervorgebracht worden. Anlaß dazu war ein Problem des begabten dänischen Verfassers Holger Helledie, das aus praktischen Gründen hier wieder zitiert sei, s. Diagramm V58. In dieser hochoriginellen Aufgabe wird die merkwürdige Verdoppelung des Motivs der beiderseitigen Entfesselung dadurch geschmälert, daß der wTh3 in der Mattstellung vom Teil a) faulenz. Dazu stellte ich die (wie sich herausstellte) naive Frage: „Schafft es denn jemand, die geniale Idee ohne diesen Defekt zu inszenieren?“ Bei solcher Thematik kamen mir die Grenzen des Möglichen in der Tat ziemlich beschränkt vor, zumal jede anfangs gefesselte Themafigur (sTf3 bzw. wLf2) zwei Felder der anderen Fesselungslinie beherrschen muß (in der V58: sT→f2 & g3; wL→e3 & g3), was nur eine sehr geringe Anzahl von Schemata zuläßt. Trotzdem ist es (wie Sie ja schon ahnen) einigen Lesern gelungen, nicht nur eine in ökonomischer Hinsicht einwandfreie Fassung zu finden, sondern sogar eine Reihe von neuen und z. T. verblüffenden Nuancen einzuführen. Eine Auswahl aus ihren Versionen und Bearbeitungen möchte ich hier nun vorstellen. Dafür bedanke ich mich bei Fadil Abdurahmanović (FA), Randolph Arnold (RA), Francis Auragel, Daniel Papack (DP) und ganz besonders beim Erfinder (HH), der so freundlich war und alle Aufgaben besah und kommentierte. Das Studium dieser verwandten Fassungen ist nicht nur

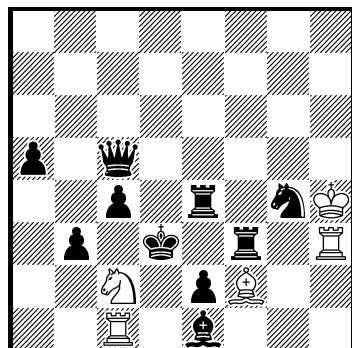
unter dem Gesichtspunkt der Technik interessant, sondern deutet auch den fast unerschöpflichen Ideenreichtum des modernen Hilfsmatts an.

V58 Holger Helledie
Die Schwalbe 1970



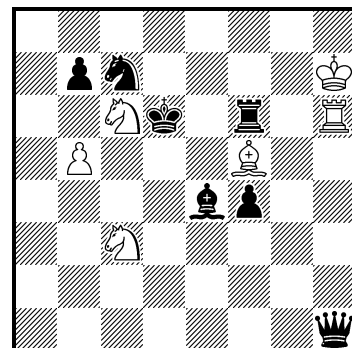
h#2 (6+9)
b) ♠ b4 → d2
a) 1.Tg3 Le3 2.Tg6 S:e1#
b) 1.S:c4 Lg3 2.Tf2 Le5#

V59 Holger Helledie
Version Daniel Papack,
Urdruck
Die Schwalbe 1970



h#2 (5+10)
b) ♠ e2 → d2
a) 1.Tg3 Le3 2.Tg2 S:e1#
b) 1.Kc3 Lg3 2.Tf2 Le5#

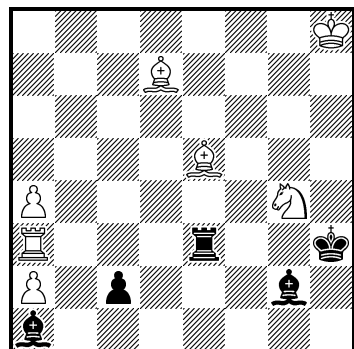
V60 Holger Helledie
Version Randolph Arnold,
Urdruck
Die Schwalbe 1970



h#2 (6+7)
b) ♠ b5 → b4
a) 1.Tg6 Le6 2.Tg2+ S:e4#
b) 1.K:c6 Lg6 2.Tf5 Le8#

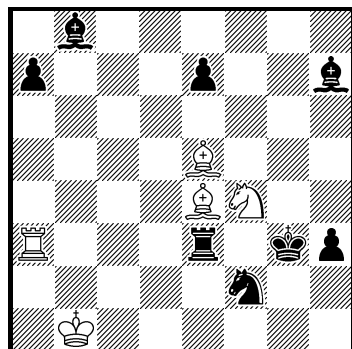
In der **V59** und der **V60** wird der Nachwächterdefekt behoben, indem der sK auf der Fesselungslinie versetzt wird. Demnach führt er den (nicht thematischen) ersten Zug in der zweiten Lösung aus, um das notwendige Doppelmatt zu ermöglichen. Nach dem persönlichen Geschmack von HH ist dieser Königszug nicht besonders wünschenswert, da er die Klarheit des Schemas beeinträchtigt; es gibt aber vermutlich kein anderes Mittel, das Nachwächter-Problem zu lösen, wenn man bei der Grundanlage der **V58** bleiben will. Nach dem Verschieben des sK bietet sich auch die Gelegenheit, das Schlagen einer weißen Figur einzubauen (**V60**, 1.K:c6). RA meint, daß dieses „wechselseitige Schlagen“ (d. h. 1.K:c6 im Teil b & 2.– S:e4# im Teil a) ganz gut zur Hauptthematik paßt. Ich teile diese Meinung, dagegen findet HH das Schlagen einer Themafigur „zu grob“, obwohl es bereits in der **V58** vorhanden ist... Als er aber dieses Urteil fällte, hatte er schon einige schlagfreie Versionen (siehe unten) zu sehen bekommen! Einen weiteren kleinen Unterschied findet man bei DP im zweiten schwarzen Zug vom Teil a. Dieser Zug ist nur halb thematisch, denn der sT muß zwar abziehen, aber egal wohin. Also versteckt sich Papacks sT, statt eine schwarze Linie zu verstellen.

V61 Holger Helledie
Version Fadil
Abdurahmanović, Urdruck
Die Schwalbe 1970



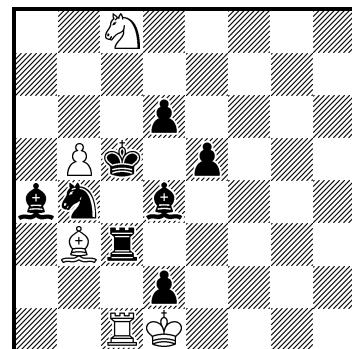
h#2 (7+5)
b) + ♠ f4
a) 1.Tc3 Lg3 2.Tc5+ Se5#
b) 1.Kg3 Lc3 2.Te5 Le1#

V62 Holger Helledie
Version Randolph Arnold,
Urdruck
Die Schwalbe 1970



h#2 (5+8)
b) ♠ e4 → c2
a) 1.Td3 Lf3 2.Td6+ Sg6#
b) 1.Kf3 Ld3 2.Te4 Le2#

V63 Randolph Arnold
nach Holger Helledie, Die
Schwalbe 1970
Urdruck



h#2 $\frac{1}{2}$ (5+8)
2 Lösungen
1.– Sb6 2.Tc2 Lc4 3.Tb2+ S:a4#
1.– Lc2 2.Tb3 Lf5+ 3.Kd5 Se7#

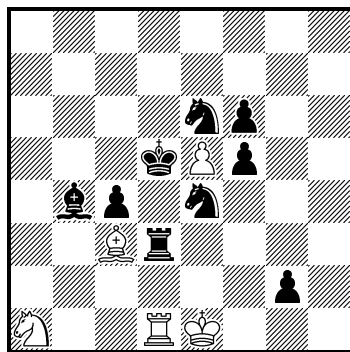
Zwei Komponisten sind (unabhängig voneinander) auf eine elegante Fassung (V61-2) gestoßen, indem sie die Idee einer weißen L/S-Batterie einführten und damit das „grobe“ Schlagmatt der einen Lösung durch ein Kreuzschach ersetzen konnten. Die Schattenseite dieser Erleuchtung ist die anscheinend unvermeidliche Zwillingsbildung, wobei entweder (V61) ein sB hinzugefügt oder (V62) eine thematische Figur versetzt werden muß. Es kann auch sein, daß der Teil b jetzt allzusehr neben dem noch verschönerten Teil a verblaßt, denn für RA ist „Phase 1 ein Traum, dem einfach nichts gleichwertiges entgegensetzen ist“! Interessant ist ebenfalls, daß man hier den obenerwähnten kleinen Unterschied wiederfindet, denn bei FA versteckt sich der sT auf c5, was der S-Abzug übrigens sehr schön bestimmt. Im Gegensatz dazu ist es RA gelungen, ohne die hemmenden a-Bauern auszukommen. Bei gleicher Steinezahl sind diese beiden Fassungen m. E. auch völlig gleichwertig, ihr Vergleich vermittelt aber eine Vorstellung von der Qual der Wahl, der die Hilfsmatt-Komponisten bei jeder neuen Aufgabe gegenüberstehen.

Also, das Schlagmatt ist beseitigt worden, wie steht es mit dem Doppelschach? Hier hat RA einen unerwarteten Ausweg gefunden. Geben wir ihm das Wort: *Ich kann mich täuschen, aber um sich von dem lästigen Doppelmatt zu befreien, muss man wohl einen halben Zug drauflegen. Vielleicht passt das ja ganz gut zum Hauptthema, das im Vergleich der beiden Phasen ebenfalls um eine halben Zug verschoben ist. Diagramm V63 kann als ökonomisches Schema angesehen werden: In Phase 2 kann der sK die ehemalige Fesselungslinie nach dem Abzugsschach verlassen, worauf ein einfaches Matt erfolgt. Die Verlängerung der Zügezahl führt im folgenden allerdings stets zu einem Annäherungszug von Weiß zu Beginn der ersten Phase, der anfangs noch recht farblos ausfällt.*

Da man bei 2×5 Halbzügen natürlich etwas mehr zeigen sollte, stellt sich die Frage: Was tun die beiden Themafiguren eigentlich, nachdem sie ihr akrobatisches Kunststück vollendet haben? Das Verstecken des sT sowie die Fluchtfelddeckung des wL in V63 sind ein mageres Ergebnis, denn schon bei den h#2-Aufgaben (V60 & V62) hat zumindest der sT eine Linie verstellt.

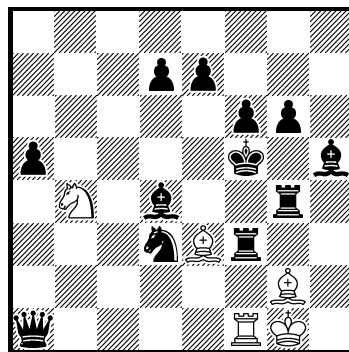
Im h#2½ kann das auch der wL und das sogar mit dem sThematum (Diagramm V64: 2.– Le3). Die Phasen sind zwar nicht harmonischer, aber doch wesentlich ausgewogener ausgefallen. Die Zwillingsbildung und die offensichtlichen Zielfelder des wS missfallen mir etwas.

V64 **Randolf Arnold**
nach Holger Helledie, *Die Schwalbe* 1970
Urdruck



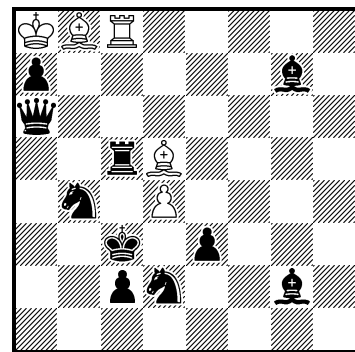
h#2½ (5+9)
b) ♖a1 → g1
a) 1.– Sc2 2.Td2 Ld4 3.Tf2+
S:b4#
b) 1.– Ld2 2.Tc3 Le3+ 3.K:e5
Sf3#

V65 **Randolf Arnold**
nach Holger Helledie, *Die Schwalbe* 1970
Urdruck



h#2½ (5+12)
2 Lösungen
1.– Sc6 2.Tf2 Lf4 3.Tb2+
S:d4#
1.– Lf2 2.Te3 Lg3+ 3.Ke6
Ld5#

V66 **Randolf Arnold**
nach Holger Helledie, *Die Schwalbe* 1970
Urdruck



h#2½ (5+10)
b) ♗d2 → d3
a) 1.– Le5 2.Tc6 Lc4 3.Tf6+
d5#
b) 1.– Lc6 2.Td5 Lb5+ 3.K:d4
Tc4#

Die Aufgaben V65 und V66 zeigen im Anschluss an das Hauptthema eine Verstellung und eine weitere Entfesselung bzw. zwei Verstellungen durch die Themafiguren. Zu V66 ist zu bemerken, dass der weiße Annäherungszug in Phase 1 in Form einer Hinterstellung recht hübsch ausfällt und der sFesselungsläufer in Analogie zu V62 nicht geschlagen wird. Die zweite Phase wird durch den Fehlversuch 1.– Tc6 2.K:d4 Lb3(a2) 3.Td5 Tc4??, bei dem sich Weiß selbst entfesselt, aufgewertet. Die Verstellung der sD ist also nicht nur optischer Natur.

dort zitierter 1. Pr. aus dem 181. TT (Abt. 1/Kat. 1) unter dieses Verdikt – obwohl er von mir gar nicht als *Anti-Mari-Thema*, sondern etwas bescheidener als *Anti-Mari (in Kombination mit Lewman und Thema B)* bezeichnet wurde.

Nun erscheint mir dieser thematische Bannspruch gegen meine Aufgabe keineswegs einleuchtend, und ich möchte im Folgenden zudem einige Bedenken gegen Wielands Vorgehensweise anmelden, da es sich zum Teil um Gesichtspunkte grundsätzlicher Art handelt (ein eingehender Austausch zwischen Wieland und mir fand bereits statt).

Wielands Definition ist ohne Zweifel aus der *zweizügigen* Darstellung des Anti-Mari-Themas entwickelt und erweitert diese auf den Dreizüger: was in zwei Zügen unvollständig bleibt, muß demnach im dritten Zug draufgesetzt werden. Er empfindet diese Definition als zwingend.

Die Kellersche Aufgabe geht jedoch von ganz anderen Voraussetzungen aus: hier wird nicht einfach eine zweizügige Vorgabe dreizügig ausgebaut, sondern es werden Elemente des Anti-Mari *synthetisch miteinander verwoben*. Im zweiten Zug verstellt Weiß (bei zwei scheinbar gleichwertigen Möglichkeiten) die Linie, die soeben gerade von Schwarz geöffnet wurde (=weißer *Anti-Mari*). Die „normale“ Mari-Fortsetzung, die diese weiße Selbstverstellung zu umgehen versucht, kontert Schwarz mit einem *schwarzen Anti-Mari*: er schließt die Linie wieder, die er soeben geöffnet hat. Dieser Anti-Mari-Effekt, der nur im Dreizüger darstellbar ist, bildet den Dreh- und Angelpunkt des thematischen Geschehens, d. h. ohne diesen Effekt verliert die ganze Aufgabe ihre innere Struktur und wird im Grunde „gegenstandslos“. Wieland würdigt jedoch dieses zentrale thematische Geschehen nicht so, wie es zu einem wirklichen Verständnis der Intention des Autors notwendig wäre, da er nur danach sucht, was gemäß seiner eigenen Definition stattfinden muß und sich dann darüber aufregt, daß das in der Kellerschen Aufgabe gar nicht stattfindet! – Nun leuchtet es mir überhaupt nicht ein, warum etwas, was Wieland nicht sieht bzw. nicht sehen will, nicht vorhanden sein soll und es mir darüber hinaus auch noch verboten sein soll, die synthetische Kombinierung weißer und schwarzer Anti-Mari-Effekte schlicht zusammenfassend als *Anti-Mari* zu kennzeichnen!

Meine Ausführungen wenden sich nicht gegen Wielands Definition als solche, zumal er diese ja einleuchtend abgeleitet hat, sondern gegen den Anspruch auf deren Allgemeingültigkeit auf dem Gebiet des Dreizügers. Nach meiner Meinung trifft es eher den Sachverhalt, vom *Anti-Mari-Thema in der Bruch'schen Definition* zu sprechen und dabei offen zu lassen, daß es im Dreizüger (wie auch im Mehrzüger, Selbstmatt, Hilfsmatt, Märchenschach) noch weitere durchaus berechnete Spielarten des Anti-Mari gibt. Daher scheint mir auch die Ahues'sche Definition des Mari-Themas ideal zu sein, da sie m. E. einerseits völlig eindeutig und korrekt ist, und auf der anderen Seite dem Komponisten den größtmöglichen Entfaltungsspielraum läßt.¹

Somit erscheint mir Wielands Versuch einer Klärung längst noch nicht abgeschlossen, sondern allenfalls eine Art erster Anstoß, eine Ergänzung und Erweiterung im obigen Sinne ist in meinen Augen unbedingt erforderlich. – Mir ist deutlich geworden, daß eine Katalogisierung nur dann für den Dreizüger sinnvoll erscheint, wenn es sich im Sinne der Bruch'schen Definition um *direkte Übertragungen* des Zweizügerthemas handelt. Dies ist zweifelsohne erlaubt und im Falle der Wieland'schen Idee auch interessant, da hier im dritten Zug eine wirkliche (und in diesem Fall sehr anspruchsvolle, weil paradox zugespitzte) Erweiterung gegenüber der zweizügigen Darstellung gegeben ist. – Grundsätzlich jedoch sollte der Dreizüger-Komponist nicht einfach den Zweizüger nachahmen und verlängern, sondern sich anregen lassen, thematisch geeignete Elemente in ein Dreizüger-spezifisches Konzept einzubauen. Diese Methode der *synthetischen* Verwendung von thematischen Elementen zur Darstellung eines Gesamtkomplexes ist ja schon längst aus dem modernen Zweizüger bekannt (z. B. bei einem 2×3-Sagoruiko) und bietet erst recht im Dreizüger ein reichhaltiges Betätigungsfeld, zumal man die thematischen Phasen im Dreizüger nicht nur *nebeneinander*, sondern auch *nacheinander* und sogar *zeitlich verschoben* darstellen kann. Es dürfte das Verdienst der Aufsatzreihe von J. Kuhlmann und Th.

¹Hier nochmals die Definition des *Mari-Themas* von H. Ahues: *Von zwei scheinbar möglichen Mattzügen führt immer nur derjenige zum Ziel, der es vermeidet, eine gerade von Schwarz geöffnete weiße Deckungslinie zu verstellen*. Die Kellersche Aufgabe zeigt die Umkehr dieses Vorgangs (im 2. weißen Zug, also mit Droh- anstelle von Mattzügen): Weiß führt den Drohzug paradoxerweise so aus, daß er die gerade von Schwarz geöffnete weiße Deckungslinie gleich wieder verstellt. Daher die Bezeichnung „Anti-Mari“, was W. Bruch u. a. dadurch zu widerlegen versucht, daß er die Ahues'sche Definition für unvollständig hält.

Zirkwitz in der *Schwalbe* sein, die fundamentale Bedeutung dieses letzteren Aspektes erstmalig ins Bewußtsein gerufen und systematisiert zu haben (wenn auch leider in einer bisweilen ziemlich schwer verdaulichen Form, was aber der grundsätzlichen Bedeutung dieser noch nicht abgeschlossenen Reihe keinen Abbruch tun sollte). – In Anbetracht der sich hier bietenden Möglichkeiten der Kombination thematischer Elemente dürfte Wieland freilich schlechte Karten haben, wenn er nach Maßgabe seines zweizügigen Katalogisierungssystems darauf beharrt, daß der „Thema B-Charakter ... an sich schon ausschließt, daß es sich mit dem gleichen Themafeld d6 um Mari- oder Anti-Mari-Thematik handeln könnte, denn das eine schließt das andere aus!“ (Hervorh. vom Verf.). Gerade darin liegt nämlich der Witz der Keller'schen Aufgabe, daß alle drei thematischen Elemente (Anti-Mari, Lewman, Thema B) sich logisch zwingend um das Themafeld d6 herumgruppieren. Und gerade darin erweist sich (unter anderem) der Dreizüger gegenüber dem Zweizüger als eine eigenständige Problemgattung, daß Zusammenhänge darstellbar werden, die im Zweizüger nicht durchführbar sind und deshalb natürlich auch in den Zweizüger-Katalogsystemen nicht erscheinen (wie zum Beispiel der *schwarze* Anti-Mari).

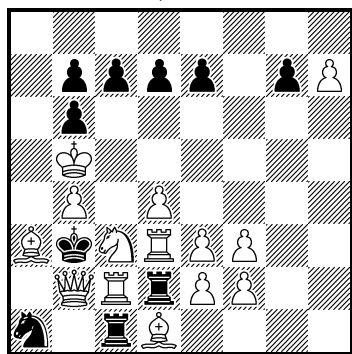
Um Wieland zu beruhigen: das über Jahrzehnte so schön geordnete Katalogsystem der WLK wird auch für den Dreizüger-Komponisten keineswegs hinfällig, sondern sollte gerade bei komplexeren Themenblends hilfreich sein, um die thematischen Elemente zu erkennen und zu sortieren. – Aber bitte, bitte äußerste Vorsicht bei der Ableitung dogmatischer Vorschriften oder gar thematischer Bannsprüche gegen den Dreizüger-Komponisten!

Zum Abschluß noch ein kleiner Schwenk zu einem Artikel im aktuellen *Problem-Forum*, wo ein „Hinterbänkler“ sich darüber beklagt, daß nicht nur die modernen Probleme, sondern auch die Artikel der *Schwalbe* zunehmend esoterischer werden. Da ich dieses Votum ernst nehme, habe ich versucht, komplizierte Einzelheiten oder diffizile Argumentationsgänge möglichst zu vermeiden und hier nur das zur Sprache zu bringen, wovon ich denke, daß es von grundsätzlichem Interesse sein könnte. Die komplexen Einzelanalysen wurden in der Auseinandersetzung zwischen mir und Wieland vorgenommen, wo unsere Standpunkte sich inzwischen übrigens wesentlich mehr angenähert haben, als es in seinem *Schwalbe*-Aufsatz zum Ausdruck kommt.

Schlag von Umwandlungsfiguren in gemischtfarbiger Doppelsetzung¹

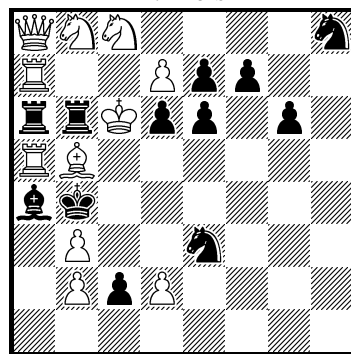
von Alexander A. Kisljak, UA–Altschewsk

1 Alexander A. Kisljak
Schachmatnaja Kompozicija
1999, 1. Preis



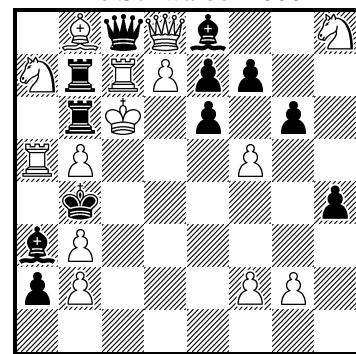
Matt? (14+10)

2 Alexander A. Kisljak
Uralski Problemist 2000
1. Preis



Löse auf! (11+12)

3 Alexander A. Kisljak
Die Schwalbe 2000



Matt? (14+12)

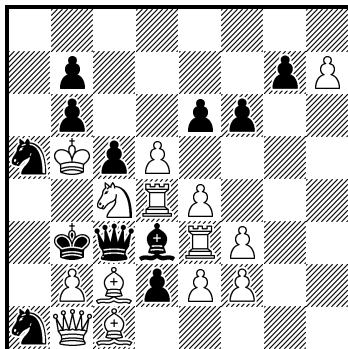
Im Verlauf der jeweiligen Stellungsentwicklung müssen bei den folgenden Retroaufgaben je eine schwarze und eine weiße Umwandlungsfigur geschlagen worden sein. Alle 10 möglichen Kombinationen² werden in den folgenden 11 Aufgaben gezeigt.

¹Der Originaltitel im Manuskript des Autors war „Duplex von schwarz/weißer Farbe“ wohl in Anlehnung an die frühere Wortschöpfung „Triplex“ in diesem Zusammenhang (vgl. „Retroanalytisch begründeter Schlag von UW-Figuren“ von Andrej Frolkin in *Die Schwalbe* Okt. 1979). Dieser Begriff hat sich aber – verständlicherweise – nicht durchsetzen können und „Duplex“ wird schon in anderen Bedeutungen verwendet. Ich habe daher die Überschrift und den Text abgeändert. (GL)

²10 Kombinationen sind das Maximum, wenn man *nicht* nach Farben unterscheidet, also wX/sY und sX/wY als eine Kombination betrachtet. Würde man auch noch danach unterscheiden, wäre 16 das Maximum. (GL)

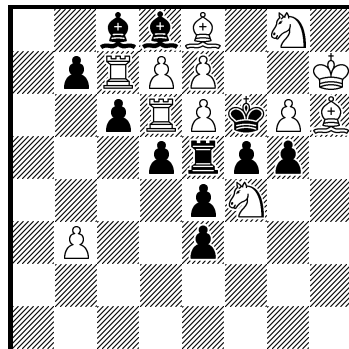
1 Matt! Retro: 1.*Db1:Db2#!* Da2-b2 2.Lb2-a3+ Da8-a2 3.h6-h7 De8-a8 4.h5-h6 Dg6-e8 5.h4-h5 Dg1-g6 6.h3-h4 g2-g1*D* 7.h2-h3 h3:Dg2! 8.Dg6-g2 h4-h3 9.De8-g6 h5-h4 10.Da8-e8 h6-h5 11.a7-a8*D* h7-h6 12.a6-a7 a7:Sb6 13.Ka5-b5! Kc4-b3 14.S-b6 usw. **2** Retro: 1.– *Tb7:Db6+!* 2.c7-c8*S!* Sc4-e3 3.Dd4-b6 Sb6-c4+ 4.Dg7-d4+ c3-c2 5.Dg8-g7 c4-c3 6.g7-g8*D* c5-c4 7.f6:Tg7! Th7-g7 8.f5-f6 Th1-h7 9.f4-f5 Ta1-h1 10.f3-f4 a2-a1*T* 11.f2-f3 a3-a2 12.a2:Db3 D~b3 13.L~b5 Lb3-a4+ usw. **3** Matt! Retro: 1.– *Ta6:Db6#* 2.e4:Sf5 Sd6-f5 3.e3-e4 Sc4-d6 4.Dd4-b6 Sb6-c4+ 5.Dg7-d4+ h5-h4 6.Dg8-g7 h6-h5 7.g7-g8*D* h7-h6 8.h6:Lg7!! Lc3-g7 9.h5-h6 Ld2-c3 10.h4-h5 Lc1-d2 11.h3-h4 c2-c1*L* 12.h2-h3 c3-c2 13.c2:Sb3 Kc4-b4 14.b4-b5! usw.

Alexander A. Kisljak
Phénix 2000



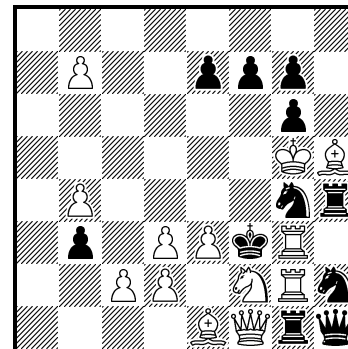
Letzte 32 Einzelzüge? (14+12)

5 Alexander A. Kisljak
Schachmatnaja Kompozizija 2000



Matt? (12+11)

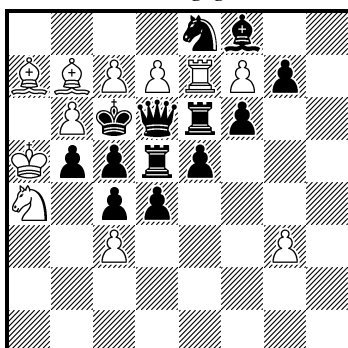
6 Alexander A. Kisljak
Urdruck



Matt? (13+11)

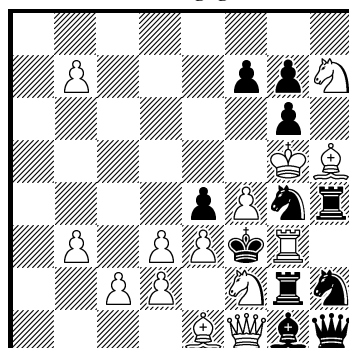
4 Retro: 1.*Ld1:Sc2+!* c7-c5! 2.Se5-c4 Sc4-a5+ 3.Sc6-e5 f7-f6 4.Sb4-c6 Se1-c2 5.Sc2-b4+ Sg2-e1 6.h6-h7 Sf4-g2 7.h5-h6 Sh3-f4 8.h4-h5 Sg1-h3 9.h3-h4 g2-g1*S* 10.h2-h3 h3:Dg2! 11.Dg5-g2 h4-h3 12.Dd8-g5 h5-h4 13.Da8-d8 h6-h5 14.a7-a8*D* h7-h6 15.a6-a7 a7:Sb6 16.Kc5-b5! Ka4-b3 17.S~b6+ usw. **5** Matt! Retro: 1.f7:Tg8*S#!* Tf8-g8 2.Se2-f4 Tg8-f8 3.Kh8-h7 Tg7-g8+ 4.Kg8-h8 Th7-g7+ 5.Lf8-h6 Th1-h7 6.Sc3-e2 Tb1-h1 ... 9.Sa8-b5 Tb2-b1 10.a7-a8*S* Tb1-b2 ... 13.a4-a5 b2-b1*T* 14.a2-a4 a3:Tb2! 15.Th2-b2 a4-a3 16.Th8-h2 a5-a4 17.h7-h8*T* a6-a5 18.h6-h7 19.h5-h6 h6:D, Sg5 usw. **6** Retro: 1.*Th3:Lg3#!* c4:Sb3 2.Sc1-b3 c5-c4 3.Se2-c1 Le5-g3 4.Sg3-e2+ La1-e5 5.b3-b4 a2-a1*L* 6.b6-b7 a3-a2 7.b5-b6 a4-a3 8.b4-b5 b5:Ta4! 9.Ta8-a4 b6-b5 10.Th8-a8 b7-b6 11.h7-h8*T* c6-c5 12.h6-h7 h7:Bg6 13.Kf5-g5 c7-c6 14.g5-g6 S~-g4 15.Lg6-h5+ usw.

7a Alexander A. Kisljak
2. Pr. Die Schwalbe 1998
G. Lauinger zum
50. Geburtstag gewidmet



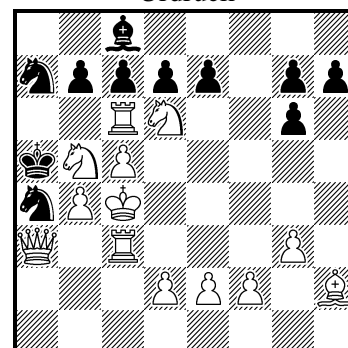
Erster Zug des sBh? (11+13)

7b Alexander A. Kisljak
feenschach 2000
H. Gruber zum
40. Geburtstag gewidmet



Löse auf! (14+11)

8 Alexander A. Kisljak
Urdruck

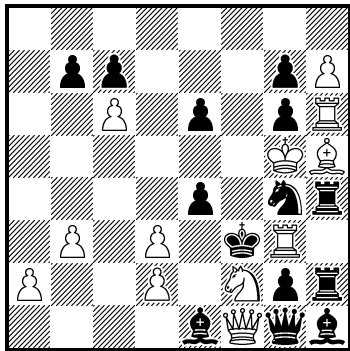


Matt? (13+11)

7a Retro: 1.*Lc8:Sb7+!* Sd8-b7+ 2.Ka6-a5 Sb7-d8 3.Lb8-a7 Sa5-b7 4.Ka7-a6 Sb3 a5 5.Ka8-a7 Sd2-b3 6.La7-b8 Sf3-d2 7.La6-c8 Sg1-f3 ... 10.Kd8-c8 Se1-g1 ... 15.Sh8-g6 Sg1-e2 16.Lb8-a7 Se2-g1 17.Lc8-a6 Sg1-e2 18.h7-h8*S* Se1-g1 ... 22.h3-h4 g2-g1*S* 23.h2-h3 h3:Tg2! 24.Ta2-g2 h4-h3 25.Ta8-a2 h5-h4 26.a6-a8*T* h6-h5 21.a6-a7 h7-h6 28.a5-a6 a6:D, T, Sb5 usw. also h2-h3! **7b** Retro: 1.*Th3:Sg3+!* e5-e4 2.Sf6-h7 e6-e5 3.Se4-f6 Se2-g3 4.Sg3-e4+ Sc3-e2 5.b6-b7 Sb1-c3 6.b5-b6 b2-b1*S* 7.b4-b5 c3:Tb2!

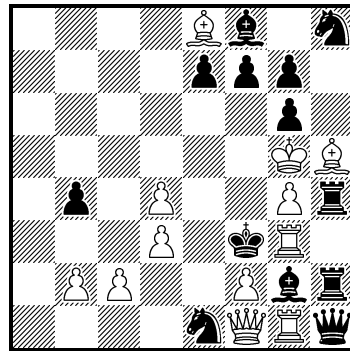
8.Ta2-b2 c4-c3 9.Ta8-a2 c5-c4 10.Th8-a8 c6-c5 11.h7-h8T c7-c6 12.h6-h7 h7:Tg6 13.Tf6-g6 Se5-g4 14.Lg6-h5+ usw. **8** Matt! Retro: 1.b3-b4# *Ka6:La5!* 2.Lb6:La5+!! Lb4-a5 usw. (a7-a1L; a2:b:a:b8L).

9 Alexander A. Kisljak
Krasnyi Sever 2000
1. Preis



Löse auf! (12+14)

10 Alexander A. Kisljak
The Problemist 2000



Matt? (12+13)

9 Retro: 1.Th3:Sg3+! e5-e4 2.c5-c6 d6:Le5! 3.Lf4-e5 Se2-g3 4.Lg3-f4+ Sc3-e2 5.c4-c5 Sb1-c3 6.c3-c4 b2-b1S 7.c2-c3 a3:Lb2! 8.Lf6-b2 a4-a3 9.Le7-f6 a5-a4 10.Lf8-e7 a6-a5 11.f1-f8L a7-a6 12.f6-f7 f7:Sg6 13.S~-g6 S~-g4 14.Lg6-h5+ usw.

10 Matt! Retro: 1.Th3:Sg3#! b5-b4 2.e3:Bd4 d5-d4 3.Lc6-e8 b6-b5 4.La8-c6 d6-d5 5.a7-a8L d7-d6 6.a6-a7 a7:Lb6 7.Lc7-b6 Se2-g3 8.Lg3-c7+

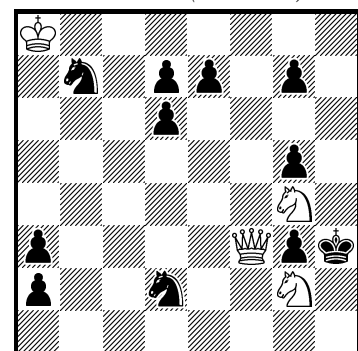
Sc3-e2 9.a5-a6 Sd1-c3 10.a4-a5 d2-d1S 11.a3-a4 c3:Sd2! 12.Se4-d2 c4-c3 13.Sf6-e4 c5-c4 14.Sg8-f6 c6-c5 15.h7:Tg8S c7-c6 16.h6-h7 h7:Sg6 17.Sf4-g6 Sg6-h8 usw.

AKTUELLE MELDUNGEN

Januar / Februar-Jubilare: Lothar Corinth aus Namborn konnte am 29. Januar seinen 83. Geburtstag feiern. Unsere Ehrenmitglieder Irma Speckmann aus Hamm – schön, dass sie zum Schwalben-Treffen nach Bad Bevensen kam – und Helga Hagedorn aus Wunstorf feierten am 7. Januar bzw. 13. Februar Geburtstag. 81 Jahre werden Rudolf Teschner aus Berlin am 16. Februar und Jost Michaels aus Detmold am 25. Februar. Auf sieben vollendete Lebensjahre zurückblicken können Johannes Domaratus aus Chemnitz am 14. Februar und Jewgeni Sorokin aus dem ukrainischen Iwano-Frankowsk am 27. Februar. 60 Jahre wurde der Hamburger Hans Pfister am 14. Januar. Wilhelm Bleeck aus Schwäbisch-Hall wurde am 3. Januar 55 Jahre, und für Walter Schmid aus Amstetten wurde am 31. Januar ein halbes Jahrhundert voll. Ein Gruß zum 40. Geburtstag am 10. Januar geht ins norwegische Holmestrand an Espen Backe. Schließlich wurde Lars Günther aus Uedem am 15. Januar 30 Jahre alt. — Allen Jubilaren herzliche Glückwünsche!

Kalenderblatt — Josef Breuer, dessen 1982 posthum erschienenenes Riesenwerk *Beispiele zur Ideengeschichte des Schachproblems* die orthodoxe Problemgeschichte von ihren ersten Anfängen um 840 bis 1968 in 1800 repräsentativen Beispielen dokumentiert (es ist übrigens immer noch bei unserem Bücherwart erhältlich), wurde von 100 Jahren geboren (7.1.1903–2.8.1981). Er gehörte lange Zeit zu den führenden und auch international anerkannten deutschen Komponisten, was u. a. über 50 erzielte Album-Punkte bezeugen. Viele seiner Probleme sind der logischen Schule zuzurechnen, besonders in den fünfziger und sechziger Jahren hat er hier viele Turniererfolge erzielt. In der ausgewählten Aufgabe sehen wir mit der Konstellation wD/wSS/sK/sB das nach ihm benannte „Brunnerkreuz,, mit dem er mehrfach experimentiert hat. Der Versuch 1.Sf4+ Kh4 2.Sf2 S:f3 3.Sg2+ scheitert am Fluchtfeld h5. Darum wird das Brunnerkreuz zweimal um eine Etage nach oben befördert: 1.Sf4+ Kh4 2.Sg6+ Kh5! 3.Df5! e6! 4.Sf6+ Kh6 5.Sg8+ Kh7 6.Df7! Sd8 7.Sf8+ Kh8 8.Sf6! S:f7 9.Sg6#. Den sBd7 habe ich hinzugefügt, um den frisch entdeckten Dual 4.Sf4+ Kh5 5.S:e6 Kh3/g2 6.Se3/D:g5+ usw. auszuschalten.

Josef Breuer
Problem 1957
Korrektur (Urdruck)

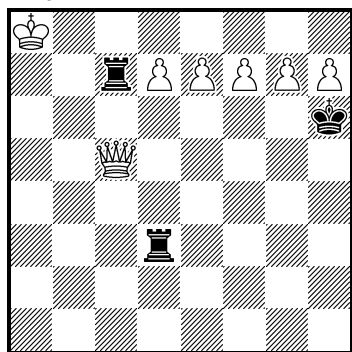


#9 (4+11)

Knud Harald Hannemann (16.2.1903–1.5.1981) war einer der bedeutenden dänischen Komponisten des letzten Jahrhunderts. Dr. M. Niemeijer gab 1963 in seiner Schrift *The Danish Wizard* eine Sammlung von etwa 100 Problemen des Allround-Komponisten Hannemanns heraus. Sein Selbstmatt

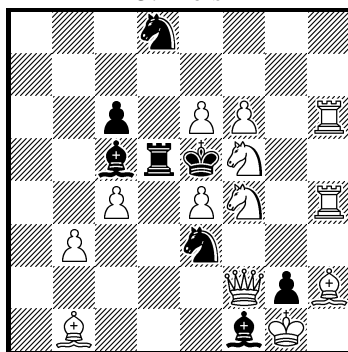
zeigt eine locker-elegante schlackenfreie weiße Allumwandlung: 1.h8D+ Kg6 2.g8T+ K:f7 3.e8L+ Ke6 4.d8S+ T:d8#.

Knud Harald Hannemann
Tijdschrift N. I. S. B. 1931



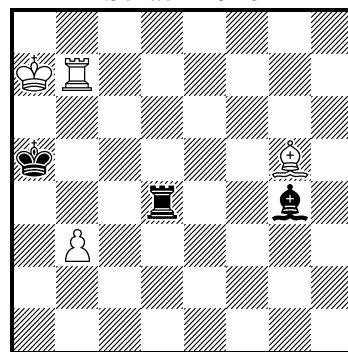
s#4 (7+3)

Zoltán Zilahi
Olympiade München 1936
5. Preis



#2 (13+8)

Theodor Nissl
Akad. Monatshefte für
Schach 1910



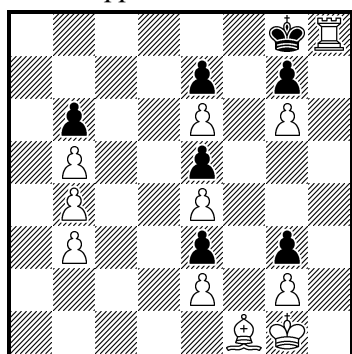
#6 (4+3)

Ebenfalls vor 100 Jahren wurde auch **Zoltán Zilahi** geboren (24.2.1903–10.5.1971). Obwohl er überwiegend Zweizüger komponierte, ist sein Name als Themenbezeichnung heute mit dem Hilfsmatt verbunden. – Nach dem zwei Fluchtfelder gebenden Schlüssel 1.Sg7! folgen zwei Java-Varianten nach 1.– Sf5 2.Sd3# und 1.– Sg4 2.Sg6#

Vor 125 Jahren wurde Theodor Nissl geboren (21.1.1878–16.02.1974). Durch P. A. Orlimont zur Komposition gelangt, stand er mit den Gründervätern der Neudeutschen Problemschule in Kontakt (Kohtz, Kockelkorn, v. Holzhausen), später auch mit Halumbirek, Zepler, Kraemer und war daher eng mit dem Aufschwung der Schule verbunden. Er komponierte überwiegend Mehrzüger, befasste sich thematisch besonders mit Lenkungen; so auch in der Beispielaufgabe, in der der sT jeweils zwei Brennpunkte bewachen muss, die der wL angreift: 1.Lh4! Td1 2.Lg3 Tc1 3.Lf4 Tc2 4.Lg5. Nach Vollendung des L-Rundlaufs ist der sT gezwungen, einen der beiden Brennpunkte aufzugeben. Das nach ihm benannte Thema liegt dagegen auf anderem Gebiet: hier opfert Weiß eine Figur, die er sich anschließend durch Umwandlung neu holt – ein Spezialfall des heutzutage geläufigen Phönix.

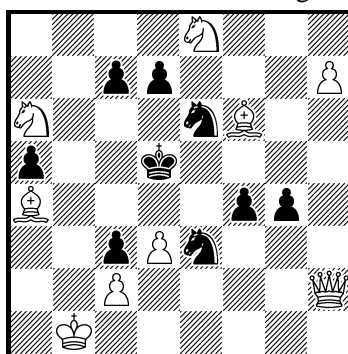
Einen Tag jünger war **Bernhard Hegermann** (geb. 22.1.1878, Todesdatum unbekannt), der im Oktober 1934 im *Fairy Chess Supplement* des *Problemist* sein berühmtes h#28 veröffentlichte – ein Längenrekord, der bis heute allen Steigerungsversuchen widerstanden hat (s. Dia; Lösung 1.K:h8 8.K:e6 12.K:e4 15.K:b3 16.K:b4 17.K:b5 18.Kc4 23.b1D 24.Df5 Kg1 25.Df7 g:f7 26.Kc3 f8D 27.Kd2 Dc8 28.Ke1 Dc1#).

Bernhard Hegermann
The Problemist Fairy Chess
Supplement 1934



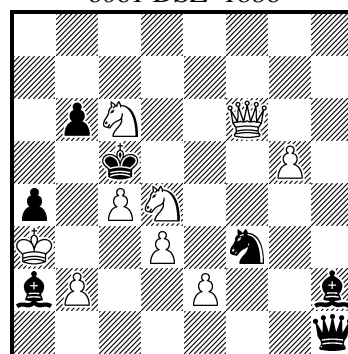
h#28 (11+7)

Ferdinand Möller
Problemturn. des Niederländ.
Schachbundes 1921
3. ehrende Erwähnung



#3 (9+9)

Frederick W. Blehr
6061 DSZ 1886



#3 (9+7)

Ferdinand Möller, der am Neujahrstag des Jahres 1853 das Licht der Welt erblickte, war ein Komponist der altdeutschen Schule. Er gab 1909 gemeinsam mit Otto Fuss eine Sammlung 150 ausgewählter Aufgaben heraus, der 1939 – Möller war mittlerweile 87 Jahre alt – eine 200 Kompositionen enthaltende weitere Sammlung folgte. Im Geleitwort dieses späteren Buches betonten die Autoren, dass sie es

waren, die 1910 als Preisrichter im IX. Problemturnier des Deutschen Schachbunds durch einen Sonderpreis einer Komposition neudeutscher Richtung erstmals zu öffentlicher Anerkennung verhalfen. Das hielt sie aber nicht davon ab, mit der Herausgabe der 200 Kompositionen eine Ermahnung an die Komponisten zu verbinden, nicht nur noch einseitig neudeutsch zu komponieren. Einige Jahre zuvor schrieb die *DSZ* zu Möllers 80. Geburtstag, dass die neudeutsche Schule sein etwa 700 Kompositionen umfassendes Schaffen „kaum beeinflusst“ habe. – Lösung: 1.Df2! (Zugzwang) c5 2.D:f4 ~ 3.Sc7/Dd6/De4#; 1.– d6 2.D:f4 ~ 3.S:c7/De4#; 1.– S3~ 2.Dc5+ S:c5 3.S:c7#; 1.– S6~ 2.S:c7+ Kd6 3.D:f4#; 1.– c6 2.Lb3+ Sc4 3.L:c4#; 1.– f3 2.D:e3 ~ 3.De5 e5#.

Der vor 150 Jahren geborene norwegische Jurist **Frederick W. Blehr** (11.1.1853–8.1.1915) leitete einige norwegische Schachspalten und war oftmals als Preisrichter in nordischen Turnieren tätig. Von seinen Kompositionen erschienen auch einige in der *Deutschen Schachzeitung*, darunter auch das hier angeführte elegante Stück (s. Dia.; Lösung: 1.Se5 K:d4 2.Db6+ Ke5 3.Df6#, 1.– L:e5 2.Dc6+ K:d4 3.D:b6#, 1.– S:e5 2.Df8+ K:d4 3.Df2#, 1.– L:c4 2.Sd7+ Kd5 3.e4#).

Ehrungen für langjährige Mitgliedschaft

Die Umfrageaktion, die Eintrittsdaten unserer Mitglieder betreffend, zeigt Wirkung - viele haben geantwortet, und es zeigte sich, dass einige, von denen wir es nicht genau wussten, schon sehr lange zu den Schwalben gehören. Bereits in Bad Bevensen gab es mehrere Ehrungen für lange Mitgliedschaft. Nun habe ich zu Weihnachten eine ganze Reihe weiterer Ehrennadeln versenden können.

Ganz besonders freute es mich, dass wir zwei „goldene Jubiläen“ feiern können: es gehören **Prof. Luigi Vitale** seit 1949 und **Dr. Werner Issler** seit 1952 zu unserer Vereinigung, wir gratulieren herzlich und danken für die lange Verbundenheit.

Silberne Gratulationen gehen aber auch an **Niels Adrian Bakke, Dr. Eicke Best, Wolfgang Alexander Bruder, Yves Cheylan, Dr. Wolfgang Dittmann, Dr. Hilmar Klaus (= Ebert), Dr. Jacques Fulpius, Dr. Klaus Funk, Alois Johandl, Werner Keym, Thomas Kolkmeier, Günter Lauinger, Werner Mahn, Teppo Mänttä, Artur Matt, R. C. O. Matthews, Dr. Helmut Morgenthaler, F. D. B. Praal, Hansjörg Schiegl, Wolfram Seibt, Dr. Karl-Heinz Siehndel, Andreas Thoma und Helmut Wolf**.

Einige von ihnen waren oder sind auch für die Schwalbe tätig, wie etwa: momentan G. Lauinger; Dr. Dittmann, der von 1982 bis 1988 erster Vorsitzender war; H. Schiegl, von 1970 bis 1972 Schriftleiter – es hätte uns nicht entgehen dürfen, dass er natürlich schon längst das Vierteljahrhundert Schwalbe erfüllte.

Sicher können wir auch in diesem Jahr wieder einige treue Schwalben ehren ... (ha)

PCCC-Treffen in Moskau

EILT! – TERMINSACHE!

Das Treffen findet zwar erst in der letzten Juli-Woche statt (26.7.–2.8.), doch wer die Reise nach Moskau in Erwägung zieht, sollte sich schnell darauf vorbereiten. Die Organisatoren Jakow Wladimirow und Andrej Seliwanow bitten dringend darum, sich bei ihnen **bis spätestens 1. März** anzumelden. Sie werden dann offizielle Einladungen ausstellen, die für die Visum-Beantragung erforderlich sind. Anmeldeformulare können von Bernd Ellinghoven (notfalls auch vom Schriftleiter) angefordert werden (vorzugsweise per e-mail).

Ausschreibung zum 6. Förderungsturnier der Schwalbe

Die Schwalbe, deutsche Vereinigung für Problemschach, schreibt das 6. Kompositionsförderungsturnier für Schachaufgaben in den vier Abteilungen Zwei-, Drei-, Mehrzüger und Hilfsmatts aus.

Teilnahmeberechtigt sind Problemfreunde mit Wohnsitz in der Bundesrepublik Deutschland, die mindestens eines der Kriterien a) bis c) erfüllen:

- a) bisher wurden nicht mehr als 20 eigene Schachaufgaben veröffentlicht;
- b) die erste Schachaufgabe wurde nach dem 31.12.1998 publiziert;
- c) geboren nach dem 31.12.1982.

Je Verfasser sind 2 Aufgaben (Originale) pro Abteilung zugelassen.

Preisrichter sind die Dresdener Problemisten **Sven Trommler** für Zweizüger und Hilfsmatts und **Dr. Frank Reinhold** für Drei- und Mehrzüger.

Alle Teilnehmer erhalten den Turnierbericht; für ausgezeichnete Aufgaben stehen Preise zur Verfügung.

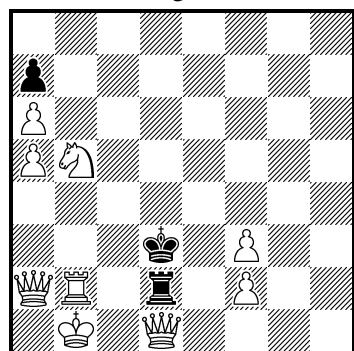
Einsendungen bis zum **20.11.2003** (Poststempel) unter dem Kennwort **FT6** an den Turnierleiter **Volker Zipf, Jaraczewskystraße 12, 99096 Erfurt**.

Schwalbe-Treffen 2002 in Düsseldorf — Das Treffen findet vom 26. bis 28. September 2003 im Air Hotel Wartburg in Düsseldorf/Lohausen statt. Anmeldungen bitte an Stefan Höning (Burgstrasse 24, 41469 Neuss, email: hoening@cityweb.de). Die Übernachtungspreise entsprechen in etwa denen der letzten Tagungen — genauere Informationen folgen noch.

Einen besonderen Neujahrsgruß ...

bekam die Schwalbe aus dem über 2000jährigem Thessaloniki. Unser getreuer Leser Pavlos Moutecidis sandte uns unter dem Motto „Bilder einer Reise“ die nachfolgenden Aufgaben. Wieso das Motto? Fixieren Sie im Bilde **A** die Felder a1-a3-f3-f1, die man als Bootsrumpf und b4/b5 dann als Mast oder Segel interpretieren kann. Nun können Sie die Bewegung des Schiffes (vielleicht die Arche?) in den restlichen Diagrammen erkennen. Die restlichen sich verändernden Bauern gehören sicher zur Landschaft im Hintergrunde. Warum diese biblische Diagrammreise unbedingt Umwandlungsdamen erfordert blieb im Verborgenen.

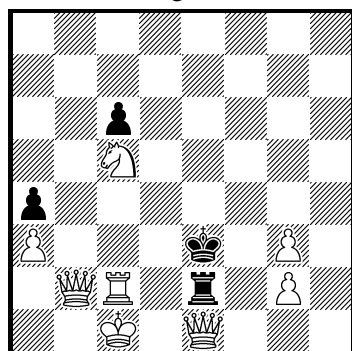
A Pavlos Moutecidis
Original



s#9*

(9+3)

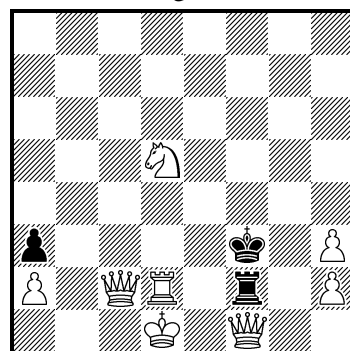
B Pavlos Moutecidis
Original



s#9*

(8+4)

C Pavlos Moutecidis
Original



s#8*

(8+3)

Lösungen: **A:** 1.Df1+ Te2 2.Da3+ Kc4 3.Sc7 Kd4 4.Dd6+ Kc3, Kc4 5.Db4+ Kd3 6.Da4 Kc3 7.Sb5+ Kd3 8.Dd1+ Td2 9.Da2 T:d1#; **B:** 1.Dg1+ Tf2 2.Db8 Kd4 3.Dd6+ Ke3 4.Tc4 Ke2 5.Ddd1+ Ke3 6.Dd4+ Ke2 7.Db2+ Ke3 8.De1+ Te2 9.Tc2 T:e1#; **C:** 1.Se7 Kf4 2.Df5+ Ke3 3.De1+ Te2 4.Dg1+ Tf2 5.Tc2 Kd4 6.Sc6+ Ke3 7.De1+ Te2 8.Kc1 T:e1#

Urdrucke

Lösungen an: Boris Tummes, Buschstr. 32, 47445 Moers; e-mail: Boris.Tummes@dvj.de

Zweizüger: Bearbeiter = Franz Pachl (von der Tannstr. 31, 67063 Ludwigshafen; e-mail: fpa.levinho@web.de)

Preisrichter 2003 = Sven Trommler

Mit Sven Trommler begrüße ich den neuen Preisrichter für 2003. Ich habe ihn bei meinem ersten Besuch des Sachsentreffens in Schellerhau persönlich kennengelernt und seither haben wir einige Gemeinschaftsaufgaben gebaut. Er hat auf meine Anfrage sofort zugesagt, wofür ich ihm an dieser Stelle herzlich danke. Die heutige Serie umfaßt sieben Aufgaben. Seinem Zyklus mußte Alex einigen Tribut (zu hohen??) zollen. Philippe kombiniert zwei paradoxe Themen und Rainer widmet sich den schwarzen Linienkombinationen. Daß jemand Hauke's Absicht erkennt, kann ich mir nicht vorstellen (achten Sie auf die Wirkungslinie der schwarzen Verteidigungsfigur und den dazugehörigen weißen Mattzug). Viel Spaß beim Lösen.

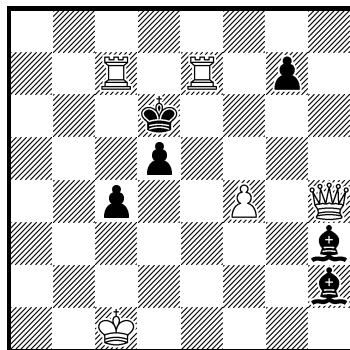
Drei-und Mehrzüger: Bearbeiter = Gerhard E. Schoen (Badergasse 17, 92705 Leuchtenberg; Tel.: 09659/757; e-mail: GerhardSchoen@web.de

Preisrichter 2002 = 3# Waldemar Tura; n# Karl-Heinz Siehdncl

Preisrichter 2003 = 3# N. N.; n# Waleri Schawyrin

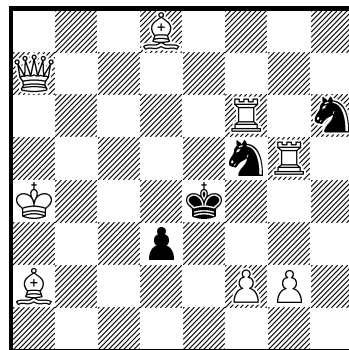
Zunächst einmal möchte ich Dr. K.-H. Siehdncl für die Übernahme des Preisrichteramtes 2002 danken! Viel Spaß dabei. Mykola's 3er vereinigt vier Aufgaben in einer: a) Diagramm; b) um 180° drehen; c) ♔→a1, ♜→c7; d) Stellung c) um 180° drehen. Der Autor hatte zwei Zwillinge eingereicht; ich habe beide zusammengefasst. Zimbecks Bauernarmee zeigt in der Hauptvariante eine fünffache Umwandlung in eine Figur. Bei BK überrascht der späte Schlag der sD, der sorgfältiges Agieren der wLeichtfiguren bedingt. Die beiden abschließenden Mehrzüger bieten nicht allzu schwere Kost.

11729 Valeriy Kopyl
Viktor Melnitschenko
UA-Poltawa / UA-Odessa



#2 vv (5+6)

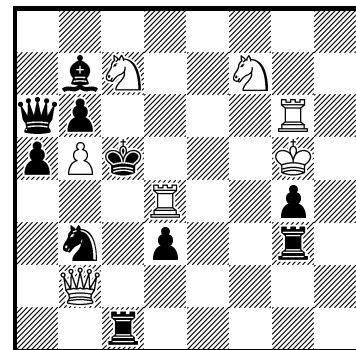
11730 Alex Casa
F-Nizza



#2 (8+4)

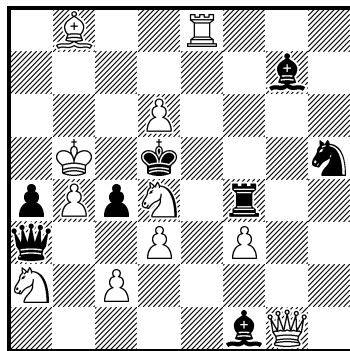
Zeroposition a) ♔d8→g1
b) ♖f6→f8 c) ♖g5→h5

11731 Philippe Robert
F-Capdenac



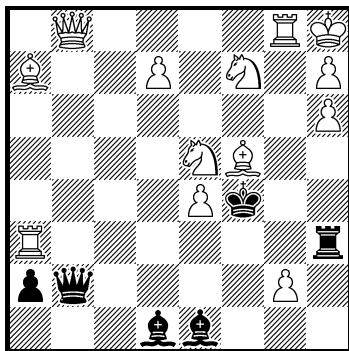
#2 vv (7+10)

11732 Rainer Paslack
Bielefeld



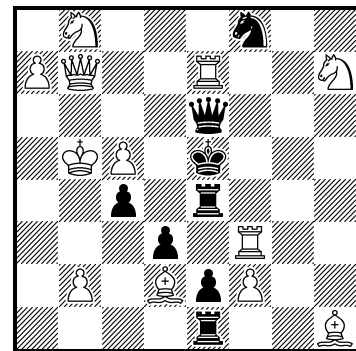
#2 vvv (11+8)

11733 Hauke Reddmann
Hamburg



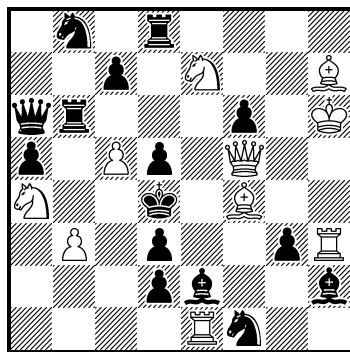
#2 (13+6)

11734 Wassyl Markowzi
UA-Ilniza



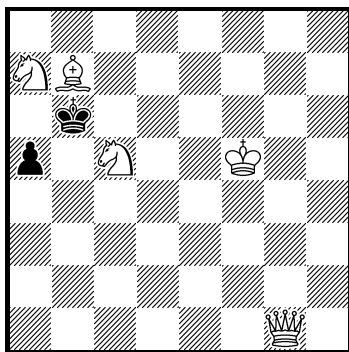
#2 vv (12+8)

11735 Alexandr N. Pankratiew
RUS-Tschegdomyn



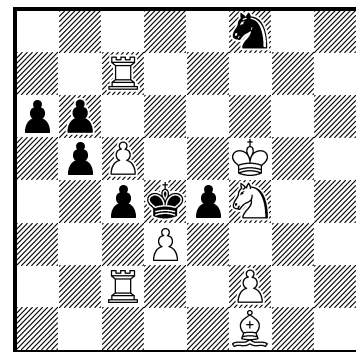
#2* (10+15)

11736 Mykola Tschernjawskiy
UA-Lviv



#3 – siehe Text! (5+2)

11737 Piet le Grand
NL-Hengelo



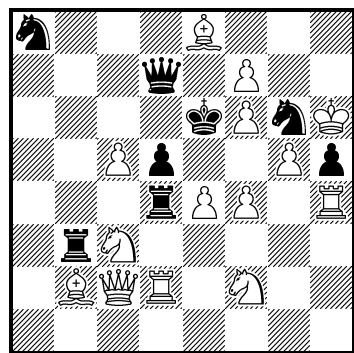
#3 (8+7)

Studien: Bearbeiter = Michael Roxlau (Heegermühler Weg 52, 13158 Berlin; Tel. 030/3921622; e-mail: Michael.Roxlau@t-online.de).

Preisrichter 2003/2004 = Jarl Henning Ulrichsen

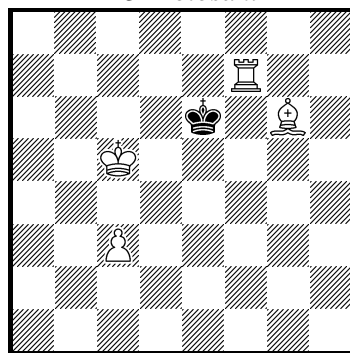
Für das neue Turnier freue ich mich, den bekannten Studienexperten Jarl Henning Ulrichsen als Preisrichter gewonnen zu haben. Domination ist das Thema der Gemeinschaftsproduktion. Wer meint, der weiße Läufer auf g8 könne nicht sein sei daran erinnert, daß solche Stellungen durch Unterverwandlung entstehen können. Bei der Studie von MG sei an eine ganz elementare Remisposition erinnert.

11738 Aleksandar Popovski
MAK-Skopje



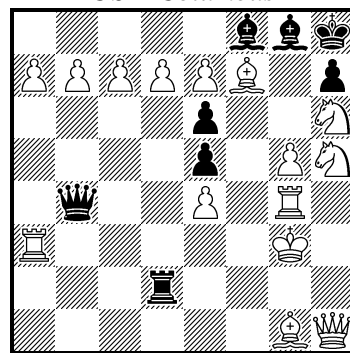
#3* v (14+8)

11739 Ion Murarasu
RO-Botosani



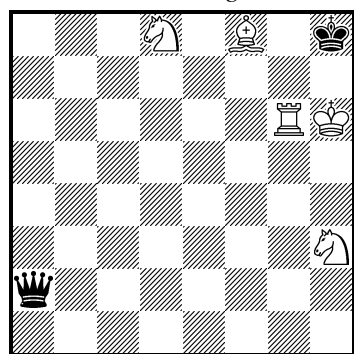
#5 b) ♔→e5 (4+1)

11740 David Zimbeck
USA-Columbus



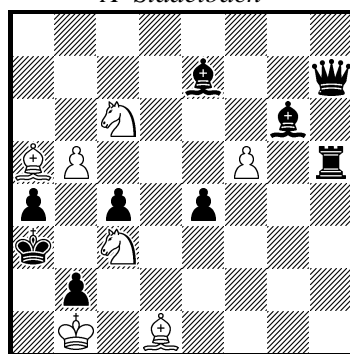
#6 (15+8)

11741 Baldur Kozdon
Flensburg



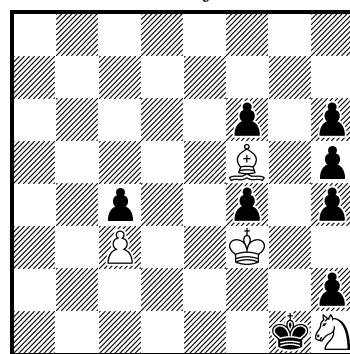
#8 (5+2)

11742 Herbert Schoba
A-Stadelbach



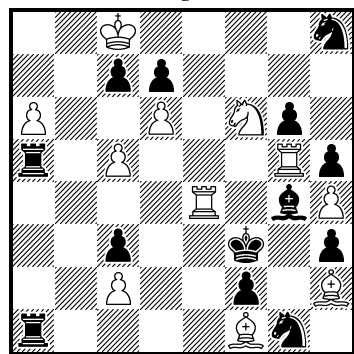
#10 (7+9)

11743 Michail Nedaschkowski
UA-Kijev



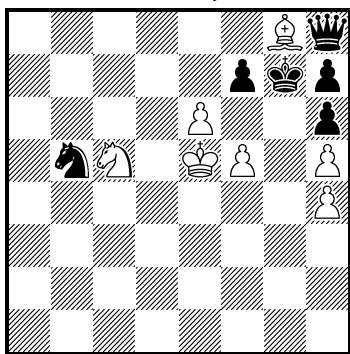
#11 (4+8)

11744 Hans Moser
Kager



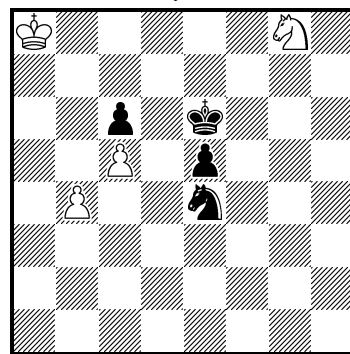
#11 (11+13)

11745 Michael Roxlau
Michael Grushko
Berlin/ ISR-Kiryat Bialik



Gewinn (7+6)

11746 Michael Grushko
ISR-Kiryat Bialik



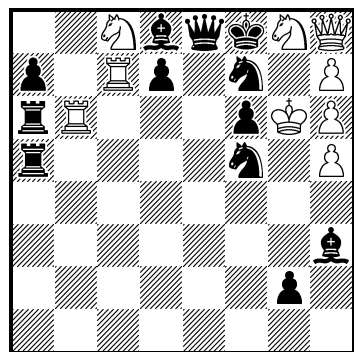
Remis (4+4)

Selbstmatts: Bearbeiter = Frank Müller (Zum Buchenwald 5, 83122 Samerberg, Tel.: 08032-8925; e-mail: Framutor@aol.com)

Preisrichter 2003 = Jiří Jelínek

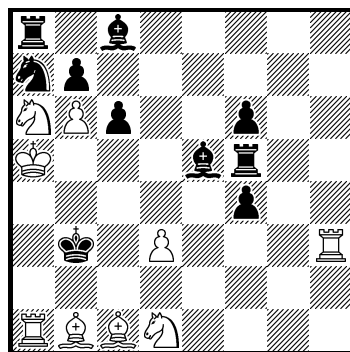
Mein Dank geht nach Prag an Problemfreund Jiří Jelínek für seine Bereitschaft zur Übernahme des Preisrichteramtes 2003. Ich wünsche ihm und Ihnen, liebe Leser und Löser, eine Fülle von anspruchsvollen Aufgaben. Diese müssen Sie, liebe Autoren, nun schnellstens an *Die Schwalbe* schicken. Zum Jahresauftakt gibt es diesmal gleich acht Aufgaben unterschiedlichster Art. Dabei kann ich mit W. Seehofer wieder einen neuen Autor in der Selbstmattrubrik willkommen heißen. Die heutigen Aufgaben dürften unsere Löser auch ohne Hinweise bewältigen.

11747 Frank Richter
Trinwillershagen



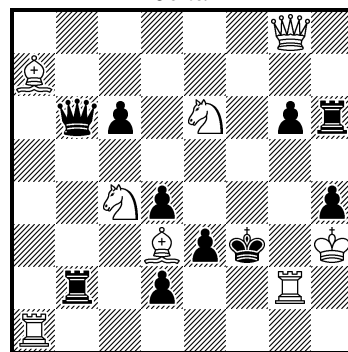
s#2 (9+12)

11748 Živko Janevski
MK–Gevgelia



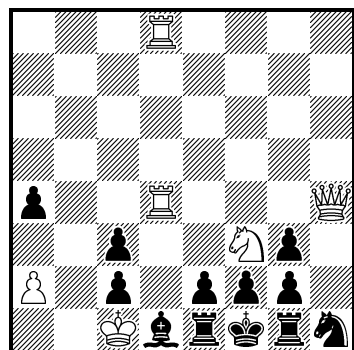
s#3 (9+10)

11749 Gunter Jordan
Jena



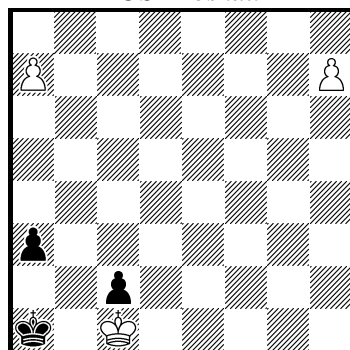
s#6 (8+10)

11750 Leonid Makaronez
IL–Haifa



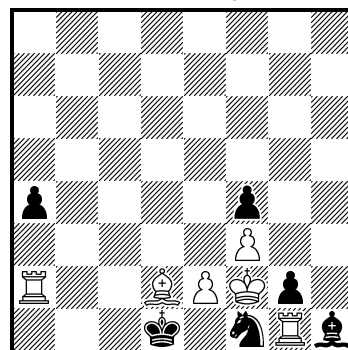
s#6 (6+12)

11751 Andrej W. Seliwanow
RUS–Moskau



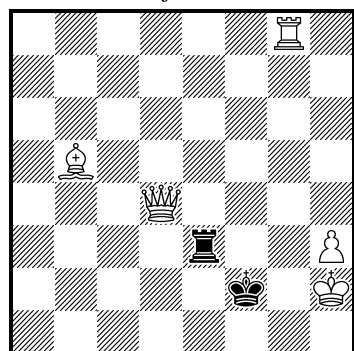
s#7 (3+3)

11752 Manfred Zucker
Chemnitz



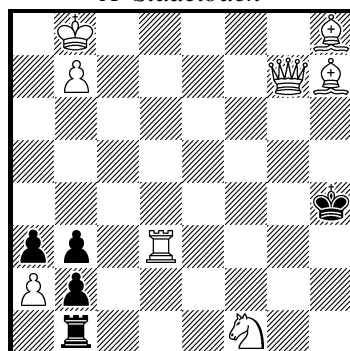
s#8* (6+6)

11753 Wilfried Seehofer
Lütjensee



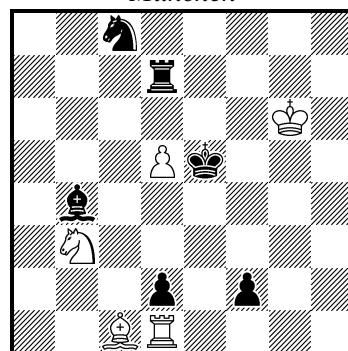
s#15 (5+2)

11754 Herbert Schoba
A–Stadelbach



s#16 (8+5)

11755 Aleksandr Semenenko
München



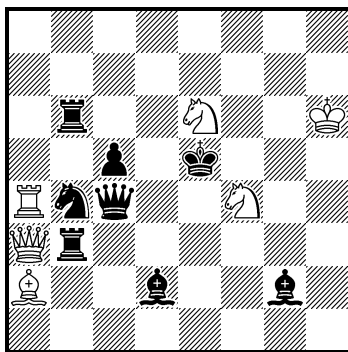
h#2 3.1;1.1 (5+6)

Hilfsmatts: Bearbeiter = Achim Schöneberg (Paul-Hindemith-Str. 58, 37574 Einbeck; Tel. 05561/4727; e-mail: jas.schoeneberg@t-online.de)

Preisrichter 2003: Helmut Zajic

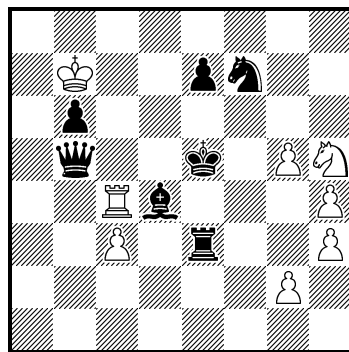
In der ersten Serie des Jahres haben wir gleich vier Erstauftritte: A. Bulavka, F. Simoni und H. Kaiser. Leider können wir die beiden Stücke von G. Cseh (Gemeinschaftsaufgaben mit Á. Molnár) nur noch posthum bringen. CS&RW bringen ihre Idee in der seltenen Form eines Fünflings. Auch nach der Bestandsaufnahme von Ebert und Reich 5.1... !! (siehe *Die Schwalbe*, Heft 167, Oktober 1997) sind Fünflinge immer noch rar. Hinweise und Tipps zu den Problemen sind diesmal wohl nicht nötig, außer, dass in der finnischen Gemeinschaftsarbeit ein schwarzer Umwandlungsläufer auf dem Platz steht. Viel Spaß beim Lösen!

11756
Alexandr N. Pankratjew
RUS-Tschedomyn



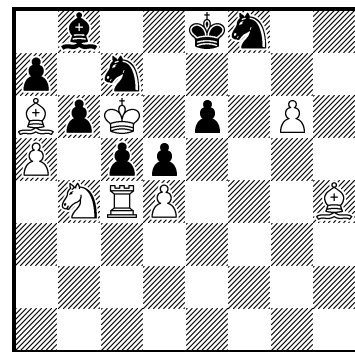
h#2 2.1;1.1 (6+8)

11757 Christer Jonsson
Rolf Wiehagen
S-Skärholmen /
Kaiserslautern



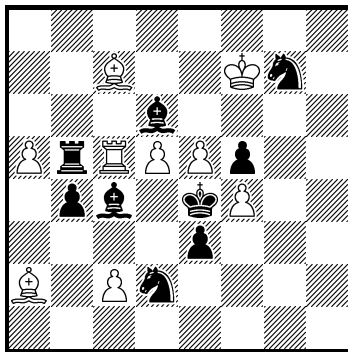
h#2 5.1;1.1 (8+7)

11758 Alexander Ettinger
IL-Haifa



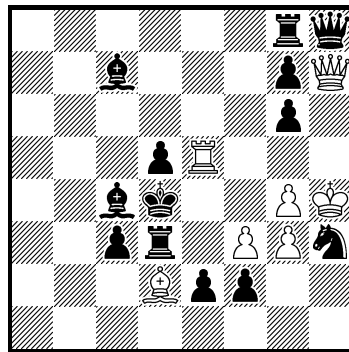
h#2 3.1;1.1 (8+9)

11759 Aleksandr Bulavka
BY-Klichev



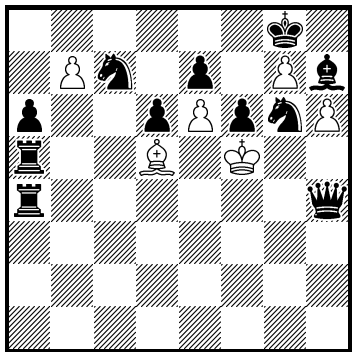
h#2 b/c)♞→a6/a1 (9+9)

11760 Witali Medintsew
RUS-Krasnodar



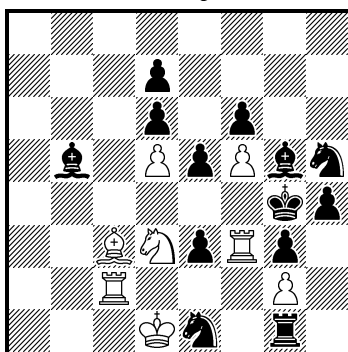
h#2 ♞d4→d1 (7+13)

11761 Gábor Cseh (†)
Árpád Molnár
H-Budapest



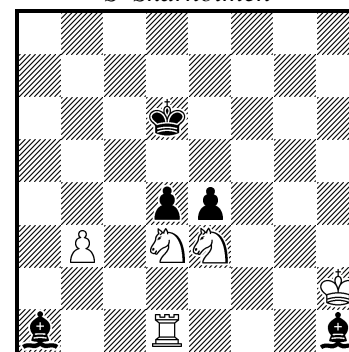
h#3 0.2;1.1... (6+11)

11762 Gábor Cseh (†)
Árpád Molnár
H-Budapest



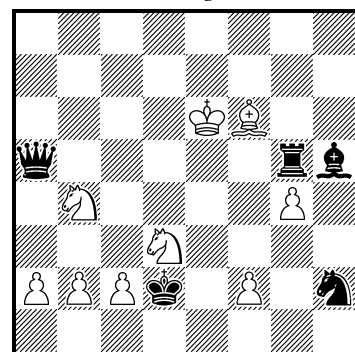
h#3 0.2;1.1... (8+13)

11763 Christer Jonsson
S-Skärholmen



h#3 2.1;1... (5+5)

11764 Francesco Simoni
I-Bologna



h#3 2.1;1... (9+5)

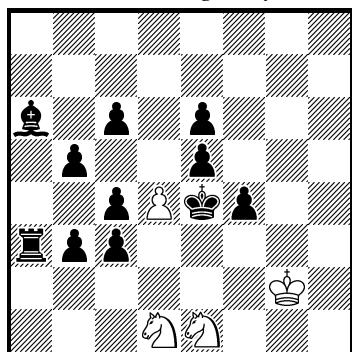
Märchenschach: Bearbeiter = Gerhard E. Schoen (Anschrift siehe oben)

Preisrichter 2003 = N.N.

Miniaturen und Schwergewichte, thematisch anspruchsvolles und löserfreundlich einfaches biete ich Ihnen zum Jahresbeginn. Wer in dieser Serie nicht interessantes findet, dem kann ich nicht mehr helfen! Auch von den Bedingungen her gesehen viel Abwechslung, so dass ich den geneigten Löser in Zweifelsfällen auf das *Kleine Märchenschachlexikon*, bzw. an meine e-Mail-Adresse verweise. Einige Bemerkungen: bei PH beachte man, warum dualvermeidend nur eine Möglichkeit zum Ziele führt. Ende der 70er Jahre waren Probleme mit gleichlanger Matt- und Pattzugzahl (meistens ser.-h#/=) sehr beliebt; die Kombination von Matt mit Selbstmatt hat es auch schon gegeben. Eine Darstellung als Wenigsteiner mit einer langen exakten Zugfolge kenne ich noch nicht. Freilich müssen hier schon sehr starke Märchenschachbedingungen her, die die Steine im Zaum halten! Wie festgestellt worden ist, ist die Aufgabe von P. Quindt (*Feenschach* 1951, Nr. 887, auch nachgedruckt in *Figuren-Rundläufe im Schachproblem* als Nr. 261) nebenlösig; HS hat sich mit einer erfreulich substantiellen Verbesserung an die Korrektur gewagt. Leider kann Weiß in der Aufgabe von HG nicht einzigig mattsetzen, da der Mattzug „dualistisch“ (1.Sa3#?? und 1.Sd3#??) ist. Also was neudeutsch tun? Die beiden mazedonischen Aufgaben sind etwas holprig, aber haben doch reizvolle Elemente?! JdH bringt in seiner Widmungsaufgabe vier Bauern, das lässt schon etwas ahnen...!? Bei der abschließenden slowakischen Aufgabe gibt es folgende Figuren: ein weißer königlicher Flamingo auf g2, ein Korsar auf f8, ein schwarzes königliches Känguru auf e4 und ein Nonstop-Equihopper auf e7. Das ganze läuft unter „Alfabet-Schach“, was die Zugmöglichkeiten drastisch reduziert. Dabei beginnt Weiß und es gibt zwei Lösungen. Also frisch ans Werk!

11765

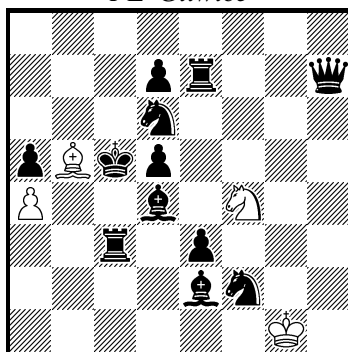
Alexandr N. Pankratjew
RUS-Tschegdomyn



h#3 b) ♖d4 →g4 (4+11)

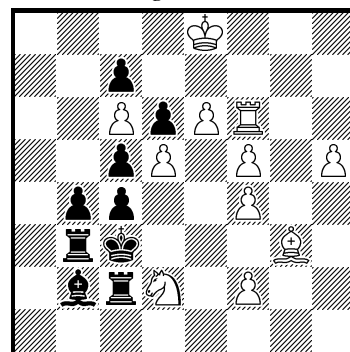
11766

Stefan Milewski
PL-Gliwice



h#3 2.1;1... (4+12)

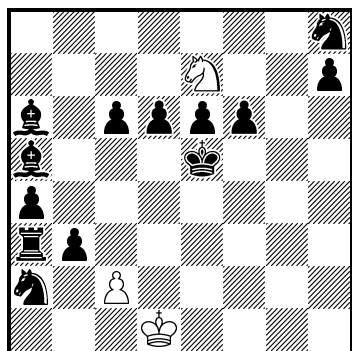
11767 **Manfred Rittirsch**
Achim Schöneberg
Erding / Einbeck



h#3 b) ♗d2↔♜c4 (11+9)

11768

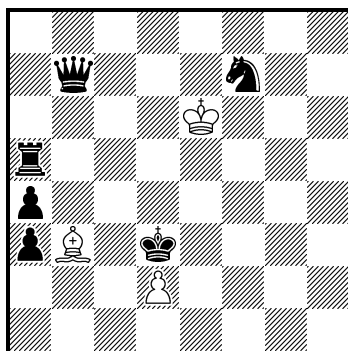
Christer Jonsson
S-Skärholmen



h#4 0.2;1... (3+13)

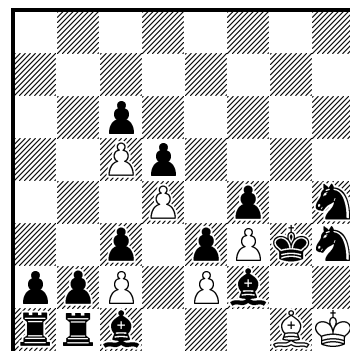
11769

H. Kaiser
A-Wien



h#5 b) ♖d2→a2 (3+6)

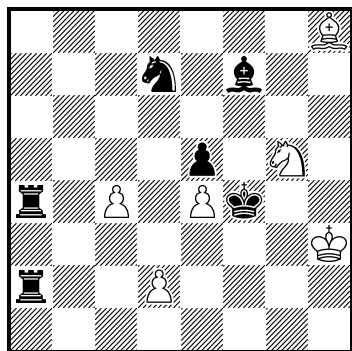
11770 **Marko Ylijoki**
Henry Tanner
FIN-Tampere / Helsinki



h#5* (7+14)

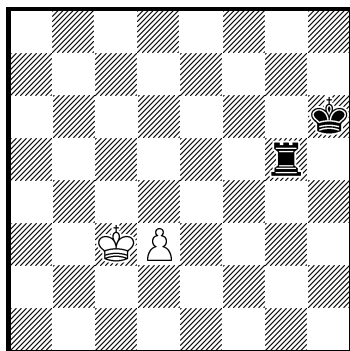
Kleines Märchenschachlexikon: (Weitere Begriffe entnehme man den letzten Ausgaben des Lexikons; sonst kurze Anfrage an mich!) *Exklusivschach:* Ein Matt darf nur gegeben werden, wenn es keinen weiteren Mattzug gibt. – *Alphabet-Schach:* Beide Parteien müssen immer mit dem Stein ziehen, dessen Standfeld in Notation in alphanumerischer Folge zuerst kommt (a1, a2, . . . , a8, b1, . . . , h7, h8). Das Parieren von Schachgeboten ist allerdings vorrangig. Die Schachgebotswirkung ist normal. – *Patrouille-Schach:* Ein Stein hat keine Schlag- und Schachkraft (wohl aber Zug- und Beobachtungskraft), solange er nicht von einem Stein der eigenen Partei beobachtet wird. –

11771 Peter Heyl
Eisenach



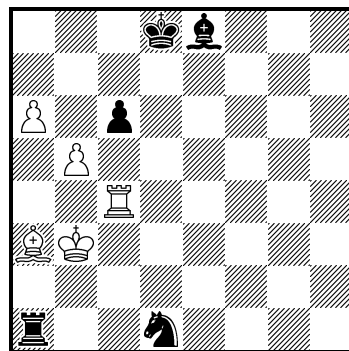
h#2 2.1;1.1 (6+6)
Circe

11772 Wilfried Seehofer
Lütjensee



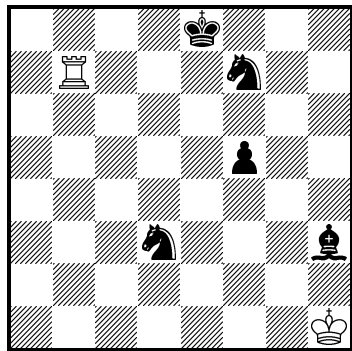
a) #16; b) s#16 (2+2)
KöKo, Längstzuger

11773 Hans Selb
Mannheim
Heinz Zander gewidmet



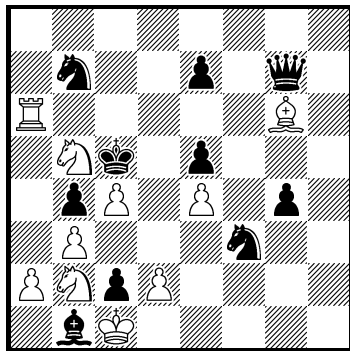
s#5 (5+5)
Längstzuger

11774 Hartmut Brozus
Berlin



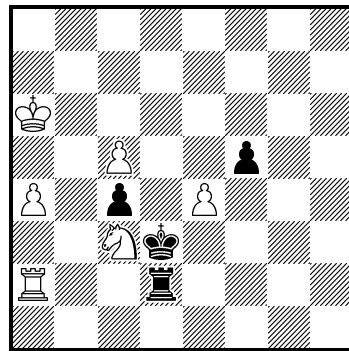
s#11 (2+5)
Längstzuger

11775 Hubert Gockel
Metzingen



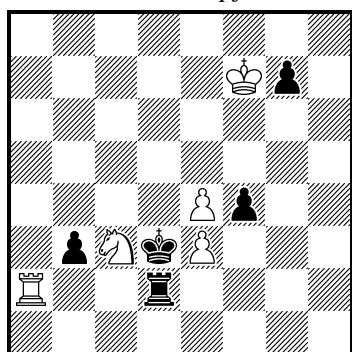
#6 (10+10)
Exklusiv-Schach

11776 Aleksandar Popovski
MAK-Skopje



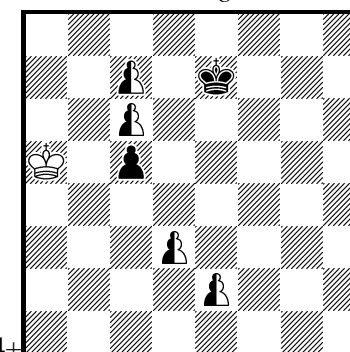
h#3 0.2;1.1... (6+4)
Patouille-Schach
Symmetrie-Circe

11777 Aleksandar Popovski
MAK-Skopje



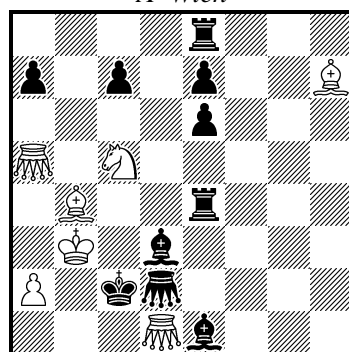
h#3 2.1.1... (5+5)
Transmutierende Könige,
Symmetrie-Circe

11778 Joost de Heer
NL-Geleen
Judith Peters gewidmet



4+ hs#5 (1+2+4)
Circe
4 neutrale BB

11779 Klaus Wenda
A-Wien



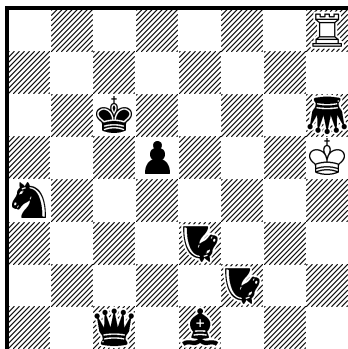
ser.-s#5 Anti-Circe (7+10)
b) ♖b4→d4
♙♚ = Grashüpfer

Symmetrie-Circe: Circe, bei der der geschlagene Stein auf seinem zur Brettmitte gespiegelten Feld wiedergeboren wird, falls es frei ist. Ist es besetzt, verschwindet der Stein vom Brett. – *Hilfsselbstmatt*: Weiß zieht an und lässt sich von Schwarz mattsetzen; Schwarz hilft ihm dabei, bis auf den schwarzen Mattzug, der wie im Selbstmatt erzwungen werden muss. Beide Parteien bleiben an das Selbstschachverbot gebunden. – *Isardam*: Züge, die im Madrasi eine Paralyse bewirken würden, sind illegal. – *Delfin*: Kombination von Grashüpfer und Känguru (s. u.!) – *Flamingo*: (1,6)–Springer, also z. B.: FLa1 nach b7. – *Korsar*: (2,5)–Springer, also z. B.: KOa1 nach c6. – *Känguru*: zieht wie ein Grashüpfer hinter zwei Sprungsteine; diese müssen zwar auf einer Damenlinie, aber nicht zwingend hintereinander stehen. – *Nonstop-Equihopper*: Equihopper, der nicht verstellt werden kann.

Retro/Schachmathematik: Bearbeiter: Günter Lauinger (Gradmannstr. 35, 88213 Ravensburg, Tel. 0751/96734, e-mail: g.lauinger@t-online.de).

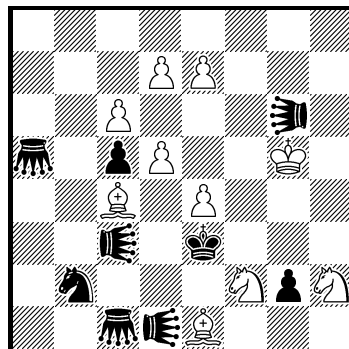
Preisrichter Retro 2003 = N. N.; Preisrichter Schachmathematik 2001-2003 = Mario Velucchi.
Neulinge sind diesmal Joost de Heer (Tusch!) und Bosko Miloskeski (Tusch!). AJ hat die 11584 bearbeitet und kommt zu einer etwas sparsameren Darstellung. Bei 11652 hatte ich die Forderung ver-
saubert, daher hier die Wiederholung. Das Ziel ist hier nicht Matt, sondern das Erreichen einer Stellung, in der Schwarz nachweislich nicht rochieren konnte. Weiß und Schwarz bekämpfen sich dabei —

11780 Temur Tschechetiani
GEO–Watschnadsiani



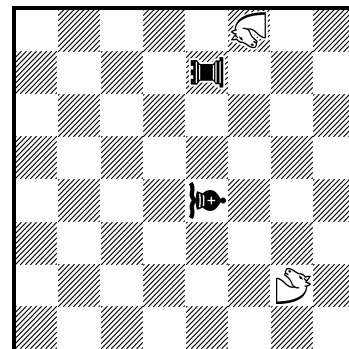
h#3 0.2;1.1... (2+8)
Transmutierende Könige
♞ = Nachtreiter
♟ = Grashüpfer

11781 Manfred Rittirsch
Erding



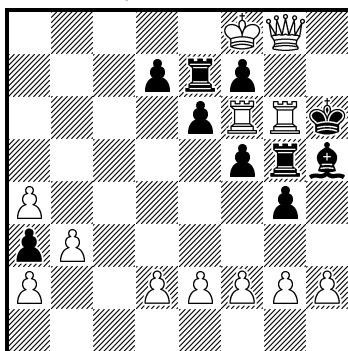
h#2, 0.3;1.1... (10+9)
Isardam
♞ = Grashüpfer
♟ = Lion, ♞ = Delfin

11782 Daniel Novomesky
SK–Bratislava



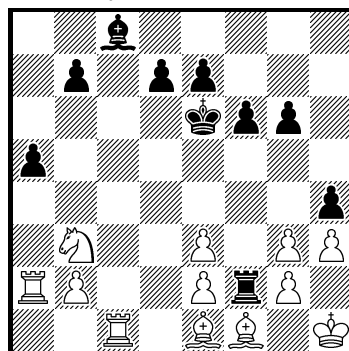
h#44 (2+2)
Alphabet-Schach
siehe Text!
♞ = Flamingo
♟ = königl. Känguru
♞ = Korsar
♟ = Nonstop-Equihopper

11783 Alexander Jarosch
RUS–Primoskij Kraj
Variante zu Schwalbe 11584



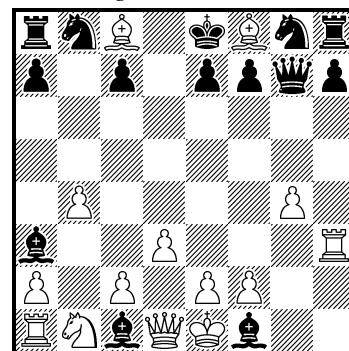
Löse die Stellung (12+10)
auf!

11784 Günther Weeth
Stuttgart
Korr. zu Schwalbe 11652



Weiß erzwingt vor 7 (12+10)
Zügen eine Stellung, in der
Schwarz nicht rochieren
kann, VRZ, Proca (siehe
Text)

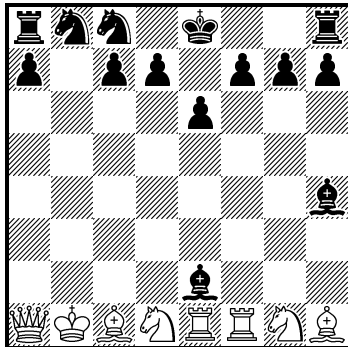
11785 Christoph Fieberg
Bergisch Gladbach



Beweispartie in (14+14)
14,5 Zügen
C+

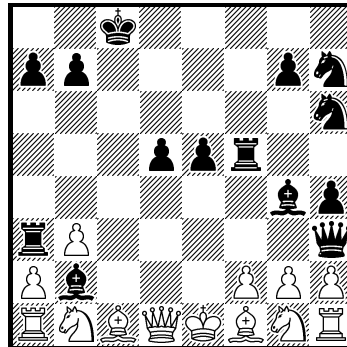
daher der Begriff Verteidigungsrückzüge (VRZ) – wobei Weiß hier 7 und Schwarz 6 Züge zurücknimmt. Stichworte für die Beweispartien sind: Belfort-Thema, zyklisches Figurenverschieben, Ceriani-Frolkin-Thema, Pickaninny. Gewaltig der Anticirce-Proca: der Hauptplan 1.Ka6:Ba5 vor 1.Tf4# kann erst nach einer Reihe von gestaffelten Vorplänen umgesetzt werden. Für die Zylinderaufgabe gilt eine Rochaderegeln, die nicht einheitlich gehandhabt wird: hier jedenfalls werden Rochaden so ausgeführt: der K bewegt sich 2 Felder auf den T zu, der T überspringt anschließend den K und zwar entweder links herum oder rechts herum. Die möglichen K/T-Stellungen nach den Rochaden sind also hier Kc8/Td8, Kc8/Tb8, Kg8/Tf8, Kg8/Th8. In der AL beginnen alle h#2-Zugfolgen mit einer der Rochaden; die Lösungszahl ist größer als 170.

11786 Joost de Heer
NL–Geleen



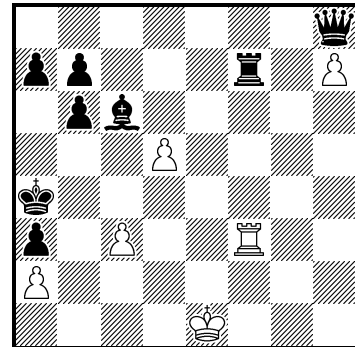
Beweispartie in 15,5 (8+14)
Zügen
C+

11787 Reto Aschwanden
CH–Winterthur



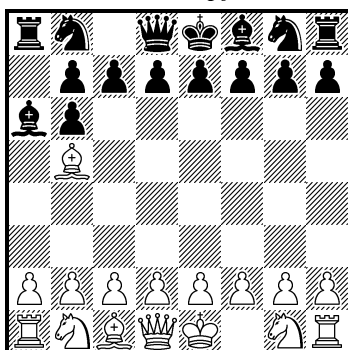
Beweispartie in (13+14)
19,0 Zügen
C+

11788 Wolfgang Dittmann
Berlin



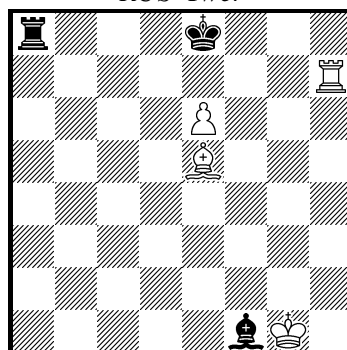
1# vor 15 Zügen (6+8)
VRZ Typ Proca
Anticirce Typ Cheylan

11789 Bosko Miloskeski
MK–Skopje



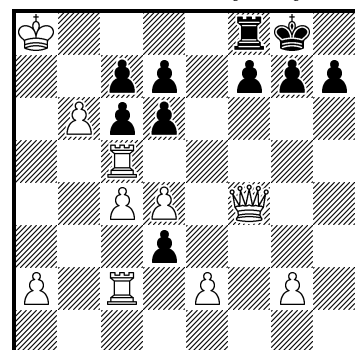
Beweispartie in (16+16)
14,0 Zügen
Circe

11790 Wladimir Chutornoj
RUS–Twer



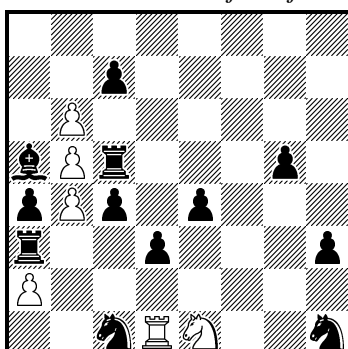
h# in genau 2; wie (4+3)
viele Lösungen? (siehe Text)
Zylinderschach

11791 Alexander Jarosch
RUS–Primorskij Kraj



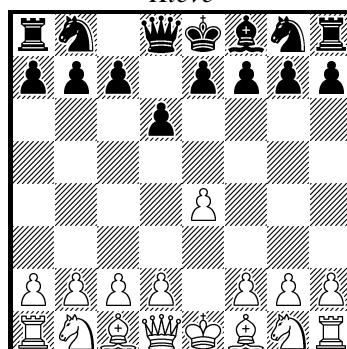
Letzte 9 Züge? (10+10)

11792 Alexander Jarosch
RUS–Primorskij Kraj



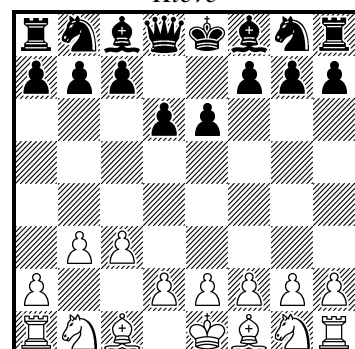
+ wK, +sK so daß (6+12)
eine Partei sofort in 1 Zug
mattsetzen kann

11793 Klaus Kiesow
Kleve



Beweispartie in 3,5 (16+15)
Zügen

11794 Klaus Kiesow
Kleve

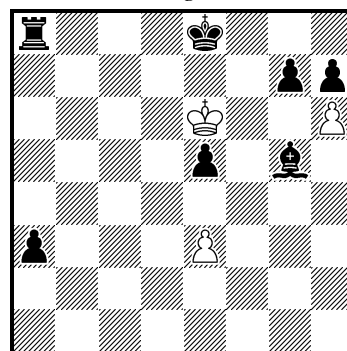


Beweispartie in 4,0 (15+16)
Zügen

Retro für alle: Bearbeiter: Günter Lauinger.

Jede Menge Lockvögel und Einstiegsdrogen ins Retrogeschäft erreichten mich um die Jahreswende. Eine erste Auswahl ermöglicht diesmal leichte Lockerungsübungen vor der anschließenden Beschäftigung mit der Hauptabteilung. Neuling Klaus Kiesow (Tusch!) erinnert an Tibor Orban (*Die Schwalbe* 1976 – PAS – wLf1, wBe2→e4; –sBd7, sBc7→c6, sBe7→e6; BP in genau 4,0 Zügen) und G. Schweig (Tukon 1938 – PAS –wSb1; –sSb8, –sLf8, –sBe7, sBd7→d6; BP in genau 4,0 Zügen): selber lösen zum Aufwärmen vor den Lockerungsübungen! Bei AC kommt es darauf an a) zu zeigen, daß die Rochade durchaus noch möglich wäre und b) entsprechende Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Da eine Beweispartie unter Längstzügerbedingungen nicht vorliegt (und auch kaum realisierbar erscheint), habe ich die Märchenbedingung kurzerhand als gültig erst seit dem letzten Zug von Schwarz erklärt.

11795 Alessandro Cuppini I–Bergamo



4#; Längstzüger (seit (3+7)
dem letzten Zug von
Schwarz)

Lösungen aus Heft 196, August 2002

Zweizüger Nr. 11528-11534 (Bearbeiter: Franz Pachl)

11528 (W. Djatschuk). 1.Ld1? C [2.c4 A/c3 B] T:d3 2.c:d3 (1.– e2!); 1.c4? [2.Ld1 C] T:d3 2.D:b5 (1.– L:a6!); 1.c3! B [2.Ld1 C] T:d3/b4 2.Sc5/D:b4. Droh-Reversal (2×), Mattwechsel, Meredith (Autor). Gelobt wurden hier hauptsächlich die Mattwechsel nach 1.– T:d3. Dr. H. Selb findet die Widerlegungen zu offensichtlich, und das fehlende Satzmatt nach 1.– L:a6 läßt 1.c4 unglaublich erscheinen. Für A. Witt ist dies pointierte Kleinkunst, für H. Reddman Mattwechsel auf T:d3, sonst nix und E. Zierke stellt fest, daß die Notwendigkeit, den wL nach d1 zu bringen, dem Löser nicht viel Auswahl zuläßt. F. Hoffmann schließlich gibt dieser anspruchslosen Meredith-Melodie zum Mitsummen keine Chancen beim Grand-Prix.

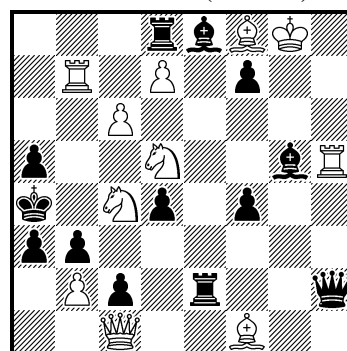
11529 (H. Reddman). Satz: 1.– Dg6/g5 2.Dd5/De6; 1.Ka4! [2.D:g4] Dg6/g5 2.Df4/De4. Diese beiden Fesselungsmattwechsel durch die gefesselte wD auf alternierenden Fesselungslinien, wie H. Jäger treffend formuliert, kamen allgemein gut an, nur die satzmattlosen Königsfluchten wurden hin und wieder beanstandet. Für E. Zierke drängen sich die Satzspiele förmlich auf und für F. Hoffmann ist der Cristoffanini-Wechsel von einer in die andere Fessel konsequent wie einst Storms Deichgraf. Offenbar verträgt jedwede klassische Thematik eine Modernisierung, wenn sie stilsicher vollendet wird.

11530 (R. Paslack). 1.Sd7? [2.Sfe6 A] d:c4 b/Te3 2.De5/f:e3 (1.– T:d3! a); 1.Sg6? [2.Sce6 B] T:d3 / Te3 2.Le5 / f:e3 (1.– d:c4! b); 1.Kb4! [2.Da1] T:d3 a/d:c4 b 2.Sfe6 A/Sce6 B (2×MW), 1.– Se2 2.S:e2. Dombrovskis, Hannelius, 2× Anti-Lewmann und Mattwechsel (Autor). Den Anti-Lewmann erkannten die meisten der kommentierenden Löser, den Dombrovskis erstaunlicherweise nicht. Für Dr. H. Selb zeigt die Aufgabe kompliziertes Linienspiel in den Verführungen und der Lösung, während es für F. Hoffmann eine raffiniert verrätselte WLK-Story ist. Die jungen Wilden machen altbekannte Jagdreviere zum Tummelplatz ihrer Ideen, die von besserem Kaliber sind, als je denkbar gewesen. W. Bruch wies darauf hin, daß der Vergleich mit R. Aschwanden (s. Diagr.) interessant sei und schreibt: Auch Anti-Lewmann und Dombrovskis, und zusätzlich noch Thema A in der Lösung. Ich bin jedenfalls restlos begeistert und finde Paslacks Fassung dagegen fast etwas hölzern. Dies liegt vor allem wohl an den relativ groben Widerlegungen (bei Aschwanden schlagfrei und weit weg).

11531 (G. Mossiashwili). Satz: 1.– L:d4/Lg5/D:e5 2.Se7/Sb6/T:e5; 1.Lb1? [2.Se7; nicht 2.Sb6?] 1.– S4~ 2.Sb6 Lg5/S4:e5 2.Le4/Db3 (1.– D:e5!); 1.Db1! [2.Sb6, nicht 2.Se7?] 1.– S6~ 2.Se7 L:d4/S6:e5/

Reto Aschwanden

Die Schwalbe 1992
3. ehr. Erw. (Version)



#2 (11+13)

1.Sc7? [2.Scb6] (1.– Te7!)
1.S:a3? [2.Sdb6] (1.– Le7!)
1.b:a3! [2.Sb2] Le7/Te7
2.Sdb6/Scb6.

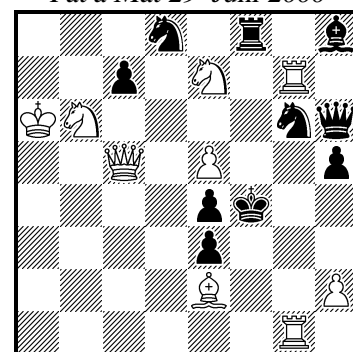
D:e5 2.De4/Db7/Dh1. Suschkow-Thema und Sagoruiko (Autor). Der Schlüssel, der die ungedeckte Satzflucht raubt, gab den meisten Lösern Anlaß zur Kritik. Bei Dr. H. Selb stehen diesen Negativa mit der Enfesselung der sSS und den Selbstfesselungen auf e5 auch Positiva gegenüber. Ins gleiche Horn stoßen H. Jäger (ein ansonsten sehr gefälliger und harmonischer Zweizüger) und F. Hoffmann (Fluchtfeldraub zur Kompensation für Entfesselung, komplex komponiert, aber mit Flucht-Erledigung leider etwas schema-simpel! Da schreckt Traditionsgewöhnung zurück). H. Reddmann hat leider auch keine Idee, wie man das ohne Fluchtfeldnahme NL-frei hinkriegen könnte. Das Problem kennt er. Für P. le Grand ist dieser Zweizüger wunderschön mit Pseudo-le Grand und Suschkow. Mosiashvili hat schon viele Probleme mit diesem thematischen Inhalt gemacht. Einige davon hat Piet in seinem Artikel „Topcombinaties van Pseudo-Le Grand en Suschkow-Thema“ in *Probleemblad* 2002-1 gebracht. Er selbst hat auch einige solcher Probleme gebaut und dabei wie 11531 auch ein Fluchtfeld genommen. Ein Schlüssel, der eine ungedeckte Satzflucht raubt, ist immer eine Schwäche, mag die Thematik noch so gehaltvoll sein (FPa).

11532 (R. Paslack). 1.c4? [2.Dd5] 1.– Sgf4 a 2.Sg3 Ta8/e6 2.D:a8/Sf6 (1.– Sdf4! b) (2.Sg3??); 1.Le6? [2.Dd5] 1.– Sdf4 b 2.Sg3 Ta8 2.D:a8 (1.– Sgf4! b) (2.Sg3??); 1.Sc7! [2.Dd5] 1.– Sgf4 a/Sdf4 b 2.Sg3, Ta8/e6 2.D:a8/Sf6. W/s Linienkombination und Thema B (Blockform): In den beiden Verführungen demaskiert W jeweils eine noch von S geschlossene s Deckungslinie auf das sekundäre Mattfeld g3 hin, so daß S den durch Züge auf das Themafeld f4 hin bewirkten Thema B-Effekt dadurch kompensieren kann, daß er gleichzeitig die jeweils demaskierte s Deckungslinie (a3-g3 bzw. g7-g3) öffnet (Autor). Dies erkannten einige Löser und waren davon angetan: Weiße Selbstschädigungen durch maskierte Linienöffnungen in den Verführungen, einheitlich und klar gestaltet (Dr. HS). Zwei schwarz-weiß bewirkte Linienöffnungen verhindern virtuell das thematische Matt, das reel auf beide Blockparaden folgt. Die Blocknutzung wird gern Thema BII genannt, was aber nach Bremer Verdammung als unschick gilt (FH). In 2 Phasen darf Weiß mit dem Schlüssel nicht eine von zwei maskierten schwarzen Linien öffnen, weil sich Schwarz gegen die Drohung mit derjenigen Figur verteidigt, die diese Linie ganz öffnet! Dieses (neue?) Thema gefällt mir ausgezeichnet, ebenso die klare, einfache Umsetzung mit der jeweiligen Deckung des Feldes d5 und der gleichen Drohung (AW). H. Jäger erkannte Linienthematik, die er aber nicht so recht durchschaut und Dr. KH Siehdnel vermißte die Differenzierung zwischen Sdf4 und Sgf4 in der Lösung, worauf es hier aber nicht ankommt.

11533 (W. Iwanow). 1.Da5? A [2.Dc7] 1.– d:e4 a 2.b6 B (1.– b6!); 1.b6? B (ZZ) 1.– d:e4 a 2.Da5 A (1.– a5!); 1.d3? [T:d5 C] (1.– d:e4! a); 1.Da3? [2.Ld6 D] (1.– d:e4! a); 1.S:g3? [2.T:d5 C] 1.– d:e4 a 2.Ld6 D (1.– L:g3!); 1.Sef4! [2.Ld6 D] 1.– d:e4 a 2.T:d5 C K:d4 2.Ld6. Ähnlich wie H. Jäger, der viele Verführungen, aber keinen roten Faden erkannte, erging es den meisten Lösern. Für Dr. H. Selb sind die Verführungen zu wenig differenziert und zu uneinheitlich, die Lösung zu dürftig und F. Hoffmann findet es exotisch, aber noch diesseits von Afrika. Ich erkenne aus diesem Buchstabensalat in den ersten beiden Verführungen einen reziproken Wechsel zwischen Erstzug und Spielmatte auf die gleiche schwarze Parade (d:e4). Zwischen der 3. und 5. Verführung sowie der 4. Verführung und der Lösung erscheint das Drohmatt auf den Widerlegungszug (d:e4), also Dombrowskis. Das war in der Tat schwer zu durchschauen, ist aber bis auf die grobe Widerlegung von 1.S:g3 m. E. gut gelungen (FPa).

11534 (A. Slesarenko) 1.d7? A [2.Tc1 B] 1.– Sd6/Sa5 2.Sce6 C/Df8 D (1.– d2!); 1.Df8! D [2.Sce6 C] 1.– S:d6/Sa5 2.Tc1 B/d7 A, Ld5 2.e4. The Lender combination (Autor). Hier gab es sehr unterschiedliche Kommentare. Positiv äußerten sich Dr. KH Siehdnel: „Herrliche Wechselspiele zwischen Erstzug, Drohung und Mattzug in Lösung und Verführung“ und H. Jäger: „Elegant gemeisterte Wechselthematik“. H. Reddmann hat 1.d7? d2! erst recht nicht in Betracht gezogen, womit ihm die begleitende Nudelsuppe entging – aber er hält die globale Struktur AzB/BzA an sich für zu unparadox, um wirklich interessant zu sein. Diese Aufgabe hätte aber genug taktische Elemente, um auch so zu gefallen. Eher negativ waren Kommentare wie: „Auch ein Weltmeister ist nicht immer spitze für die Experten, ab und zu genügt der Beifall der Galerie“ von F.

Zu 11534 P. Robert
Pat a Mat 29 Juni 2000



#2 (9+10)
1.D:c7? [2.Sbd5]
1.– Sh4/S:e5 2.e6/Tf1
(1.– Tf6!) 1.e6! [2.Tf1]
Sh4/Se5 2.D:c7/Sbd5.

Hoffmann, „Thematisch und konstruktiv sehr dünn“ von A. Witt und „Falls 1.d7? die Verführung sein soll, liegt der Schlüssel um Längen näher. Nicht nur, weil die Widerlegung einen förmlich anguckte“ von E. Zieke. W. Bruch fand einen vollinhaltlichen, schemagleichen Vorgänger. Seine Vermutung ist, daß Slesarenko mit dem Lösungsnachwächter Tg7 nicht einverstanden war und bezweifelt, ob die an sich überflüssige B/L-Batterie bei ihm besser ist.

Drei- und Mehrzüger Nr. 11535-11545

(Bearbeiter: Gerhard E. Schoen)

11535 (W. Betzen). Verführung: 1.Da5? (ZZ) Sf6 2.e:f6 Kd3 3.Dd2#; 1.– Sg5 2.L:g5 Kd3 3.Dd2#; aber: 1.– Sf8! Lösung: 1.Db3! [2.Lb2+ Kc5 3.Db5#] Kc5 2.Le3+ Kc6 3.Sb7#; 1.– K:e5 2.Lf4+ K:f4 3.Dg3#. KHS: Mattbilderproblem, Fluchtfeldwechsel d5 zu c5 für den sK; gefällige Miniatur. Ähnlich HJ: gefällige Mattbilder-Miniatur mit nur vorgetäuschem sS-Abfang. WAB fand einen Vorgänger (s. Diagr.). OK, das war's dann!

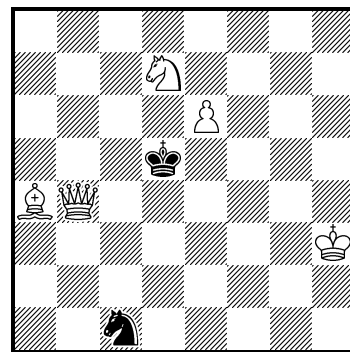
11536 (W. A. Bruder). 1.De3! [2.D:e4+ K:c4 3.Lf1#] K:c4 2.Dd3+ K:d3 / Kd5 3.Lf1 / Db5#; 1.– D:e3 2.S:e3+ Ke5 3.T:e4#. HJ: Etwas schade um die Kurzdrohung; das fortgesetzte Opferangebot der wD gefällt aber! KHS: Mattbilder, Opfer der wD; störend ist der hässliche starke Schlagzug 1.– K:c4!; er erleichtert die Lösungsfindung erheblich.

11537 (M. Herzberg). Satz: 1.– Lc2 a 2.Sb4+ A Kd4 3.S:c2#; 1.– f5 b 2.Sd8 B Kd4 3.S:e6#. Lösung: 1.La7! [2.Sf6+ e:f6 3.e4#]; 1.– Lc2 a 2.Sa5+ C K:e5 3.S:c4#; 1.– f5 b 2.S:e7+ D K:e5 3.Sg6#; 1.– c3 x 2.Sb4+ A K:e5 3.Sd3#; 1.– Th6 y 2.Sd8+ B K:e5 3.S:f7#. Autor: Ruchlis-Thema mit Siers-Batterie. KHS: Wechsel der 2. wZüge zwischen Satzspiel und Lösung im Stil von Matthews mit einer L / S-Batterie; der Schlüsselzug erzeugt einen Deckungswechsel der doppelt gedeckten Felder e5 zu d4, hochinteressant; der Mehrzügerkomponist Herzberg in Dreizügergefilten. HJ: Sehr schöne Siers-Rössel Darstellung mit Spielwechseln zwischen Satz und Lösung. [GES]: Mir gefallen die vier verschiedenen Abzüge des wS zusammen mit verschiedenen Mattzügen, die auf das gleiche Feld e5 zielen. Der Autor schreibt, dass es nach seiner Erstdarstellung (*Die Schwalbe* 1991, 1. Preis) wohl die zweite Darstellung eines Ruchlis ist, in der alle (!) thematischen Abspiele durch den wS-Siers-Batterie erledigt werden. Ein von M. Hoffmann vorgelegter Vorgänger (s. Diagr.; 1.Lb5? Se5! Lösung: 1.Le4!) trifft dieses Thema nicht.

11538 (P. Olszewski). Probespiele: 1.D:d4+? T:d4! (2.Lf4+?); 1.T:f5+? e:f5! (2.De7?). Lösung: 1.f7! [2.f8S ~ 3.Sd7/Sg6#]; Sge4 2.T:f5+ K:f5 / e:f5 3.Th5 / De7#; 1.– Sce4 2.D:d4+ K:d4 / T:d4 3.Lb2 / Lf4#; 1.– Td3 2.Lf4+ Ke4 3.Te3#. Der Autor beschreibt das anspruchsvolle Thema: white Anti-Keller paradox: black's thematic defenses on e4 cut white guards of either d4 or f5, paradoxically permitting white to give a flight-giving sacrificial check on those same squares! After blK captures the sacrificed piece, a pin-mate ensues. The third bl. defense, Rd3, is a thematic enrichment; black cuts white's guard of e4, allowing white to cut his own line of guard to e4 by Bf4+, resulting in a double pin-mate after Ke4. HJ: Zwei feine analoge Hauptspiele mit wD- und T-Opfern, Fesselungsmatts und Blocknutzung; und auch das Nebenspiel 1.– Td3, das in einem Doppelfesselungsmatt mündet, fügt sich gut ins Geschehen! KHS: Der schwache Schlüsselzug ist hier eher ein Notbehelf, um den hübschen Springermechanismus in Gang zu bringen, dazu Fesselungsmatts.

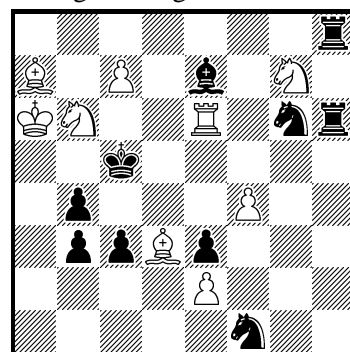
11539 (A. Cuppini). 1.e:d3! [2.Te4+ K:d5 3.Sf6/S:e3 #] S:d3 2.e:f8S Th8 3.Se2 #; 1.– D:d3; 2.d:e8S Ta8 3.S:b3 #. KHS: Zweimal sSelbstfesselung auf d3, kombiniert mit Wechsel des Umwandlungsfeldes d8, f8 mit Dualvermeidung, neckisch. HJ: Nach selbstfesselnden Paraden hübsche Unterverwandlungs-Fortsetzungen und Fesselungsparaden der sTT mit Weglenkungsschädigung. Sehr klare Darstellung,

Zu 11535 P. H. Williams The Modern Chess Problem 1912



#3 1.Lc2! (5+2)

Zu 11537 Martin Hoffmann Tagesanzeiger IV/1988



#3 (9+10)

in der nur der Mattdual des Drohspiels etwas zu bedauern ist. PV: Sehr schwer, der erste Zug ist unerwartet!

11540 (M. Vukceвич). 1.Tg5! [2.De6+! K:e6 3.Lb3#] Sb4 2.Dc4+! K:c4 a 3.Sd6# A, 2.– Ke4b 3.d5# B; 1.– S:f4 2.De4+! Kc4 a 3.d5# B, 2.– K:e4 b 3.Sd6# A. Nebenspiel: 1.– f:g5 2.Se7+ Kd6 3.De5#. KHS: Reziproke Mattwechsel auf 2.– Ke4/Kc4 in materialaufwendiger Stellung. HJ: Feine Hauptspiele mit reziprokem Paradenwechsel nach sS-Fernblocks und wD-Opferfortsetzungen. Ein ausgezeichnetes Problem!

11541 (W. Bruch). Wenn ein Meister wie W. Bruch sagt, dass das vielleicht das beste Problem ist, das er bisher komponiert hat, so dürfen wir großmeisterliches erwarten! Zu Recht! Folgen wir den ausführlichen und exzellenten Ausführungen des Autors: 1.– K:c6 2.Da4+ K:b6/Kd6 3.S:d7/S:b7#. Lösung: 1.Db3! [2.S:e4+ S:e4/K:c6 3.Dd5/Da4#, dr. nicht: 2.Sd4/Se5? S:c5! 3.L:c5??] 1.– Sg5 2.Sd4! Lc~/K:c5 3.Sf5/D:b4#, nicht 2.Se5? Lc~! (3.Sc4+? Kd5!) = Voraus-Lewmann. 1.– Sf2 2.Se5! Lc /K:c5 3.Sc4/D:b4#, nicht 2.Sd4? Lc~ (3.Sf5+? K:c5!) = Voraus-Lewmann. 1.– S:c5 2.L:c5+ K:c6 3.Da4#; 1.– K:c6 2.Da4+ K:b6/Kd6 3.S:d7/S:b7#. „Anti-Java“ Thema mit völlig neuartiger Dualvermeidung durch Voraus-Lewmann. Die „Probispiele“ 2.Sd4/Se5? scheitern zunächst noch an der wSelbstverstellung je einer Linie nach c5. Nach Weglenkung des sSe4 von der Deckung des Feldes c5 sollte nun jeweils die Fortsetzung spielbar sein, die nach Art des Java-Themas nicht auch noch die 2. wLinie zum Themafeld c5 verstellt. Also verstellt Weiß vorsichtshalber jeweils die Linie, die Schwarz ohnehin schon verstellt hat. Nun erweisen sich die 1. sZüge jedoch als Voraus-Lewmannparaden! Deshalb muss Weiß zu den paradoxen „Anti-Java“-Fortsetzungen greifen. KHS: Inhalt dieses Schwerkalibers sind die sS-Züge nach d2, f2 und g5 mit Verstellung wLinien, leider taucht 2.Sd4 zweimal auf! HJ: Unter den Dreizügern sicher das schwierigste Stück: das etwas unpräzise Drohspiel will nicht so recht gefallen; in den Hauptspielen aber sauber dargestellte Linienthematik!

11542 (G. E. Schoen). 1.Te3! g5 2.Kf7 g4 3.Sg3+ Kg5 4.T:e5 Kh6/Kf4 5.Th5/Tf5#; 3.– Kf4 4.Kf6 g:f3 5.Te4# KHS: Ein eigenwilliges Schachrätsel! HJ: Kleinkunst, die auf Grund der Verästelungen aber doch einige Aufmerksamkeit erfordert. PV: Sehr schön und auch nicht so leicht. GES: Neben dieser Hauptvariante gibt es tatsächlich ein dichteres Variantengestrüpp. . .

11543 (M. Grushko). Satzspiel: 1.– S~ 2.D(:)g4+ Ke5 3.Df5+ Kd4 4.Dd5+ Kc3 5.Db3+ Kd4 6.D:e3#; Verführung: 1.Dg3? [2.D:e3#] Sg4 2.D:g4+ Ke5 3.Df5+ Kd4 4.Dd5+ Kc3 5.Db3+ Kd4 6.D:e3#, aber: 1.– Sc4! Lösung: 1.Dg5! [2.D:e3#] Sc4 2.Dd5+ Kf4 3.Df5+ Kg3 4.Df3+ Kh2 5.L:h3 6.Dg2#; 1.– Sg4 2.D:g4+ Ke5 3.Df5+ Kd4 4.Dd5+ Kc3 5.Db3+ Kd4 6.D:e3#. KHS: Die wD kann von drei Feldern aus (g1, g3, g5) das Feld e3 angreifen; aber nur von g5 aus kann die wD im 2. Zug das Feld d5 erreichen; soweit so gut, der Rest ist aber reines Schachtreiben... HJ: Im Schlüsselzug ist eine gewisse Auswahl zu treffen, ansonsten überwiegend Matttreiben mit immerhin gefälligem Finale im Spiel 1.– Sg4. Siehe auch „Bemerkungen und Berichtigungen“!

11544 (M. Nagnybidá). (Verdrückt: der sBg7 gehört nach g4!). Verführung: 1.L:b5? Lb2! 2.Lc4 La1 3.L:f7 b2! 4.Le6 b3 5.Lc8 patt; oder 2.K:b2 f5! 3.Lc4 f4 4.Le6 f:g3! 5.Lc8 patt! Lösung: 1.Le4! (2.Ld5 3.L:f7 4.Le6 5.Lc8 6.Lb7#) La3! 2.Ld5 b2 3.Lb3 (3.Lf7? b3 4.Le6 b4 5.Lc8-patt) f5 4.Le6 ~ 5.Lc8 ~ 6.Lb7#. KHS (der auch die richtige Stellung fand) Der wL handelt sich von d3 aus über Umwege zum Feld b7, ohne dass Schwarz überhaupt eingreifen kann. GES: Richtig, aber der richtige Weg will erst einmal gefunden werden.

11545 (B. Kozdon). Wo soll man hier anfangen? Wären Sie auf das Thema gekommen: Opfer einer wFigur, die noch nicht auf dem Brett steht (!)? 1.L:b6? Sf/h4 2.Sd6 S:g6+! Hauptplan: 1.Se8? [2.S:f6 3.g7# und 2.g7+ Kh7 3.g8D+ Kh6 4.S:f6 5.Dg7#] Lf5! 2.g7+ Kh7 3.g8D+ Kh6 4.Sc6 Tb8! 5.? Lösung: Vorplan: 1.Sd6! [2.Sf7#] Tb8+ 2.Sge8! T:e8+ 3.S:e8 Lf5 4.g7+ Kh7 5.g8D+ Kh6 6.Dg7+ Kh5 7.S:f6+ Kh4 8.Ld8 h2! 9.Se4+ Kh3 10.Dg3+ S:g3 11.Sf2# (MM). WAB: Eine großartige Aufgabe! Super! KHS: In der vom Autor gewohnten Art: wOpferräumung, Gegenschach, Umwandlung in Dame und Damenopfer, Mustermatt! HD: Der Schlüssel war für mich das schwerste, dann war es relativ einfacher. EG: Der Autor ist wie meist spannend, geistreich und überraschend!

Fazit: KHS: Hochkarätige Serie (3#)! Von den vier Mehrzügern hat mir eigentlich nur 544 so richtig gefallen.

Studien Nr. 11546-11547 (Bearbeiter Michael Roxlau)

11546 (Juri Akobia). Dieses Stück erwies sich leider gleich als mehrfach dualistisch – und das auch

noch in den als thematisch angedachten Varianten...aber zunächst die Autorlösung. **1.– d2** Das simple Nehmen auf g6 führt nach 2.Db6+ schnell zu Turmverlust und unhaltbarer Stellung. **2.Lc2 d1D+!** Das ist eindeutig besser als die Zugumstellung 2.– Td5+ 3.Kc7 d1D, weil Weiß hier zwischen 4.Df6+ und 4.L:d1 wählen könnte! **3.L:d1 Td5+ 4.Kc7(!)** Vom Autor angedacht ist hier die thematische Verführung 4.Kc8 T:d1 5.Df6+ Kh5 6.D:f4 Sd4 mit gegenseitigem reziproken Zugzwang, Weiß am Zug hat hier wirklich keine Gewinnmöglichkeit mehr. Ferner gibt der Autor auf 4.Ke7 T:d1 5.Df6+ Kh5 6.D:f4 Te1+ 7.Kf6 Tf1 bzw. auf 4.Ke8 T:d1 5.Df6+ Kh5 6.D:f4 Te1+ jeweils mit Remis an. **4.– T:d1 5.Df6+ Kh5 6.D:f4** und nun führt die Antwort **6.– Sd4** zur gleichen Zugzwangstellung mit Schwarz am Zug: **7.Kc8!!** Jetzt muß Schwarz ziehen und sich damit einem Doppelangriff durch die Dame aussetzen **7.– Td3 8.De5+ Kh6 9.De7 Td1 10.Dh4+ Kg6 11.Dg4+ und gewinnt.** Doch was hat der Autor nun eigentlich übersehen? Die Crux liegt im 5. Zug von Weiß, statt 5.Df6+ kann nämlich auch 5.Dc2 eingeschaltet werden, und wegen der direkten Bedrohung muß der schwarze Turm seine günstige Position aufgeben. Dies funktioniert sowohl in der angedachten Hauptvariante (5.Dc2 Tf1 6.Dc6+ Kg7 7.Dc4 Tf2 8.D:f4 mit Gewinn) als auch in der thematischen Verführung (4.Kc8 T:d1 5.Dc2 Tf1 6.Dc6+ Kg7 7.Dc7+ Kg6 8.D:f4 ebenfalls mit Gewinn). Aber selbst 4.Ke7 kann auf ähnliche Art widerlegt werden: 4.– T:d1 5.Db3 Te1+ 6.Kf6 Sg5 7.Kf5 Te8 8.Db6+ Se6 9.Dc6 f3 10.Kf6 Sg7 11.Kf7+ Te6 12.Dc1+ Kh5 13.Df4 und gewinnt.

11547 (Juri Akobia). Wurde von den Lösern gründlich gekocht. Auch hier zunächst die Absicht des Autors: **1.Lb3** Da die Lage nach einem Königszug hoffnungslos ist (1.Kc4? K:g8 2.K:b4 Ta1) geben wir lieber gleich den Läufer her und gewinnen damit ein Tempo **1.– T:b3 2.Kc4 Te3(Tf3) 3.h7!** Natürlich nicht sofort 3.K:b4 Te7 und Schwarz hat keine Sorgen mehr. Der Bauernvorstoß bringt Schwarz in eine ungünstige Stellung, in der Weiß abwechselnd beide Springer dominiert und damit eine Befreiung verhindert: **3.– Kg7 4.K:b4 Te7 5.Th2 Te4+** 5.– Te3 6.Tc2 Te7 7.Th2 bringt nur Zugwiederholung ein. **6.Ka5!** Die letzte Feinheit – 6.Kc5 würde die c-Linie verstellen und damit 6.– Th4 nebst 7.Sc8 zulassen. **6.– Te3 7.Tc2 Te7 8.Th2 Te3 9.Tc2 positionelles Remis.** Aber im 2. Zug kann Schwarz natürlich viel besser spielen: 2.– Ta3! deckt ja den a-Springer ab und damit ist 3.h7 völlig chancenlos (3.– Kg7 4.K:b4 Ta6 usw.). Härteren Widerstand scheint allerdings 3.Tg2! zu leisten, wonach Schwarz noch einige Klippen vermeiden muß. Aber durch folgendes Manöver sichert sich Schwarz das Feld h7 und gewinnt damit dann doch: 3.– Tc3+ 4.K:b4 Tc7 5.Tg7 Se6+ 6.Kb5 Se7 7.Tg4 Sf5 8.Tg6 Sd4+ 9.Kb6 Te7 10.Kc5 Se6+ 11.Kd6 Shg5.

Selbstmatts Nr. 11548-11553 (Bearbeiter: Frank Müller)

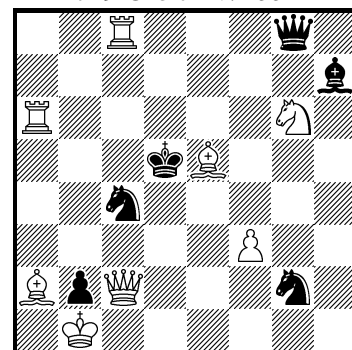
11548 (R. Paslack). 1.Db3 droht 2.Db1+ a:b1#, 1.– Lc7 2.Db2+ c:b2#, 1.– e4 2.Dc2+ K:c2# und 1.– L:a3 2.Db2+ L:b2#. Der Autor beschäftigt sich intensiv mit verschiedenen Linienkombinationen im Selbstmatt. Den Inhalt der 11548 beschrieb er wie folgt: Schwarz verteidigt sich durch Öffnung einer wLinie, gleichzeitig schließt Schwarz eine andere wLinie, was Weiß ausnutzt. KHS nannte dies charmant „ein interessantes Thema“ und schrieb von einer „Art Bivalve-Effekt.“ Andere störten sich nicht zu Unrecht an dem sehr schwachen Schlüssel. Nach meiner Meinung wäre wDb3, wTc4 und 1.Tc8 etwas reizvoller gewesen.

11549 (L. Perrone). 1.Da6 droht 2.D:b6+ c5 3.Ld4+ c:d4#, 1.– Sb3 2.Dd3+ **A** L:d3 3.Sd5+ **B** c:d5#, 1.– T~ 8 2.Sd5+ **B** c:d5 3.Ld4+ **C** L:d4#, 1.– Tg4 2.Ld4+ **C** T:d4 3.Sg4+ **D** T:g4#, 1.– Sc2 2.Sg4+ **D** T:g4 3.Dd3+ **A** D:d3#, 1.– L:f6 2.Dd3+ L:d3 3.Ld4+ L:d4#. KHS brachte es auf den Punkt: AB-BC-CD-DA-Zyklus der zweiten und dritten Züge von Weiß in materialaufwendiger Stellung. Dass es wirklich sparsamer geht, zeigt eine Aufgabe von Mladenović (1.Lf6 droht 2.Sf4+ S:f4 3.Df5+ L:f5#, 1.– Sh4, Se3 2.Df5+ S:f5 3.Se7+ S:e7#, 1.– De6, De8 2.Se7+ D:e7 3.Dd3+ L:d3#, 1.– Se1, Sh4 2.Dd3+ S:d3 3.Sf4+ S:f4#). Das ändert aber nichts an der schönen Leistung von Perrone. Schließen wir also mit WAB: Überzeugende Darstellung!

11550 (U. Auhagen). 1.De5 Kc1 2.Ka2 Kd1 3.Sb3 Kc2 4.Td6 a6 5.Lb4 a5 6.La3 a4 7.Da1 a:b4#. Einer realistischen Beurteilung dieser variantenlosen Miniatur kommt KHS am nächsten: „Mattbilderbau, zierlich, nett und nicht allzu schwer zu lösen.“

zu 11549

Miodrag Mladenović
749 Orbit IV/2002



s#3

(8+6)

11551 (I. Brjuchanow). 1.e8=T+ Kd7 2.Db7+ Kd6 3.L:a2 a4 (Kc5) 4.0-0+ Kc5 (a4) 5.b4+ a:b3 ep 6.Te5+ Kc4 7.De4+ Kc3 8.Lb1 b2# Der Valladolid-Task (das ist die Ansammlung der drei Sonderzüge Rochade, ep-Schlag und Umwandlung in einem Abspiel) im Selbstmatt ist in der letzten Zeit fast ein Modethema. Nach meiner Kenntnis die sparsamste korrekte Darstellung. Also wer schafft das mit 8 oder gar nur 7 Steinen?

11552 (M. Nedeljković & R. Tomašević). 1.Sf5 (droht 2.Dd7 nebst 3.D:b7 und 4.Dg2+ L:g2#, 2.–Sd8+! 3.Dd5 g3 4.Sh6 Sb7,Sc6 5.D:S 6.Dg2+ L:g2#) g3! 2.Sh6 (droht 3.Dd7+ f5 4.D:b7 5.Dg2+ L:g2#) f5 3.Df4 (droht 4.Df3 5.D:b7 6.Dg2+ L:g2#) d2 4.Df3 (droht 5.D:b7) d1=S! 5.D:d1 Sc5, Sd6 6.Df3 Se4 7.Dg4+ f:g4 8.Sf7 nebst 9.Sg5+ S:g5#. Mit subtilen Drohungen wird die schwarze Steintmacht von Dame und Springer beherrscht. Erstaunlich, dass ein derart ansprechender Drohmehrzügler als Opferminimal mit diesem geringen Material weißen Material machbar ist. WW: „Sieht einfach und klar aus, erweist sich aber bald als gegenteilig. Dass der Springer mattsetzt, ist die Überraschung.“

11553 (H. Schoba). Die sofortige Ausführung des Hauptplanes 1.Se3+? Kd6 2.Ta6+ Lc6 3.Se4+ S:e4 4.Df8+ T:f8#?? scheitert zunächst am Bf4. Deshalb: 1.De5+ Kc6 2.Df6+ Kd5 3.Df5+ Kc6 4.Dc8+ Kd5 5.Sb3+ Ke4 6.Te3+ K:f4 7.Td3+ Ke4 8.Sc5+ Kd5 9.Df5+ Kc6 10.Df6+ Kd5 11.De5+ Kc6 12.De8+ Kd5 13.Se3+ Kd6 14.Ta6+ Lc6 15.Se4+ S:e4 16.Df8+ T:f8#. KHS: „Beseitigung der hinderlichen Masse des wBf4 durch den schwarzen König mit Hilfe ständiger Beschäftigungslenkung.“

Hilfsmatts Nr. 11554-11569 (Bearbeiter: Achim Schöneberg)

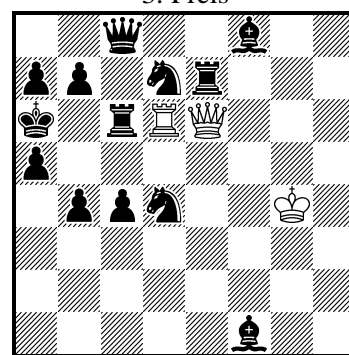
11554 (G. Bakcsi & L. Zoltán). 1.c1L Lf6 2.Lh6 Lg6# und 1.c1T Lg6+ 2.K:h4 Lf6#. ABei: Leicht zu durchschauender sUmwandlungswechsel und reziproker Tausch der wZüge. KHS: Reziproker Wechsel der weißen Züge nach Umwandlungswechsel, naja. HJä: Reziproker Wechsel der weißen Züge; die hauptsächlich nur der Zugpflicht genügende schwarze T-Umwandlung befriedigt jedoch nur bedingt. HS: Wechselnde schwarze Umwandlungen, reziproke weiße Züge in a) und b), Mustermatts: ein Fund. EZ: Zwei Unterverwandlungen aus strategisch völlig unterschiedlichen Gründen. CJF wird's verdammen; ich als Löser finde es recht erfrischend.

11555 (W. Höller). a) 1.L:c4 Th8 2.Ld5 Th4#, b) 1.S:c4 Tf8 2.Se5 Tf4#, c) 1.T:c4 Ta1 2.Td4 Te1#. HS: Beseitigung des Bc4, Blocks mit Linienöffnung und T-Matts, sehr einheitlich. Die Blocks auf d5, e5 und d4 bilden ein Minidreieck. Gut. EZ: Die Zwillingbildung steuert die Auswahl des schwarzen Schlägers auf c4 quasi mit dem Vorschlaghammer. ABei: Der Weg des sBlocks führt über c4, damit das Fluchtfeld d3 gedeckt ist. Analog, aber nicht besonders subtil. KHS: Dreimal Einschlag schwarzer Figuren auf c4 führt zu verschiedenen Turmmatts, nett. HJä: Jeweils Entblockung der weißen Deckungslinie b5-d3 durch eine der schwarzen Figuren nebst nachfolgender Verblockung eines Fluchtfeldes des schwarzen Königs – ein sehr harmonisches Trio.

11556 (J. Simadhinata). a) 1.S:e5 Dg4+ A 2.Kd5 T:d4# B, b) 1.L:e5 D:c4 C 2.Kf5 Dg4# A, c) 1.T:e5 T:d4 B 2.K:d4 Dc4# C. ABei stellvertretend für alle Kommentatoren: Der weiße Zyklus käme besser zur Geltung, wenn man b) und c) vertauschen würde. KHS: Die Zwillingbildung gefällt mir aber gar nicht. HJä: Blocks der drei schwarzen Figuren und Zyklus der weißen Züge – nicht leicht zu lösen. – CJF weist auf Tarabas Stück hin, siehe Diagramm (Lösung: 1.Tb6 Tc6 2.Se2 D:c4#, 1.b5 D:c4 2.Tb6 D:c8# und 1.Sc5 D:c8 2.Sb5 T:c6#).

11557 (W. Semenenko). a) 1.Lg3 Te1 2.Tg6 Te4#, b) 1.Tee3 Ta1 2.Lb6 Ta4#. KHS: Schwarze Voraus-Selbstverstellung auf der g-Linie bzw. auf der Diagonalen g1-b7 mit anschließender schwarzer Verstellung, ansprechend. ABei: Analoges Spiel mit Linienöffnung und -verstellung sowie Schachschutz und Fesselungsmatts. HS: Die Position des wK bestimmt die Reihenfolge der schwarzen Züge. HJä: Um das jeweils anzupeilende T-Matt auf der 4. Reihe realisieren zu können, müssen zunächst die beiden schwarzen Halfesselungen zu Vollfesselungen abgebaut und zugleich die störenden schwarzen Langschrittler auf b7 bzw. h7 ausgeschaltet werden, was unter Funktionswechsel der schwarzen Themasteine jeweils nur mittels vorwegiger schachvermeidender Verstellung der auf den weißen König gerichteten Linie möglich ist. Strategisch anspruchsvolle Aufgabe mit feinen Doppelfesselungsmatts.

Zu 11556 **J. Taraba**
Moment 2000-1
3. Preis

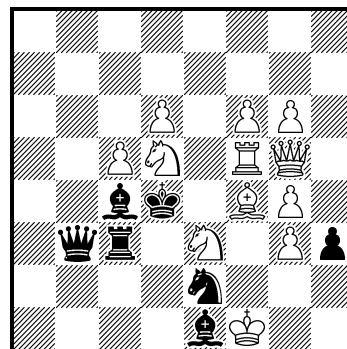


h#2 3.1;1.1 (3+13)

11558 (M. Nieroba). 1.L:e6 T:f2 2.L:f5 Ld8# und 1.D:f5 L:f2 2.D:e6 Lh4#. ABei: Analoges Spiel mit doppelten Fesselungsmatts. KHS: Fesselungswechsel für die schwarze Dame bzw. den Läufer nach Aktivierung der beiden weißen Batterien, interessant. HS: a) ist etwas spektakulärer. EZ: Die geringe Abweichung des weißen Spiels kann die trostlose Symmetrie in keiner Weise auflockern. HJä: Gefällige, wenn auch sehr viel leichter zu durchschauende Herbeiführung von Doppelfesselungsmatts.

11559 (H. Zajic) zeigt 3× Schlag auf dem gleichen Feld! (MW). a) 1.De3 d:e3 2.T:e3 D:e3#, b) 1.Th6 g:h6 2.g:h6 D:h6#. KHS: Generalabtausch auf e3 bzw. h6 zur Eroberung der mehrfach gedeckten Mattfelder, gefällt. ABei: Alle Züge führen auf dasselbe Feld und münden in ein Fesselungsmatt. HS: e3 und h6 sind die beiden wichtigen Felder. Aber a) ist mir zu grob. HJä: Alle Züge jeweils auf ein und dasselbe Feld, witzig (!) und gar nicht so leicht zu erkennen. Im Gegensatz zu WoW (vgl. S. 517 oben in diesem Heft [Nr. 196]) schaffe ich für gewöhnlich aber auch nur ein *halbes Dutzend* Hilfsmatt-Zweizüger an einem Nachmittag! – Autor und SB waren überrascht, dass es von dieser Idee noch gar nicht so viele Bearbeitungen gibt. Die Lösung des Vergleichsstückes von JC: 1.T:e3 L:e3+ 2.D:e3 D:e3# und 1.L:d5 T:d5+ 2.D:d5 D:d5# (AS).

Zu 11559 **Janos Csák**
Europe-Echecs 1988
4. Lob



h#2 2.1;1.1 (12+7)

11560 (M. Parrinello). 1.Sf:e5 Sh3 2.g:h3 Dd1# und 1.S:g5 L:g3 h:g3 Dh1#. HJä: Schwarze Selbstfesselungen im Voraus, gefolgt von Opfern der anderen weißen Halbbatterie-Figur zwecks Linienöffnung und Fesselmatts. ABei: Analoges Spiel in schwerer Stellung. HS: Überraschende Öffnung der Diagonale d1-h5 und der h-Linie mit Fesselungen des Sf3 auf e5 und g5. Leider spielen mehrere schwarze Offiziere nicht oder wenig mit. KHS: Der sSf3 schlägt zweimal in die weiße Halbbatterie hinein, der übrig bleibende Halbbatteriestein opfert sich und erzwingt die Linienöffnung für die weiße Dame, interessant.

11561 (R. d. M. Vieira). 1.D:b3 Ta4+ 2.Kc3 D:g7# und 1.D:g6 Lg8 2.Ke4 Tb4#. ABei: Interessante Strategie: der sK zieht in die Linie der Batterie, die von Schwarz durch Schlagen des Vordersteins (in Verbindung mit Zilahi) und von Weiß durch Abzug des Hintersteins vollständig aufgelöst wird. HS: Zwei tolle Schlüssel mit Überschreitung von e4 und c3 und analogen Matts. Fünf untätige schwarze Offiziere erschweren die Lösung. KHS: Ein eigenwilliges Hilfsmatt; die beiden Schlagschlüssel gefallen mir aber gar nicht.

11562 (C. Jonsson). a) 1.Kf4 Lf5 2.e6 Kg2 3.e:f5 e3#, b) 1.Kf5 Sf4 2.e5 e3 (kein Tempo, sondern Vermeidung eines e. p.-Schlages, ABei) 3.e:f4 e4#. KHS: Echomatt mit weißem Bauern nach Freilegung der Linie des weißen Turms. HJä: Wunderbarer, mit einigen Feinheiten (wie reziproker Feldertausch bezüglich der Anfangszüge) gewürzter Zwillig. HS: Sieht leichter aus, als es ist. 1.Tg7? L:g4 2.e6 e3 3.Td7 T:e6+ ist eine gute Verführung. WAB kam ins Schwärmen und hat sich glatt verzählt: Dieser 12-Steiner [13 Steine! AS] muss einfach gefallen!

11563 (M. Gerschinski). 1.Td7 Td6 2.Dd4 Tb6 3.Tc6 Tb5# und 1.Td5 Td4 2.Dd3 c:d3 3.b6 T:c4#. HJä: Gefällige wechselseitige Bahnungseröffnungen bilden das gemeinsame Element dieser ansonsten nicht voll harmonisierenden Spiele. ABei: Hübsche 3-Figuren-Bahnung. PV: Mein Favorit. WAB: Gefällt! HS: In a) und b) schwarz-weiße und weiß-schwarze Bahnungen. a) ist besser gelungen, b) ist schwerer zu finden. KHS: Stufenbahnung des schwarzen Turms für den weißen Turm und die schwarze Dame in uneinheitlicher Darstellung; in der ersten Lösung wird die Dame geschlagen, in der zweiten blockt sie d4; in der ersten Lösung steht der sTe6 herum, in der zweiten blockt er auf e6.

11564 (B. Miloseski). a) 1.Tg7 Te7 2.Tg4+ Tg7 3.Td4 Tc7#, b) 1.Kd4 T:f5 2.Kd3+ Tf6 3.d4 Tf3#. MW: Eine „fesselnde“ Angelegenheit! ABei: Die b)-Lösung kann zwar nicht ganz mit der a)-Lösung mithalten, trotzdem eine schöne Aufgabe. HS: In a) und b) spielen vier schwarze Offiziere nicht mit. KHS: In a) Schwalbe-Türme mit Fesselung und Entfesselung des weißen Turms; in b) Entfesselung des weißen Turms durch den schwarzen König, ganz nett.

11565 (W. Gurow). a) 1.Tc1 (Lf8?) Tf4 2.Dc2 T:d4 3.Sc3 T:d6#, b) 1.Lf8 (Tc1?) Tf3 2.De7 T:e3 3.Sd6 T:c3#. HJä: Löst sich fast in Sekundenschnelle, doch das hübsche Versteckspiel der schwarzen Figuren mittels konsekutiver kritischer Bahnungszüge, je einmal orthogonal und diagonal, hat mir gut gefallen.

ABei: Kritische Bahnung in analoger Form – hübsch. HS: Ausschaltung von je zwei schwarzen Offizieren, schwer und überraschend. KHS: Schwarze Verbahnung von Turm und Dame von Schwarz auf der c-Linie sowie Räumung der Diagonalen b6-g1 für das weiße Batteriematt, dgl. auf der Diagonalen c5-f8, reichhaltige Strategie. WAB: Super!!

11566 (I. Krampis). 1.– L:b3 2.Te6 L:e6 3.b3 L:b3 4.L:e6 L:e6#. KHS: Rückkehr des weißen Läufers nach e6, nachdem er unterwegs viel schwarzes Holz weggeholt und für den weißen Turm freie Sicht geschaffen hat, amüsan. ABei: L-Pendel mit 4 Schlägen. HS: Doppeltes Pendel, leicht. HJä: Hübsche Pendelei. EZ: Der Hin- und Hertzanz des wL entspringt hier weder Taskambitionen noch weißer Zugnot, sondern resultiert in ganz natürlicher Weise aus der notwendigen Beseitigung schwarzer Masse. Ein gutes Beispiel dafür, dass formale Themen in der Regel dann am besten gelingen, wenn sie *nicht* als Selbstzweck komponiert werden.

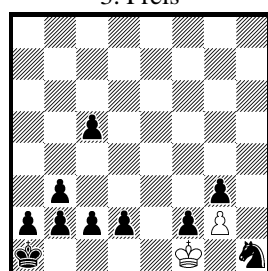
I) Zu 11567

Slavko Maslar

Zdravko Maslar

*Magyar Sakkélet,
Neukomm JT 1958*

3. Preis



h#8

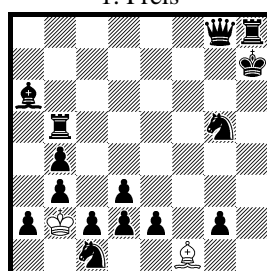
(2+10)

II) Zu 11567

Drago Bišćan

Le problème 1962

1. Preis



h#6

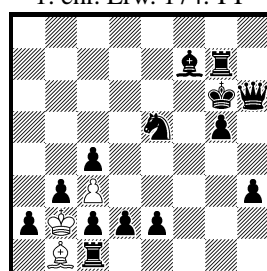
(2+15)

III) Zu 11567

Ulrich Ring

Die Schwalbe 1987

1. ehr. Erw. 174. TT



h#5

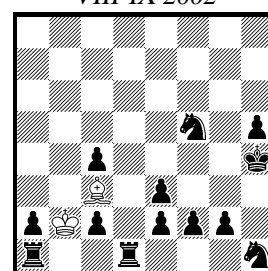
(3+14)

IV) Zu 11567

Zdravko Maslar

8700 feenschach

VIII-IX 2002



h#5

(2+13)

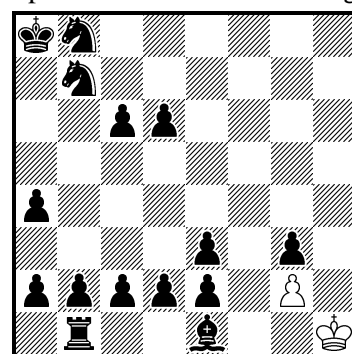
11567 (Z. Maslar) begeisterte alle. 1.c1L Kb1 2.e1L Kc2 3.b1L+ Kd1 4.Lg6 Ke2 5.d1L+ K:e1 6.Lh5 L:c1#. WW: Eine meisterlich vierfache L-Unterverwandlung. ABei: Vierfache sL-Umwandlung – toll. HS: Viermal Umwandlung in sL, eine großartige Leistung! HJä: Sehr schön dargestellte viermalige L-Umwandlung. KHS: Vierfache Unterverwandlung, wobei für das Matt nur die weißfeldrigen Läufer auf g6 und h5 für die Blockbildung benötigt werden, gefällig. WAB: Ein Meisterwerk, man kann nur staunen. Ein Preis-Problem! – Dem ist nur noch hinzuzufügen, dass Weiß seine beiden Figuren auf die Partiausgangsfelder zurückspielt! Der Autor hat sich intensiv mit dem Vorwurf beschäftigt und gleich vier Vergleichsaufgaben mitgeliefert, so dass wir einen kompletten Überblick über den Stand der Dinge bekommen: I) 1.c1L Ke2 2.d1L+ Kf1 3.Lf3 g:f3 4.Lg5 f4 5.b1L f:g5 6.Lh7 g6 7.b2 g:h7 8.b1L h8D/L#, II) 1.d1L K:c1 2.a1L Kd2 3.Lg7 Ke3 4.g1L+ Kf4 5.Lc5 K:g5 6.e1L L:d3#, III) 1.d1L K:c1 2.a1L Kd2 3.e1L+ Ke3 4.Lh5 Ke4 5.c1L K:e5# und aus dem druckfrischen *feenschach*-Heft 148 die Nr. IV) 1.c1L+ Kc2 2.e1L K:d1 3.g1L Ke2 4.f1L+ Kf3 5.Lh3 Lf6#.

11568 (H. Bernleitner). WAB: Klar war da das Randmatt, aber wie? 1.Lg4 Kb2 2.Th2+ Kc3 3.Sh6 Kd4 4.Kf7 Ke5 5.Kg6 Le4 6.Kh5 Kf6 7.Th4 Lg6#. WW: Eine Miniatur in leichter Stellung mit unschematischer Differenzierung. HS: 2.Th2 bringt Schwarz ein Tempo. ABei: Schwarz kann das zusätzliche Tempo nur im 2. Zug gewinnen. KHS: Idealmattbild, das Mattfeld ist gar nicht so leicht zu finden, hübsch inszeniert. HJä: Die Tempoverlust-Pointe 2.Th2+ verleiht diesem hübschen Sechsteiner doch einigen Pfiff!

11569 (M. Tribowski). 1.g1D Kc2! 2.Dd1+ Kc3 3.Db3+ a:b3 4.g2 b4 5.Dd6 b5 6.Dc6+ b:c6 7.g1D c:d7 8.Dg6 d8S 9.Dh7 Sf7#. WW: Ein wirklich schwieriges Damespiel. PV: Keine Ahnung. WAB: Allein die Damen bestimmen das Geschehen in dieser großartigen Aufgabe. Habe lange nach einem Mattbild gesucht! Einfach super! MW: Doppelte schwarze D-Umwandlung! Die dreifache ist ja – ohne märchenschachliche Hilfsmittel – noch nicht dargestellt! ABei: Die wS-Umwandlung gibt dieser schönen Aufgabe eine zusätzliche Würze. KHS: Exzelsiormarsch des Bauern mit überraschender Unterverwandlung in Springer, hat mir viel Kopfzerbrechen bereitet.

Zu 11569 Gerhard Pfeiffer
Die Schwalbe 1985

Spezielle ehrende Erwähnung



h#9

(2+15)

10 sBB

HS: Ohne den Hinweis im Vorspann nicht zu schaffen [HS bewertete die Schwierigkeit mit V! AS]. HJä: Eine „Light-Version“ wäre doch eher die Miniaturform mit zwei schwarzen D-Umwandlungen, die es ja auch schon gibt?! – Light-Version, weil von den drei sDamen bereits eine auf dem Brett (h2) steht. Schauen wir uns noch das Vergleichsstück von Gerhard Pfeiffer aus dem Jahr 1985 an, siehe Diagramm; Lösung: 1.d1D Kg1 2.Dd5 Kh1 3.Df3 g:f3 4.a1D f4 5.Da2 f5 6.De6 f:e6 7.c1D e7 8.Dc5 e8S 9.Da7 Sc7# (AS).

Schlusskommentar: HS: Meine Favoriten: Nr. 11565, 11563, 11555, 11569 und 11561. Aber auch einige andere Probleme sind sehr ansprechend.

Märchenschach Nr. 11570-11582 (Bearbeiter Gerhard E. Schoen)

11570 (H. Grubert). a) 1.Kc3 2.Tc4 3.h4 4.h3 5.h2 6.h1=L 7.Le4 8.Lc2 Sb5#; b) 1.Kc5 2.Td4 3.h4 4.h3 5.h2 6.h1=T 7.Th6 8.Tc6 Tb5#. KHS: Unterverwandlungswechsel; leichter Einstieg! AB und HJ: sUmwandlungs- und wFunktionswechsel sowie Idealmatt – nette Miniatur! MW: Sehr löserfreundlich! WAB: Was will man mehr?

11571 (Z. Laborczi). 1.L:d4! 2.L:c5! 3.L:b4! 4.c5! 5.c6 6.c7 7.c8L 8.L:f5 9.d7! 10.d8D 11.Dc8! 2.Lg4 13.Lh5 14.Dh3 g5#. WW und MW: Hier steht eigentlich das wReflexmatt im Mittelpunkt: nämlich, warum man es verhindern muss. KHS: Dass das Reflexmatt durch Bg5# geschehen muss und die beiden Fluchtfelder des wK h3 und h5 von Weiß selbst geblockt werden müssen, war schnell klar; der Weg zur Lösung dauerte aber etwas länger. AB: Auf die Bd3/d4 kann man verzichten [Stimmt! GES]! HJ: Gefällig, wie unter Reflexmattbedingungen u. a. sonst mögliche Duale vermieden werden!

11572 (H. Zander). 1.Ta2! Th1 2.Kg1 Th8 3.Tg2+ Kg7 4.Sf2 Ta8 5.b8D! f5 6.Dh2 e5 (Th8? = Selbstschach!) 7.Sb2 Ta1#. KHS (ähnlich auch AB, EB und MW): Rundlauf des sT über alle vier Ecken des Schachbrettes; die KöKo-Bedingung ökonomisiert natürlich den Materialaufwand. WW: Entgegen der Ankündigung ein ungemein schwieriges Problem, weil es eine ganze Serie von Matt in acht gibt. Origineller Rundlauf des Turms. LV: Took me ages to find mating position! WAB: Der Tanz der TT macht Spaß!

11573 (P. Moutecidis). Satz: 1.– Th7#. Lösung: 1.Te6! Th7+ 2.Kg6 Ta7 3.Te7 Ta1 4.T:e3 Ta8 5.T:g3 Ta1 6.Ta3 Tg1 7.Th3+ K:g2 8.Th2+ Kf1+ 9.Kh6 Tg7 10.Tg2 Ta7 11.Tg6 Th7#. KHS (und EB): T-T-Duell mit Wiederherstellung der Satzmatt-Stellung. Eine komplizierte, mühsame Angelegenheit! AB: Ein aufwändiges Tempomanöver zur Realisierung des Satzmatts. GES: Komplizierte Strategie trotz der Längstzügerbedingung.

11574 (L. Salai). 1.– d8S! 2.Lc6 Sb7 3.L:b7 [Sb1] S:d2#; 1.– d:e8S! 2.Lf6 Sg7 3.L:g7 [Sg1] S:e2#. WW: Einfach, aber mit Witz wird das Wesen von SAT vorgeführt.

11575 (H. Grubert). a) 1.d5 Kd1 2.Kd3 ELd6 3.d4 ELc5#; b) 1.Kd4 ELd8 2.Kd5 Kd3 3.d6 ELc7#; c) 1.d6 ELd7 2.Kd4 Kd2 3.d5 ELc6#. AB: Dreifaches Echo-Idealmatt. EB: Idealmatt in Tanagra-Form [maximal 5 Steine (GES)]. Klasse! Dafür kann ich mich begeistern! KHS: Durch den Hinweis im Märchenschachlexikon (sehr gut! weiter so!) habe ich mich schnell mit der neuen Mä-Figur angefreundet. MW: Schöne Echomatts! HJ: Gott sei Dank war hier nur ein Mattbild zu finden, was mir mit diesen widerspenstigen Biestern auch so nicht gerade leicht gefallen ist.

11576 (M. Henrych & G. E. Schoen). 1.Kc7 Sb4 2.Kd8 NHa2 3.Dc7 Sbc6#; 1.Dc7 Sd4 2.Kb8 NHe2 3.Sb7 Sc6#; 1.Kb6 Se7 2.Ka5 NHg8 3.Db6 Sc6#; 1.Ka7 Se5 2.Db6 NHg4 3.Sb7 Sc6#. EB: Echoartige hüpfertypische Batterieaufbauten. Sogar der wK ist mit von der Partie, er dient in c) als NL-Verhinderer. Bei solchen Vorwürfen gehört eine gewisse Symmetrie zum Inhalt und ist wohl nicht zu beanstanden. KHS: Viermal setzt der wS auf c6 matt; in a) und b) fesselt der Nachtreiterhüpfer die sDc7, in c) und d) auf b6, der NH deckt den wS von verschiedenen Feldern aus, reizvoll. HJ: Viermaliger Platzwechsel des wS und wNh mit Erstickungsmattbildern.

11577 (D. Novomesky). (KöKo!). Satzspiel: 1.– 2.kLIId2-g5 Gf4-h6 3.kLIg5-d5 kEQe5-c5 4.kLIId5-b5 kEQc5-a5 5.Gb7-b4 kEQa5-c5 6.kLIb5-g5 Gh6-f4 7.Gb4-d6 kEQc5-e7 8.kLIg5-e3 Gf4-c7 9.Gd6-b8 kEQe7-a7 10.Gb8-d6 Gc7-e5 11.Gd6-f4 Ge5-g3 12.kLIe3-g5 Gg3-e5 13.Gf4-d6 Ge5-h5#. Lösung: a) 1.– kEQe5-g3 2.kLIId2-g5 Gf4-h2 3.kLIg5-g2 Gh2-f2 4.kLIg2-a8 Gf2-h4 5.kLIa8-f3 kEQg3-e3 6.kLIIf3-d3 kEQe3-c3 7.kLIId3-b3 kEQc3-a3 8.Gb7-b2 kEQa3-c3 9.kLIb3-g3 Gh4-f2 10.Gb2-d4

kEQc3-e5 11.kLIg3-e1 Gf2-c5 12.Gd4-b6 kEQe5-a5 13.Gb6-d4 Gc5-e3 14.Gd4-f2 Ge3-g1 15.kLIe1-g3 Gg1-e3 16.Gf2-d4 Ge3-h3#; b) 1.- Gf4-d6 2.kLIId2-d7 kEQe5-c7 3.kLIId7-d5 Gd6-d4 4.Gb7-d7 kEQc7-e3 5.kLIId5-d3 kEQe3-c3 6.kLIId3-d5 Gd4-b2 7.Gd7-d4 kEQc3-e5 8.Gd4-f6 kEQe5-c5 9.kLIId5-b5 Gb2-g7 10.kLIb5-g5 Gg7-e5+ 11.Gf6-d4 + Ge5-c3 12.Gd4-b2 kEQc5-c1 13.Gb2-d4 Gc3-e5 14.Gd4-f6 Ge5-g7 15.kLIg5-e7 Gg7-e5 16.Gf6-d4 Ge5-e8#.

11578 (M. Grushko). 1.- Nd6 2.Kg6 Kf4 3.Gh5 Ge4 4.Kh6 Kg4 5.Gh7 Nf5#; 1.- Nb5 2.Kg6 Kf3 3.Gh5+ Ge2 4.Kg5 Kg2 5.Kh4 Nf3#. KHS (und AB, EB): Nachtreiteridealechomatt; der sG blockt zweimal ein Fluchtfeld; die Lösung war kompliziert durch die verschiedene Gangart der Märchenfiguren.

11579 (M. Grushko). 1.Gb1 Sg3 2.Kd1 Kc3 3.Kc1 Se2#; 1.Kd1 Kg1 2.Ke1 Sd2 3.Gd1 Sf3#; 1.Kb1 Kd2 2.Gd1 Gd4 3.Ga1 Sc3#. KHS: Echomatts, dreimal setzt der wS matt, der wG deckt ein Fluchtfeld, der sG blockt ein Fluchtfeld; schade wegen der beiden Bauern, wohl in b) zur Vermeidung eines Duals Kg1, 2 nötig. Hier hat AB eine verblüffend einfache Lösung, wenigstens einen weg zu ökonomisieren: versetze den sBh3 nach f3, dann kann man den wBh2 streichen. [Ich wollte immer das Pärchen weg-rationalisieren, aber das klappt nicht?! (GES)]. HJ: Gefällige Grashüpferei mit hübschen Mattbildern! EB: Das Stück ist gegenüber der 578 am besten zu vergessen, da die drei unterschiedlichen Mattbilder noch dazu mit wK-Versetzungen nichts an „mehr“ bringen. Das vorhandene „mehr“ (3 Lösungen gegenüber 2) ist nur schlechter!

11580 (L. Makaronez & S. Shifrin). 1.Lc7! [2.Sbd6#] Gb8 2.Lh2! (ZZ) S~ 3.Sbd6+ Kc7 4.Sf5+ Gd6 5.L:d6+ Kc8 6.Se7#; 2.- Gd8 3.Sfd6+ Kc7 4.Sc4+ Kc8 5.Sg7+ Ga7 6.Sb6#. KHS: wL / S-Batterie, überraschender Zugzwang nach dem 2. Zug von Weiß; ein grashüpfertypisches Thema habe ich aber nicht entdeckt! GES: Um die Stellung attraktiver zu gestalten verbessern die Autoren ihre Aufgabe wie im Diagramm gezeigt: 1.Lc7! Gb8 2.Lh2 (ZZ)!

11581 (J. Stun). a) 1.Kf6 Kd5 2.Gf7 ROF5 3.Gg5 ROh5#; b) 1.Gd7 ROd5 2.Kd6 Kf5 3.Gc5 ROb5#. WW: Sehr schwierig, aber auch mit verblüffenden Effekten. GES: Machen Sie's wie ich: Lösung nachspielen!

11582 (R. Aschwanden). 1.Lf5! [2.Dd4+A T:d4 3.Le4# B] 1.- L:d3 a 2.Le4+ B T:e4 3.Lc4# C; 1.- T:d3 b 2.Lc4+ C T:c4 3.Dd4# A; 1.- D:a4 2.S:b4 [3.Lc4# C] Ld3 a 3.Dd4# A; 2.- Td3 b 3.Le4# B; 2.- T:e2 3.N:c3# (2.- Td4 3.D:d4#); 1.- N:b6 2.Nb6#; 1.- N:f5 / N:f2 2.D:d8#; 1.- Sc5 2.D:c5#.

WW: Phantastische Abspiele: und auch wenn man den genauen Namen des Themas nicht kennt, lässt sich doch sehen, dass es ein großartiges Problem ist. GES: Dem kann geholfen werden: Pioneer combination of both types of time-split Shedyey cycle. Cycle of 2nd and 3rd white moves, Grimshaw. White has to avoid opening interfering black lines (Autor).

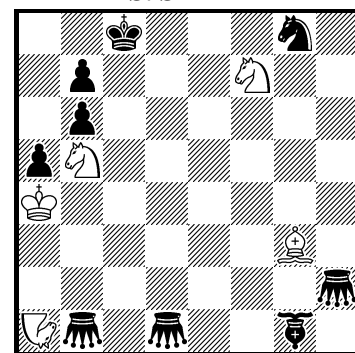
Fazit: Ein buntes Angebot, das mir zwar viel Zeit gekostet, aber auch viel Freude bereitet hat (KHS)! Wieder eine hervorragende Serie: Vielfalt und Schwierigkeit sind kaum zu steigern (WW)!

Retro/Schachmathematik Nr. 11583-11590 (Bearbeiter: G. Lauinger).

11583 (A. Zolotarew). +sBf7 und zurück: 1.- La8:Sb7+ 2.e4:Sd5 Se7-d5 3.f5-f6 c7-c6 4.f4-f5 Sc6-e7 5.f3-f4 Sd8-c6 6.Sd6-b7 Sb7-d8+ 7.Sb5-d6 Lc5-a3 8.Sa3-b5+ Lg1-c5 9.e3-e4 h2:Lg1L 10.Lf2-g1 h3-h2 11.Le1-f2 h4-h3 12.Ld2-e1 h5-h4 13.Lc1-d2 Kb4-a4 14.d2:S, Tc3+ S, T~c3 15.Sb5-a3 usw. „verblüffend, daß der sB auf g7 ergänzt werden muß“ (RS). Muß er gar nicht, denn dies ist eine NL (auch von PIG), während der Autor es sich so gedacht hatte: + sBh7, dann Retro: 1.- La8:Sb7+ 2.e4:Sd5 Se7-d5 3.f5-f6 Sg8-e7 4.f4-f5 Sh6-g8 5.f3-f4 Sf7:Bh6 6.h5-h6 Sd8-f7 7.Sd6-b7 Sb7-d8+ 8.Sb5-d6 Lc5-a3 9.Sa3-b5+ Lf2-c5 10.h4-h5 Le1-f2 11.h3-h4 e1-e1L 12.h2-h3 e3-e2 13.f2-f3 f4:Le3 14.Lc1-e3 Kb4-a4 15.d2:Tc3 usw. und davor noch sBa7-a2:Sb1L, wBa2:Sb3:Tc4. **Nur 2 NebenL.!**

11584 (A. Frolkin). 1.Tf6:Sg6+! Se5-g6+ 2.Sg6-f4+ Sc4-e5 3.Sh8:Dg6! Sa5-c4 4.h7-h8S! b3-a5 5.Dh8-g8 Sa1-b3 6.Kg8-f8 a2-a1S 7.Kf8-g8 b3:Da2! 8.Kg8-f8 b4-b3 9.Dc4-a2 b5-b4 10.Dc8-c4 b6-b5 11.Df8-c8 Te8-e7 12.a2-a3 e7-e6 usw.; nicht 6.- c2-c1L? 7.- b3:Dc2, denn Weiß kann den originalen schwarzfeldrigen sL nicht entschlagen. Nur eine einzige Reaktion: eine Neufassung von A. Jarosch im Urdruckteil.

11580v L. Makaronez S. Shifrin



#6 ♗ = Läuferhüpfer (5+9)

11585 (P. Olzewski). a) 1.g2! h8D 2.Th2 D:h2# (1.Th2? und die Zusatzforderung ist nicht erfüllt) b) 1.d:e3 e.p.! d:e3# c) 1.Ke8! h8S 2.Tb8 a:b8D# (1.Tb8? und die Zusatzforderung ist nicht erfüllt) d) 1.0-0-0! a8D#. „Vallodao-Task in ganz anderen Zusammenhang“ (AB) „originell und löserfreundlich zugleich, da kann man dem Autor nur mitteilen ‚bitte weitermachen‘!“ (RS) „interessant zu lösen“ (MW) **7L**.

11586 (A. Jarosch). Zurück 1.Th5:Bf5! dann 1.0-0-0 ~ (0-0?) 2.D:c7 f:g6 3.Td8# 1.– L:f4 2.T:h8+ Ke7 3.Sc8# Retro nach der Rücknahme: d2:Le3; sLf8-e3, e7-e6, sLg1-h6, g2-g1L; da zuvor f3-f4 erfolgen mußte, kann bei zulässiger w0-0-0 der wTh5 nicht mehr nach h1 zurück. Vor der Rücknahme f3-f4 kann der wTh5 aber über h8-d8-d3-f3-f1 nach h1 gelangen, allerdings ist dann die s0-0 unzulässig. Also ist nur eine der beiden Rochaden erlaubt (1.Td1? 0-0!) „eine überraschende Lösung, denn wer hat nicht zuerst Tg5:Bf5 als Rücknahmezug probiert?“ (RS) In der Tat sind einige Löser bei dieser Rücknahme verzweifelt hängen geblieben ... Der Mechanismus mit den sich gegenseitig ausschließenden Rochaden funktioniert zwar genauso, aber ein „Matt in 3 Zügen ist weit und breit“ (EZ) nicht zu sehen. **3L**.

11587 (R. Ubaidullajev). 1.a4 g6 2.Ta3 Lg7 3.Tf3 L.b2 4.Sa3 La1 5.Lb2 h5 6.Lg7 Th6 7.Lf8 Lh8 8.Da1 b5 9.Dg7 Lb7 10.Dh7 La1 11.Tf6 L:g2 12.Sf3 Sa6 13.Tg1 Lh1 14.Lh3 Db8 15.Lf5 Db6 16.h3 0-0-0 17.Sh2 La8 18.Kf1 Kb7 19.Kg2 Sc5 20.Kf3 Ka6+ 21.Ke3 Lh1 22.Tg3 Ta8 23.Tf3 Sb7+ „zweifaches maximales LL-Pendel – ein echtes highlight“ (RS), „tolles L-Manöver auf der großen Diagonalen!“ (MW), „sehr schöne L-Züge“ (PIG) **7L**.

11588 (A. Kornilow & A. Frolkin). +TTa8,h8, Sg1 dann 1.e4 f6 2.e5 Kf7 3.Lc4+ Kg6 4.L:g8 De8 5.e6 Df7 6.e:f7 e6 7.h3 Ld6 8.Th2 L:h2 9.d4 Ld6 10.d5 Le7 11.d6 a6 12.d:e7 d6 13.c4 Ld7 14.c5 Lb5 15.c6 Sd7 16.c:d7 c5 17.Ld2 c4 18.Ke2 c3+ 19.Kf3 c2 20.Df1 c1L 21.Le1 Lh6 22.Sd2 Kg5 23.Td1 Le2+ außer BT hat sich keiner mit der Aufgabenstellung erkennbar beschäftigt, „weil die Aufgabenstellung – mir zumindest – nicht ganz klar erscheint“ (BT). Dazu möchte ich anmerken, daß die Forderung „kürzeste Beweispartie (in n Zügen)“ immer Eindeutigkeit verlangt, vergleichbar dem „Matt in n Zügen“. So wird es jedenfalls seit langer Zeit in *feenschach* und in der *Schwalbe* praktiziert und so weit ich sehe, haben sich auch alle anderen Problemschachzeitschriften und -ecken dieser Praxis angeschlossen. In diesem Fall ist es allerdings mit der Eindeutigkeit nicht weit her: 1.e4 c5 2.h3 c4 3.Ke2 f6 4.Kf3 Kf7 5.Lc4+ Kg6 6.Th2 Sh6 7.Lg8 Sf7 8.e5 a6 9.e6 Kh5 10.e:f7 e6 11.d4 Ld6 12.d5 L:h2 13.d6 De7 14.d:e7 d6 15.c4 Ld7 16.c5 Lb5 17.c6 Sd7 18.c:d7 Lf4 19.Df1 Lh6 20.Ld2 Kg6 21.Le1 Kh5 22.Sd2 Kg5 27.Td1 Le2 = **NL**. Angesichts des schwachen Löserechos möchte ich doch die beiden Andrejs fragen, ob sie nicht durch (unnötige) Verkomplizierung der Forderung (Steine färben, Steine einfügen, BP ohne Angabe der Zügezahl) das Desinteresse selbst gefördert haben!? Bei Beweispartien finden sich ja i. a. wenigstens noch ein paar Löser. (GL)

11589 (W. Dittmann). 1.Kc1-d2! (Zugzwang) a2-a1S (1.– Sc2-a1?? illegal!) 2.0-0-0+ a3-a2 3.c5:b6(b2) e.p. (a5:b6 e.p. illegal wegen Stellung der Bba) b7-b5 4.Kc8:Td7(e1) und vor 1.Te1+ Tg5:Tg4(a8)# nicht 1.Ke1-d2? Sb3-a1 2.Ta1-d1 Sc1-b3! nicht 3.Kc8:Ld7/Tc7? Le6-d7!/Te7-c7! nicht 3.Kc8:Td7? vor 1.Te1+ Tg5:Tg4(a8) und kein Matt: 2.Kb7! gemischtfarbiger Valladao-Task im Retrospiel. Die Effekte im Anticirce bei gleichzeitiger Sparsamkeit sind beeindruckend, aber offensichtlich erfordert der Zugang zu diesen Effekten eine intensive Beschäftigung mit dieser Märchenschachart und deren (retroistischen) Eigentümlichkeiten. Bei den Retrolösern scheint die Intensivität sich erst noch entwickeln zu müssen: es gab nicht eine einzige nachweisliche Beschäftigung mit diesem Werk – und das dürfte für den Autor alles andere als erfreulich sein.

11590 (B. Gräfrath). Im rechten Diagramm (B) sind die Feldfarben vertauscht, die Stellung ist aber in Ordnung. Folgen wir den Ausführungen des Autos: Auf ihren Ursprungsfeldern wurden geschlagen: wLc1, wLh1, sLc8, sDa8. Dabei wurde der wLh1 nicht von einem sS geschlagen. (Weiß konnte nicht h2:g3 und g3:h4 spielen, weil dafür nicht genügend viele sSteine zur Verfügung stehen). Der wLa4 entstand aus dem wBa2, der 6 weißfeldrige Schlagfälle bis e8 oder g8 brauchte. Dazu schlug er sTg8, sSd8, sSe8, sBe7, sBf7 ... und den auf h1 umgewandelten sBg7. Dieser schlug auf h2 oder h3 einen wS. Schwarz hat seinen letzten Zug mit dem sBg6 gemacht. Vorher erfolgten Wartezüge mit dem sLh8, damit der neue wL nach a4 gelangen konnte. (Deshalb ist klar, daß der sBg6 von h7 und nicht von g7 kommt, obwohl theoretisch der sBh7 durch das Schlagen von 2 wSS nach h1 hätte gelangen können: Der sBg7 mußte nämlich rechtzeitig ziehen, um den sLh8 hinaus zu lassen.) Weiß stellt seine

D schlagbar nach g6. (Es darf kein wS sein, weil dieser Schach bieten würde und Schwarz darf nicht sofort schlagen). Dann stellt sich der sLh8 auf ein Feld, auf dem er geschlagen werden kann und es dem schlagenden wStein gleichzeitig ermöglicht, in einem einzigen Zug auf das Feld zu gelangen, das er in der Schlußstellung einnimmt. Hierfür kommt nur das Feld a3 in Frage und Weiß zieht T:La3. Danach folgt schlußendlich h7:Dg6 und **Ta3-a1**. Und: die weiße h-Rochade und die schwarze a-Rochade sind beide noch zulässig! RS zweifelt, ob er wirklich die AL gefunden hat (hat er!) und fragt: „lohnt sich dafür der ganze Aufwand mit der Fischer-Random-Chess-Forderung?“

Löserliste 2002/I

Name, Vorname	Heft	#2	#n	EG	s#	h#	Mä	Re	A	B	C	ABC
Autorlösungen	193	40	30	10	30	60	60	40				
	194	35	30	5	25	70	55	30				
	195	30	30	10	35	75	75	45	220	485	115	820
Nebellösungen	193	0	5	0	5	0	5	0				
	194	0	0	0	0	3	0	5				
	195	0	0	0	5	0	5	5	5	23	10	38
Maximum	193	40	35	10	35	60	65	40				
	194	35	30	5	25	73	55	35				
	195	30	30	10	40	75	80	50	225	508	125	858
Baier, Silvio	195	30	30	10	25	74	67	27	70	166	27	263
Bartel, Erich	193	5	0	0	5	25	35	0				
	194	0	0	0	5	5	34	0	5	109	0	114
Beine, Arnold	193	0	0	0	35	60	45	10				
	194	0	0	0	25	72	49	5				
	195	0	0	0	35	74	70	10	0	465	25	490
Benn, Joachim	193	40	30	6	20	60	50	12				
	194	35	30	1	19	68	35	2				
	195	30	28	10	30	75	70	15	210	427	29	666
Bruch, Wieland	193	0	0	10	0	0	0	0				
	195	0	0	10	0	0	0	0	20	0	0	20
Brjuchanow, Iwan	193	33	0	0	10	30	5	0				
	194	25	0	0	0	43	0	0				
	195	10	0	0	0	43	10	0	68	141	0	209
Bruder, Wolfgang Alexander	193	40	28	4	30	60	25	0				
	195	0	27	0	10	74	0	0	99	199	0	298
Domaratus, Hans	193	40	22	0	0	10	5	0				
	194	35	23	0	0	0	0	0				
	195	30	28	0	0	10	0	0	178	25	0	203
Gamsjäger, Elisabeth	193	40	24	7	10	34	0	0				
	194	35	27	5	10	46	0	0				
	195	30	30	9	10	70	0	0	207	180	0	387
Goltz, Ingo	194	15	0	0	0	0	0	0	15	0	0	15
Hadan, Hans (†)	193	40	30	0	25	60	50	0				
	194	35	30	0	20	72	34	0	135	261	0	396
Heyl, Peter	193	40	25	8	20	60	40	5				
	194	35	30	0	15	73	40	3				
	195	0	0	0	0	47	5	0	138	300	8	446
Hoffmann, Erich	193	0	0	0	0	18	13	5	0	31	5	36
Jäger, Hartmut	194	35	9	0	0	0	10	0				
	195	30	20	0	10	75	40	10	94	135	10	239
Kienapfel, Jörg	193	35	14	0	9	43	0	0				
	194	35	16	0	10	49	0	0				
	195	30	15	0	8	67	5	0	145	191	0	336
Lang, Herbert	193	0	0	0	15	55	10	0				
	194	0	0	0	13	70	10	0				
	195	0	0	0	15	74	33	0	0	295	0	295

Name, Vorname	Heft	#2	#n	EG	s#	h#	Mä	Re	A	B	C	ABC
Lazowski, Romuald	193	40	30	6	30	60	55	0				
	194	35	30	2	20	73	45	6				
	195	30	30	10	35	75	69	17	213	462	23	698
le Grand, Piet	193	40	0	0	0	0	0	22				
	194	30	0	0	0	0	0	4				
	195	30	0	0	0	0	0	19	100	0	45	145
Lutz, Michael	195	0	0	0	0	45	0	0	0	45	0	45
Michler, Siegfried	194	25	5	0	0	0	0	0	30	0	0	30
Pauli, Franz	193	40	23	0	27	60	43	0				
	194	35	14	0	17	72	27	2				
	195	30	17	0	23	74	55	0	159	398	2	559
Petite, Efren	194	35	25	0	8	72	5	0	60	85	0	145
Pohlheim, Karl	194	35	0	0	0	0	0	0				
	195	25	0	0	0	0	0	0	60	0	0	60
Praal, F. D. B.	193	40	12	0	0	21	0	0				
	194	35	22	0	0	0	0	0				
	195	30	23	0	0	35	0	0	162	56	0	218
Rüggemeier, Bernhard	193	40	18	0	0	0	0	0				
	194	35	22	0	0	0	0	0				
	195	30	25	0	0	0	0	0	170	0	0	170
Schäfer, Ronald	193	0	0	0	0	0	0	30				
	194	0	0	0	0	0	0	29				
	195	0	0	0	0	0	0	34	0	0	93	93
Schnabel, Michael	193	40	9	0	10	12	10	0				
	194	25	0	0	0	16	0	0				
	195	30	15	0	0	0	0	0	119	48	0	167
Schopf, Robert	193	40	35	4	35	60	50	0				
	194	35	29	2	25	72	45	0				
	195	30	30	8	35	74	69	12	213	465	12	690
Schorch, Rüdiger	193	40	8	0	0	13	0	0				
	194	35	6	0	0	13	0	0				
	195	20	9	0	0	5	0	0	118	31	0	149
Schulz, Karl-Dieter	193	40	30	7	20	60	54	31				
	194	35	29	5	20	73	50	15	146	277	46	469
Schulze, Martin	193	40	32	4	18	60	25	0				
	194	35	30	2	20	63	15	0				
	195	30	30	1	30	75	36	5	204	342	5	551
Selb, Hans	193	40	0	0	0	60	0	0				
	194	35	0	0	0	70	0	0				
	195	30	0	0	0	73	0	0	105	203	0	308
Sieberg, Rolf	193	40	35	0	31	60	45	0				
	194	35	29	0	25	73	35	0				
	195	30	30	10	34	74	59	11	209	436	11	656
Siehdnel, Karl-Heinz	193	40	34	5	30	60	50	9				
	194	35	29	2	25	72	44	5				
	195	30	30	10	35	74	69	15	215	459	29	703
Tummes, Boris	193	0	0	10	0	0	0	0				
	194	0	0	5	0	0	0	0				
	195	0	0	10	0	0	0	0	25	0	0	25
Vähämäki, Pentti	193	25	0	0	0	58	5	0				
	194	35	14	0	0	70	5	0				
	195	0	0	0	0	45	0	0	74	183	0	257
Vitale, Luigi	193	0	10	0	10	35	15	0				
	194	0	10	0	3	25	5	2				
	195	0	10	0	16	20	22	5	30	151	7	188
Walter, Martin	193	0	0	10	35	0	40	20	10	75	20	105
Weßelbaum, Heinrich	193	40	30	0	20	60	50	0				
	194	35	29	0	14	65	45	2				
	195	30	29	0	30	75	70	10	193	429	12	634

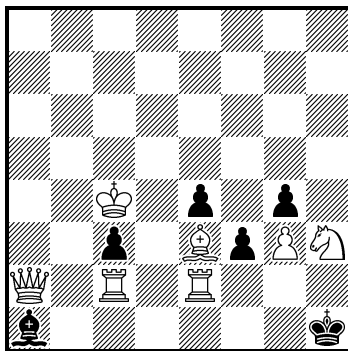
Name, Vorname	Heft	#2	#n	EG	s#	h#	Mä	Re	A	B	C	ABC
Will, Wolfgang	193	0	0	0	30	60	63	0				
	194	0	0	0	23	68	54	0				
	195	0	0	0	37	75	66	0	0	476	0	476
Witt, Andreas	194	35	0	0	0	0	0	0				
	195	30	0	0	0	0	0	0	65	0	0	65
Zierke, Erik	193	40	5	0	5	25	20	10				
	194	35	24	0	4	33	24	2				
	195	25	14	0	10	0	18	7	143	139	19	301

Bemerkungen und Berichtigungen

Heft 16, Nr. 790 (M. Nieroba & R. Queck): M. Nieroba ist es gelungen, diese dualistische Aufgabe zu retten (siehe Diagramm!). Lösung: 2.Lf2 4.Kf1 6.Ld2 7.K:e2 8.Kd1 10.Lb2 11.K:c2 Sf2=. Die Aufgabe ist eigenständig genug um am Jahresinformaltturnier 2003 teilzunehmen.

Heft 89 (Oktober 1984), Nr. 4890 (Schöneberg): Bei der Beschäftigung mit der Nr. 4890 entdeckte Joost de Heer, dass das Stück nebenlösig ist. Der Autor verbessert (C+) unter Beibehaltung des „Kindergartens“ (Aufgaben, die neben den Königen nur Bauern aufweisen) durch einen zusätzlichen sBa2, siehe Diagramm. Lösung: 1.d8=nS 2.nS:c6 [nBf7] 3.c8=nS 4.nS:d6 [Bd7] 5.nSb7 6.nS:a5 [nBa7] 7.a8=nS 8.nS:b6 [nBb7] 9.b8=nS+ nSb8:nSc6 [nSb1]#.

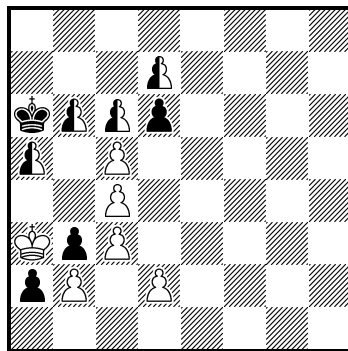
790v Manfred Nieroba
Rudolf Queck
Die Schwalbe 1972



ser.-h=11

(7+6)

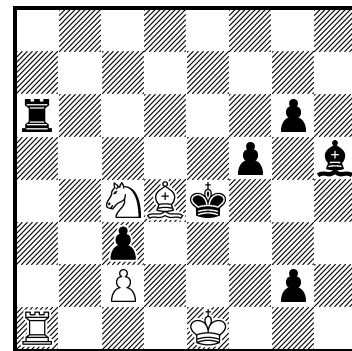
4890v Achim Schöneberg
Die Schwalbe 1984
4.-5. Preis



ser.-s#9 Circe

(6+4+4)

5273v Jörg Kuhlmann
Bernd Schwarzkopf
Heinz Winterberg
Achim Schöneberg
Hans Gruber
Die Schwalbe 1985



h#3 Madrasi

(5+7)

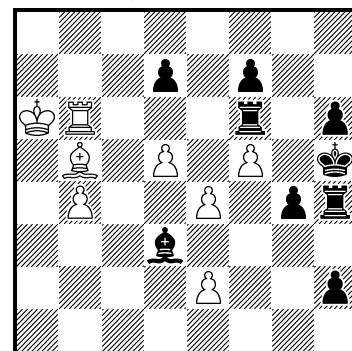
Heft 95, Nr. 5273v (Kuhlmann u. a.): Dem Fünfergespann ist eine endgültige Verbesserung geglückt (siehe Diagramm!), nachdem auch die Korrektur aus Heft 99, S. 83 NL war (1.Kf3 Lh2 2.f4 Sd2+ 3.Ke3 Lg1#). Lösung jetzt: 1.Kf3! O-O-O! (Königszug!) 2.Ke4 (Rückkehr!) Lb6 3.Lf3 Td4#.

Heft 181, Nr. 10633 (s#11 von H. Moser): In diesem kürzlich ausgezeichnetem Problem fand K.-H. Siehdnel eine verblüffende Nebenlösung in 10 Zügen. Man kann einfach das erste Zugpaar weglassen und sofort 1.De3+ Td4 2.Tb3 usw. spielen, da 1.– Kd6? zu einem Kurzmatt führt: 2.De6+ Kc7 3.Dc8+ Kd6 4.Dd8+ Kc5 5.Ld4+ T:d4 6.De7+ Td6 7.De5+ Td5 8.Ke3 T:e5#. Der Autor übernimmt diese kürzere Lösung, so daß die Aufgabe nun als s#10 fortbesteht.

Heft 182, Seite 408, 179. TT, 1. Preis Nr. 42 (M. Witztum & S. Shamir): Kurz nach Veröffentlichung des Preisberichtes hatte Robert Sharp eine Bearbeitung des 1. Preises an den Preisrichter geschickt. Leider ist die Version irgendwie untergegangen. Die ver-

Menachem Witztum
Shaul Shamir

1. Pr. 179. TT der Schwalbe
Version Robert Sharp
(Urdruck)



h#3

(8+9)

b) ♖h5→h1

spätete Veröffentlichung ist aber gerechtfertigt, da Sharp gegenüber dem 1. Preis gleich vier schwarze Steine einspart und außerdem ohne den nur aus Legalitätsgründen aufgestellten sTg4 auskommt, siehe Diagramm (Lösung: a) 1.T:f5 Lc4 2.T:d5 Tb5 3.Tg5 L:f7#, b) 1.L:e4 Td6 2.L:d5 Lc6 3.Lg2 Td1#).

Heft 189: A. Beine hat sich die Aufgaben im Speckmann-Gedenkheft einmal genauer angesehen und ist auf einige Ungenauigkeiten gestoßen: **S. 104, Nr. 11:** Nach dem Schlüssel 1.De4! droht am kürzesten 2.Db4+ Ka1 3.De1 + Tc1 4.D:c1#. In der im Text angegebenen Drohung 2.De1+ Tc1 3.Dd2! Tc2 4.Db4! kann Schwarz sich mit 4.– Ka1! besser verteidigen. – **S. 106/107, Nr. 17:** Das Satzspiel müsste richtig lauten: 1.– Kg3 2.Tg4+ Kh2 3.T:g2#. Nach 1.– Kg3 2.Sd3+ kann Schwarz sich mit 2.– Kh2! besser verteidigen. – **S. 109, Nr. 1 (Wenda):** Die Verführung 1.Sge4? scheitert nicht nur an 1.– L:e4!, sondern auch an 1.– Tg1!. – **S. 115, Nr. 1:** Die Aufgabe ist dualistisch und nebenlösig! Nach 1.De4?!! e5 2.Lg3 g5 geht es weiter mit 3.L:e5 g6 4.Dd5 g4 5.Lg3 g5 6.Dc6 Kg1 7.Dc1# mit Dualen im 4. Zug; in der AL gibt es mit 5.Df3 ~ 6.Df1+ Tg1 7.Dh3# einen Dual. – **S. 115/116, Nr. III:** Die Verführung 1.Dd2? scheitert nicht nur an 1.– Lb4!, sondern auch an 1.– Lg4!. – **S. 116, Nr. VI:** Die Verführung 1.Kc6? d4+ 2.Kb6 Se5!?? 3.Dc7,De,f,g8# scheitert nur am sofortigen 1.– Se5+!

Heft 189, S. 118, Nr. 2 (Johandl): Die Aufgabe ist in der abgedruckten Form kurzlösig in 5 Zügen: 1.Sb5! K:b5 2.Lf3 usw. Hier vermutete ABei einen Druckfehler, da mit einem zusätzlichen sSh6 die Aufgabe korrekt sei. Druckfehler? Eigentlich nicht: Die NL wurde erst im Computer-Zeitalter entdeckt, der Autor korrigierte durch einen zusätzlichen sSg1 (+♗g1); so ist sie auch im Johandl/Wenda/Chlubna-Buch *Dreiklang* nachgedruckt.

Heft 194, Nr. 11455 (M. Oestreicher): Zum Löserkommentar von E. Bartel in Heft 197 S. 573 schreibt MOe: Die Stellung ist nicht illegal, sie kann mit 15 Schlagfällen erspielt werden. Des weiteren verweist er zur angegebenen Vergleichsaufgabe von EB auf die Verwendung der Serienzug-Bedingung hin. Seines Erachtens wiegt dies das Fehlen von Märchenfiguren bei EB auf. Beide Aufgaben seien somit gleichwertig. Der SB schließt sich dem an; den Streit über „Semi-r#“ oder nicht erkläre ich hiermit für beendet.

Heft 195, Nr. 11521 (G. Weeth): Von BT kommt eine NL, die kürzer als die AL ist: 1.Dh6-h5 g4:Df3 2.Df5-f3 h5:Tg4 3.Tg8-g4 d7-d6 4.Td8-g8 Sb8:Ta6 5.Dg6-f5 retro patt.

Heft 196, S. 510: Zur Lösungsbesprechung der Nr. 11364 von W. Piltschenko erhielt der SB eine Zuschrift von Thomas Maeder. Er schreibt: Mit der Lösungsbesprechung zu 11364 in der August-*Schwalbe* bin ich nicht einverstanden, und zwar mit dem Attribut „fortgesetzter Angriff“. FA liegt vor, wenn der Sekundärangriff einen Zusatzeffekt hat, der dafür sorgt, dass auf den Widerlegungszug des Primärangriffs neu eine Mattsetzung vorliegt. In 11364 haben jedoch 1.Tg4 und 1.Th4 keinen Zusatzeffekt, welcher nach 1.– Sf2! eine Fortsetzung erlauben würde, sondern begehen einfach den Fehler, den maskierten Zugriff auf d4 aufzugeben, nicht, so dass das Satzmatt wieder durchschlägt. Das einzige an 11364, das an FA erinnert, ist die Schreibweise 1.Tf~?, welche auch in vielen Darstellungen des FA sinnvoll ist. Meiner Meinung nach sollte ~ jedoch hier nicht wie im FA Angriff als beliebig gelesen werden, sondern als sonst (d. h. anders als g4 oder h4). Denn beliebig bedeutet doch ohne Zusatzeffekte, und in 11364 haben die Tf~-Züge den wichtigen Zusatzeffekt, den Zugriff auf d4 aufzugeben.

Heft 196, Nr. 11543 (M. Grushko): auch veröffentlicht in *Phénix* 106 (Nr. 3940 in IV 2002). Also fällt die 11543 aus dem Jahresturnier der *Schwalbe* heraus.

Heft 198, Nr. 11669 (L. Makaronez & S. Shifrin): Druckfehler: der wBa4 muss auf a3 stehen! (♠a4→a3!)

Heft 198, Nr. 11679 (Tschebanow): Druckfehler: Es fehlt ein wTc3 (+♞c3).

Heft 198, Nr. 11713 (S. Shifrin): Druckfehler: der sGh2 ist ein sNachtreiter! (♞h2=♞!)

Heft 198, S. 582, Nr. 1 (Rehm): E. Gamsjäger wies darauf hin, dass die sD nach h5 gehört und dass auf h4 ein wB steht (♞→h5, +♠h4). H. Gruber hat zwar korrekt (!?) aus Grasemanns *Problem-Juwelen* zitiert, aber übersehen, dass die Aufgabe später korrigiert wurde. Im Rehm-Buch *Hans + Peter + Rehm = Schach* ist nicht nur die korrekte Fassung wiedergegeben, sondern sind auch die Jahreszahlen 1957–1958 genannt, um neben dem Veröffentlichungsjahr auch das Jahr des Einsendeschlusses anzugeben.

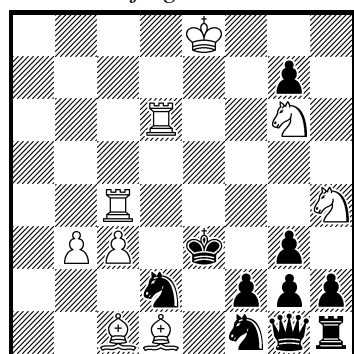
Nachtrag zu 85 Jahre Wechseltürme

von Arno Tüngler, St. Petersburg

Ich habe mich über einige Reaktionen auf meinen Artikel (Heft 180, Dezember 1999) gefreut. Wie erwartet, wurde die **13** gekocht, wie schon in Heft 181 gemeldet: Frank Müller teilte eine NL in 12 Zügen mit, auch Wilfried Seehofer meldete mir eine NL. Hier zeigt sich, daß sowohl die wD als auch der wB auf der 7. Reihe zu stark sind. In der Korrektur **13V** ist das vermieden; hoffentlich finden Sie nun nichts mehr! Jetzt muß der weiße König nach e5 mittels 1.Tc8! Ke4 2.Td4+ Ke3 3.Tdc4! Kd3 4.Td8+ Ke3 5.Kd7 Kd3 6.Ke6+ Ke3 7.Tc6! Ke4 8.Td4+ Ke3 9.Tdc4 Kd3 10.Td6+ Ke3 11.Kd5 Kd3 12.Ke5+ Ke3 wonach der Hauptplan 13.S:g2+ D:g2 14.Te4+ D:e4# gelingt.

13V Arno Tüngler

*Die Schwalbe 1999
Korrektur-Urdruck
Sonja gewidmet*

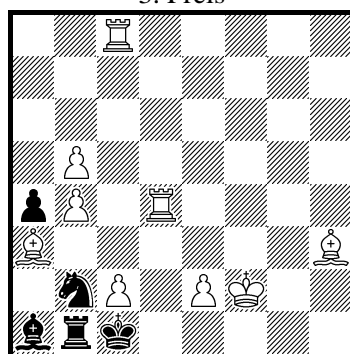


s#14

(9+10)

3V Stefan Schneider

*Korrektur A. Tüngler
Schach 1953
3. Preis*

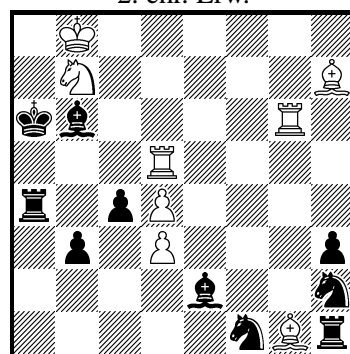


#8

(9+5)

22 Herbert Schoba

*Schach-Aktiv 2000
2. ehr. Erw.*



#13

(8+10)

Von Wilfried Seehofer kam auch ein weiterer überraschender Hinweis (zumindest habe ich noch nichts davon gehört): Auch die **3** von Stefan Schneider ist inkorrekt! Es geht der Dual 3.Tb4! K:c2 4.Lf5+ Sd3+ 5.L:d3+ Kd2 6.L:b1+ Ld4+ 7.Td:d4+ Kc3 8.Lb2(Td3)#. Ein zusätzlicher wBb4 scheint zu genügen, diese Korrektur erscheint hier noch einmal im Diagramm **3V** (Lösung: 1.Le6? patt, 1.Tdc4! Kd2 2.Td8+ Kc1 3.Ld7 Kd2 4.Le6+ Kc1 5.Tdc8! Kd2 6.Td4+ Kc1 7.Lb3 a:b3 8.c:b3#). Einigen Schriftwechsel bezüglich der Wechseltürme gab es mit Bernd Ellinghoven. Er fand einige weitere Aufgaben, vor allem eine orthodoxe Dreifachsetzung, der ich jetzt einfach eine weitere Aufsatznummer verpasse, womit sie diesen vorerst einmal abschliesst. **22** hat die Lösung 1.Tdd6! Tb4 2.Tg5 (erster Wechsel) Ta4 3.Lg8! (4.L:c4+) Sd2! 4.Tgg6! Tb4 5.Td5 (zweiter Wechsel) Ta4 6.L:h2 (7.Lc7) T:h2 7.Tdd6 Tb4 8.Tg5 (dritter Wechsel!) Ta4 9.Sc5+ Kb5 10.Sa6+! K:a6 11.Le6 Lg4 12.L:g4 nebst 13.Lc8#.

IMPRESSUM Herausgeber: *Schwalbe, deutsche Vereinigung für Problemschach.*

1. Vorsitzender HEMMO AXT, Heubergweg 2, 83112 Frasdorf, Tel. 0 80 52-26 48.

2. Vorsitzender und Schriftleiter GÜNTER BÜSING, Weidener Str. 8, 81737 München,

Tel. 0 89-6 37 46 33, email: guenter.buesing@t-online.de

Kassenwart CARSTEN EHLERS, Ludwig-Uhland-Str. 17, 50181 Bedburg, email: carsten-ehlers@web.de

FIDE-Delegierter BERND ELLINGHOVEN, Königstr. 3, 52064 Aachen, email: be.fee@t-online.de

Delegierter beim DSB KURT EWALD, Bahnhofplatz 8, 82319 Starnberg, Tel. 0 81 51-7 28 28.

Turnierwart AXEL STEINBRINK, Rotdornstr. 67, 47269 Duisburg, email: Axel.Steinbrink@12move.de

Versand ACHIM SCHÖNEBERG, Paul-Hindemith-Str. 58, 37574 Einbeck,

Tel. 0 55 61-47 27, email: jas.schoeneberg@t-online.de

Bücherwart BERND SCHWARZKOPF, Görlitzer Str. 6/1, 41460 Neuss

TEX-Satz STEFAN HÖNING, Burgstr. 24, 41469 Neuss, email: hoening@cityweb.de

Die Anschriften der Sachbearbeiter stehen im Vorspann zum Urdruckteil.

Zahlungen auf folgende Konten der Schwalbe: Stadtparkasse München (BLZ 701 500 00)

Kto. Nr. 110 148 558, IBAN: DE14 7015 0000 0110 1485 58 SWIFT (BIC): SSKM DE MM

Postbank Hamburg (BLZ 200 100 20) Kto. Nr. 947 17-209 (nur für Buchversand)

Mitgliedsbeitrag (incl. Bezug der Zeitschrift): jährlich Euro 30,-; Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr:

Euro 10,-. Fördernde Mitglieder zahlen neben dem Beitrag eine Förderspende von Euro 30,-.

Einzelhefte Euro 5,- (zusätzlich Porto). Subscriptions to A. Schöneberg. *Austauschvereinbarun-*
gen: The Problemist: 30,- Euro (Fellows 40,- Euro); StrateGems: 25,- Euro

Internet: <http://dieschwalbe.de/>

Printed by -be- à aix-la-chapelle

Ehrenmitglieder

Dr. Hermann Weißbauer
Irma Speckmann

Helga Hagedorn
bernd ellinghoven

Fördernde Mitglieder

Christian Ahmels
Franz Aistleitner
Rudi Albrecht
Dr. Ulrich Auhagen
Dr. Hemmo Axt
Heinrich Bickelhaupt
Wilhelm Bleeck
Thomas Brand
Wolfgang A. Bruder
Andreas Buckenhofer
Prof. Yves Cheylan
Dr. Wolfgang Dittmann
Prof. Friedr. Dworschak

Dr. Stephan Eisert
Kurt Ewald
Dr. Peter R. Jäger
Peter Kahl
Hans Klimek
Thomas Kolkmeier
Jörg Kuhlmann
Christian Mathes
René J. Millour
Dr. Helmuth Morgenthaler
Rudolf Queck
Helmut Roth
Albrecht Rothländer

Dr. Hans J. Schudel
Dr. Karl Schulz
Dr. Wolfgang Schumann
Frank Schützhold
Dr. Hans Selb
Irma Speckmann
Axel Steinbrink
Falk Stüwe
Dr. Hermann Weissauer
Heinrich Wesselbaum
Andreas Witt
Friedrich Wolfenter
Dr. Ludwig Zagler

INHALT

<i>Karl-Heinz Siehdnel:</i> 100 Jahre neudeutsche Problemschule – wohin geht die Reise? _____	1
Entscheid im Ernst Hasselkus Gedenkturnier (186. Thematurnier) _____	10
Entscheid im Informalturnier 1998, Abteilung Mehrzüger _____	13
<i>Peter Hoffmann:</i> Vor 20 Jahren: Das achte Weltwunder _____	16
<i>Stephan Eisert:</i> Zum Quark _____	17
<i>Chris Feather:</i> Hilfsmatts im Vexierspiegel (VIII) _____	17
<i>Michael Keller:</i> Stellungnahme zu den klärenden Bemerkungen zum Anti-Mari-Thema von Wieland Bruch _____	20
<i>Alexander A. Kisljak:</i> Schlag von Umwandlungsfiguren in gemischtfarbiger Doppelsetzung _____	22
Aktuelle Meldungen _____	24
Urdrucke _____	27
Lösungen aus Heft 196, August 2002 _____	36
Löserliste _____	47
Bemerkungen und Berichtigungen _____	49
<i>Arno Tüngler:</i> Nachtrag zu 85 Jahre Wechseltürme _____	51